Bibliotheca
Casimiriana

Daß weltberühmte Englische gnaden Orth der schmertzhafften und wunderthätigen Müetter Gottes Mariæ zum Tafferl in unter Oesterreich nechst der Donau so A: 1642. ihren anfang verwunderlich genomen, nachgehens A: 1658. Von denen Heiligen Engelen biß in das Vierte jahr in Procession ordnung besüechet, und nunmehro allen hilfflosen in ihren beschwerdē, Pest, Krieg, Feüer, und Wassers nöthen zu einer allgemeinen zuflüchts Statt worden, wohin jährlich über hundert tausend Menschen Wahlfahrthen.

Oesterreichischer Myrrhen-Berg/

Auf welchem

Maria die unbefleckteste Gottes Mutter/ in Ihrer Schmertzhafft- und wunderreichen Bildnuß/ gleich einer bittern/ aber wohlrüchenden Myrrhen gepflantzet/ die Zäher ihres Mütterlichen Mitleydens/ und den süßisten Geruch ihrer Gnaden in weit entlegene Landschafften ergüsset;

Das ist:

Anfang/ und Fortgang

Der Welt-berühmten Kirchfarth nach Maria Täfferl in unter Oesterreich.

Cum permissu Superiorum.

PASSAU/
Gedruckt/ bey den Höllerischen Erben/ Anno 1723.

Ar 13761
Bibliotheca Casimiriana

LICENTIA
Ordinariatûs Passaviensis.

Imprimatur.

Signatum in Consilio Ecclesiastico Passavij 30. Julij 1722.

EX Commissione Reverendissimi ac Celsissimi Principis ac Domini Domini RAYMUNDI FERDINANDI, Episcopi & Sac. Rom. Imp. Principis Passaviensis è Comitibus de Rabatta &c. Sacræ Cæsareæ Regiæque Catholicæ Majestatis Consiliarij actualis intimi &c. &c.

Max. Joan. Franc. Emanuel
Lib. Baro de Benzenau Officialis
& Vicarius Generalis.

Max. Gandolphus Steyrer
Director.

Georg. Mich. Stainer, Cons.
Eccles. & Offic. Notarius.

Einladung
Auff disen Oesterreichischen Myrrhen-Bergs.

NUr geschwind den Pilgerstab in die Hand / den Wetter-Mantl umb die Achsel / und schicke dich auf ein Raiß Marianischer liebhaber. Vadam ad Montem Myrrhæ. Ich bin entschlossen / zu wahlfarthen auf den Berg der Myrrhen. Es ladet mich und dich dahin ein / nicht Salomon der verliebte Bräutigamb / welcher / wie in denen hohen Liedern zu lesen ist / nach einer langen seiner außerlesenen Braut gehaltenen Lob-Red auf den Myrrhen-Berg geeilet hat / umb mit eigenen Händen wohl-rüchende Streußlein zusamb zu lesen / und seiner allerliebsten einen Krantz zubinden ; sondern es geduncket mir / als ob Christus JEsus / der mit Blut überrunnen / und an das Creutz geheffte Göttliche Bräutigamb / mit erhebter Stim̃ in unsere Ohren ruffte: Ich will gehen auf den Berg der Myrrhen / ich will von dem

Creutz in die Schooß meiner schmertzlichist mitleydenden Mutter komen / welche gleich einer köstlichen Myrrhen / mit dem Weissagungs-Schwerd Simeonis, in der Stund meines Tods durchstochen / bittere und wohlrüchende Zäher ihres Mütterlichen Mitleydens auf meine Wunden aufgegossen hat.

Es ist aber nit Noth / Marianischer Wahlfahrter/gantze Länder zu durch raisen/ über Meer zuschiffen / in Leib- und Lebens-Gefahr sich zu wagen / durch die türckische Wacht in das gelobte / in das heilige Land einzutringen/ umb jenen bittersten Mürrhen Berg / den Berg Calvariæ zubesteigen / und JEsu dem Göttlichen Sohn biß in die Schooß Mariæ / jene kostbarist-wohlrüchenden Myrrhen/nachzufolgen. Hier/ vor unseren Augen / in mitten Oesterreichs / erhebet sich ein Berg / auf welchem dise Marianische Myrrhen gepflantzet / auf welchem ein schmertzhafftes Gnaden Bild Mariæ in einen Aichbaum gesetzet / gleich einer Myrrhen / mit dem Geruch ihrer bittern / und Gnaden-vollen Zähern / weit entlegene Landschafften erfüllet.

Auf disen Oesterreichisch-Marianischen Myrrhen-Berg lade ich / und durch mich ladet dich ein / Marianischer Wahlfahrter / Christus / der in der Schooß seiner Braut/ und

und Mutter Mariæ ruehende Göttliche Sohn / und Bräutigamb.

Lasse dich von der andächtigen Wahlfahrt/nach disen Marianischẽ Täfferl-Berg nit abschröcken / obwohlen er nit den blossen Namen nach / sondern in Wahrheit ein zu allen Zeiten bitterer Myrrhen-Berg / und ein Orth ist / welches zwar / gleichwie Hesiodus der Poët von dem Flecken Ascra in Bæotia , seiner Geburtsstatt / gesungen: im Winter schlim / im Sommer beschwehrlich; aber nit / wie eben diser undanckbare Landsmann mit spitziger Feder beygerucket hat: zu allen Zeiten nichts nutz ist. Massen du / Marianischer Wahlfahrter auf disem Oestereichischen Myrrhen-Berg zwar auch fünff. W. mit welchen bey den Teuschen ein angenehm/und lustiger Berg pfleget beschriben/ und gerühmt zu werden/ antreffen wurdest / die aber den Täfferl-Berg nit so bitter / als berühmt / und angenehm machen. Du wirst nemlich allhier wahr nehmen: Wasser / Waldung / Weinberg / Wisen/ Weite / welche zwar unsern Myrrhen-Berg im Winter schlim / in Sommer beschwerlich / aber zugleich dem Leib / und Seel nutzlich/lustig/und angenehm machen.

Wasser gibt der König teutscher Flüssen/ die Donau / welche an dem Fuß dises Oesterreichischen Myrrhen-Bergs vorbey

lauffet / die zu- und abreisende / auf ihren Rucken / in denen allzeit bereit stehenden Schiffen / gar bequemb / hin- oder her traget. Wer aber das Wasser-fahren förchtet / und sich einem schmalen Brett / welches zwischen Todt / und Leben scheidet / nit vertrauen will / der wird allhier: fontem aquæ salientis in vitam æternam, den Brunnen des Wassers zum ewigen Leben finden / nemlich die mitleydige Zäher der schmertzhafften GOttes Mutter Mariæ / welche gleich dem kostbaren Myrrhen-Schweiß / die böse Flüß der Sünden zuruck halten / das Hirn / und Verstand stärcken / den Wurmb des Gewissens töden / und das verderbte Fleisch gesund erhalten.

Mit Waldung ist diser geseegnete Berg auf allen Seiten umbgeben / damit der matte Wahlfahrter / bey heiß-brennenden Sonnen-Stralen / einen grünen Schirm-Huet / und einen kiehlen Schatten hätte / auß zurasten: nachdeme er aber an dem Gipfel hinauf gestigen / findet er einen Wunder-Baum / die so beruffene Aichen / in welcher das Marianische Gnaden-Bild allbereit vom Jahr 1642. als ein kostbare Frucht stehet. Unter disen Baum ruhen die keusche Seelen / und geniessen die edliste Frucht des gebenedeyten Leibs Mariæ / Christum nemlich in dem Hochheiligen Sacra-

Sacrament; unter den Schatten dises Marianischen Baums wird nit nur ein ungehorsamer Jonas / wider die Zorn-hitze der Göttlichen Sonnen beschirmet / sondern so vil tausend rebellische Sünder all-jährig / durch heiliges Buß-Sacrament / zu Gnaden angenohmen; Von denen Blättern / und Aesten dises Baums / gleich wie Johannes / in der heimblichen Offenbahrung / von dem Baum des Lebens bezeuget / erhalten die Völcker die Gesundheit.

Weinberg haben auf der Donau Seiten dises Bergs die fleissige Innwohner gepflantzet / welche bey Antritt des Bergs mit annehmlicher Grüne das Aug ergötzen / und mit süssen Trauben die dirre Lefftzen erfrischen können. Bey disen aber will ich dich / Marianischer Wahlfahrter / ermahnet haben / deine Augen in die Höhe des Bergs zurichten / umb allda in der Wunder-Bildnuß / Mariam jene so hochgeseegnete Weinreben zubewundern / und zuverehren / welche wie in denen hohen Liedern vorgedeutet worden / die Weintrauben auß Cypern / Christum nemblich den Göttlichen Sohn / von dessen blutigen Safft alle Menschen erquicket werden / getragen hat.

Grünende Wisen / mit einem lustig rauschenden Bächlein / hat diser berühmte Berg von Nidergang der Sonnen / und ist allent-

halben umb die Kirchen herumb ein lautere Griene zusehen. Ja die herrlich erbauete Kirchen selbst scheinet jener Wisen / in dem Evangelio Johannis / zugleichen / in welcher nit nur fünff tausend / sondern jährlich über hundert tausend Menschen mit dem Brod des Lebens gespeiset werden.

Die Weite / welche endlich auch unsern Berg vortrefflich macht / eröffnet denen Augen ein vollkommene Landschafft von Stätten / Märckten / Schlößern / Dörffern / Wässern / Feldern / Waldungen / Weingärten / Wisen; daß man kein lustigeres Außsehen / als von disem Berg / sich wünschen solte. Die Augen Mariæ sehen von disem ihren Myrrhen-Berg noch weiter / nit nur in das herumb ligende Oesterreich / sondern auch in entlegene Landschafften / woher all jährlich vil danckbare Wahlfahrter sich zu Täfferl einstellen / Mariæ der schmertzhafften GOttes-Mutter vor die empfangene Gnaden hertzlichen Danck zuerstatten.

Sihe dann Marianischer Wahlfahrter / wie diser Oesterreichische Myrrhen-Berg nit so bitter / als deinem Leib und Seel angenehm / und süß seye. Komme / und du wirst nach denen Worten die That erfahren. Entschliesse dich mit Moyse: Vadam, & videbo visionem hanc magnam. Ich will

gehen /

gehen/ und diß grosse Gesicht sehen/ ich will nach Maria Täfferl wahlfahrten / und was ich gehört/ oder gelesen habe / mit Augen sehen: wie nemlich GOtt allhier ein bittere/ aber wohl rüchende Myrrhen allen Völckerschafften / in der schmertzhafften Bildnuß Mariæ / vorgesehen / und erwählet habe. dises dir einzureden / und das heilige Orth zu Täfferl der gantzen Welt bekant zumachen/ ist gegenwärtiges Wercklein unter die Preß gelegt/und mit Erlaubnus der Obern in offentlichen Druck befördert worden. Nihme also hin / und lese diß Büchlein / welches GOtt/und seiner schmertzhafften Mutter gewidmet/und deiner Andacht geschencket sey.

Jnnhalt.

Erster Theil

Der wunderwürdige Ursprung des grossen Gnaden-Orths Mariæ Täfferl wird erzehlet.

Erster Absatz.

VOn der Gelegenheit / und Landschafft des Orths.

Anderter Absatz.

Erste / und seltsambe Begebenheit mit dem Aichbaum / in welchem das Heilige Vesper-Bild annoch stehet / und verehret wird.

Dritter Absatz.

Von herkunfft der heiligen Bildnus/und wer solche in die Aichen hinein gesetzet habe?

Vierter Absatz.

Von denen ersten Wahlfahrtern nach dem Gnaden-Orth Maria Täfferl / oder von denen Erscheinungen der Heil. Engeln.

Fünffter Absatz.

Erstes Himels-Zeichen im Jahr 1658.

Sche-

Sechster Absatz.
Englische Erscheinungen im Jahr 1659.
Sibender Absatz.
Englische Erscheinungen im Jahr 1660.
Achter Absatz.
Englische Erscheinungen im Jahr 1661.

Anderter Theil.

Aufnahmb: und Wachsthumb des Gnaden-Orths Mariæ Täfferl wird berichtet.
Erster Absatz.
Zu Mariæ Täfferl wird das erste Heilige Meß-Opffer gehalten.
Anderter Absatz.
Es wird der erste Stein zu einer Kirchen gelegt / und ein prächtiges Gebäu wunderbarlich aufgeführet.
Dritter Absatz.
Wer die erste nahmhaffte Gutthäter zu Mariæ Täfferl gewesen seyen?
Vierter Absatz.
Was vor Priesterschafft hier diene / und mit was Diensten Maria verehret werde?
Fünffter Absatz.
Wie die Andacht zu Mariæ Täfferl vom Anfang biß lauffendes 1722giste Jahr zugenommen habe?

Dritter

Dritter Theil.

WAs vor Gnaden / und Gutthaten die Menschen von GOtt auf Vorbitt Mariæ bey disen heiligen Orth empfangen haben?

Es werden aber nur die Grössere angemerket / und in die hunderte Zahl eingetheillet / welche an seinen Orth mögen gesehen werden.

Vierter / und letzter Theil.

EIn kurtze / und annembliche Weiß / die Wahlfahrt nach dem Gnaden Orth Mariæ Täfferl Andächtig / und Nutzlich vorzunemmen.

Erster Theil.

Der wunder-würdige Ursprung des grossen Gnaden-Orths Mariæ Täfferl wird erzehlet.

Erster Absatz.

Von der Gelegenheit / und Landschafft des Orths.

ALler Ehren Ist Oesterreich Voll / ein würdigster Lobspruch dises herrlichsten Landes / welchen nit nur fünff Vocales, oder selb-stimmige Buchstaben durch die Welt erklingen machen / sondern es reden disen mit einer Zungen alle Völcker / beglauben solchen mit einhelliger Stimm alle Länder / und widerholen denselben mit danckbaren Gemüthe alle / welche jemahls von Oesterreich etwas gesehen / oder gehöret haben. Es ist aber meines thuns gar nicht / was andere Sinn-reiche Federn zu Ruhm Oesterreichs in weitschichtige Bücher zusamb getragen / in dise wenige Blätter ein zuschräncken / und also ausser dem mir vorgesteckten Zihl in verdächtiger Lobsprechung meines Vatterlands herumb zuschweiffen; son-

sondern / da man schon vorhinein weiß / wie GOtt die Andacht Oesterreichischer Fürsten mit dem höchsten Kaysers-Thron belohnet / und auf disen bereits durch sechzehen großmächtige Regenten gnädiglich erhalten hat / will ich allein beyrucken / zur Prob / wie GOtt jene / die Ihne ehren / hinwider ehre: Daß zu dem Ende in unsern geliebten Oesterreich Mariæ der schmertzhafften GOttes Mutter ein allgemeines Ehren- und Gnaden-Orth seye außgestecket / und hierzu der Berg zu Täfferl (dann auf denen Bergen seynd schon im alten Testament die gröste Wunder geschehen) als ein Welt berühmte Wahlfahrt / durch wunder-vollen Anfang / und Fortgang / erwöhlet worden.

Das Geschlecht Josephs / wie in dem Buch Josue am 17. Capitel erzehlet wird / ware mit dem reichen Kinder-Seegen dermassen angewachsen / daß der Platz / welcher ihnen bey Besitz-nehmung des gelobten Lands durch das Looß zugefallen / vil zu wenig wurde; haben darumb bey Josue ihren Ober-Richter umb Erweiterung ihres Erb-Guts bittlich angehalten / und den Bescheid erlangt: transibis ad montem, & succides tibi, atque purgabis ad habitandum spatia. Du wirst auf einen Berg über gehen / die Baum umb hauen / und das Orth zur Wohnung bereiten. Wer sihet nit einen

solchen /

solchen / und noch reichern Seegen des wachsenden Josephs in Oesterreich/welches also Volckreich / und doch vor sich / und so vil tausend Frembdling Orth / und Brod genug hat? Mit dem Volck hat auch die Andacht Oesterreichs / sonderbar gegen unserer allgemeinen Vorsprecherin Maria zugenohmen / aber in ihrer Schooß heilige Orth nit genug gefunden; GOtt hat demnach ihrem Eyffer willfahret/ die andächtige Oesterreicher dahin angewisen: transibis ad montem, Mit denen Kindern Josephs auf einen Berg / auf den geseegneten Wunder-Berg Täfferl überzugehen/ den Wald umbzuhauen / ihrem gegen Maria allzeit mehr anwachsenden Andachts-Eyffer raum zumachen / ihnen / und denen benachbarten Ländern eine allgemeine Zufluchts-Stadt vorzuzeigen.

Ehe wir aber weiter gehen / lege ich dir geneigter Leser / den Grund-Riß dises von GOtt/und Maria erwisenen Täfferl-Bergs unter Augen: Es hebet sich diser beglückte Berg empor in Oesterreich unter der Ennß/ über Wienn der Kayserlichen Residentz Stadt bey sibenzehen Meill-Weegs/ unter Lintz der Haubt-Stadt in Ober Oesterreich bey dreyzehen Meillen/ gerad über den Dorff: Krumpen-Nußbaum/ohnweit der an der Donau erbaueten Märckten

Mar-

Marbach / und klein Pöchlarn ligend / dem geistlichen Gewalt nach / dem Bistumb Passau unterworffen / in weltlichen Sachen aber zur Herrschafft Groß-Pöchlarn gehörig / welche Otto der Kayser dem heiligen Wolffgang / Bischoffen zu Regenspurg / geschencket hat. Im Angesicht hat diser Marianische Berg den grossen Donau-Strohm / welcher die ab- und Zufuhr befördert. Von dem Fuß biß an die Mitte pranget er mit einen weitschichtigen Gebürg / allwo ein schattenreiches Wäldlein biß an die Spize hinauf steiget. Auf beeden Seiten: auf der Lincken von dem oben benanten Marckt klein Pöchlarn kan man im Schatten / und fast ohne Berg: auf der Rechten aber von dem Marckt Marbach durch ein lustiges Thal / in Wisen / neben einem annehmlich rauschenden Bächlein / und nach disen durch ein beständig grienendes Wäldlein / auf dem kürtzesten Weeg / zu den Gnaden-Hauß gelangen. Der Rucken dises Bergs wird von einem noch höhern waldechtigten Gebürg bedecket / aber auch von demselben / ein Orth-Weegs / mit Feldern / Weinberg- und Wisen abgeschnitten. Ist also Täfferl ein Orth von Natur nit rauch / sondern vilmehr denen andächtigen Pilgern ergötzlich / und wegen des von allen Seiten anwähenden gesundisten Luffts dem Leib höchstgedeylich. An-

N.3.

Thomas Bachman, da er die Eÿch wolt abhaüe, verwündet sich in den Füs, wird aber winderbahrlich geheilt.

Anderter Absatz.

Erste / und seltsame Begebenheit / mit dem Aichbaum / in welchem das Heilige Vesper-Bild annoch stehet / und verehret wird.

VOn undencklichen Jahren her weiß man / auß Erzehlung der ältern Innwohner hiesiger Nachbarschafft; daß ein grosser Aichbaum unter andern frechen Bäumen / gantz allein / fast auf dem Spitz dises Bergs gestanden / und wie ein König seinen gecrönten Gipffel über alle andere Baum erhebet habe / in welchen ein geschnitzte Bildnuß unsers Gecreutzigten Heylands allzeit gesehen worden; wohin / von ältisten Zeiten her / alle Oster-Montag / die Pfarr-Gemein zu klein Pöchlarn / über die Felder den fruchtbarn Regen zu erbitten / außgegangen / und bey disen schon besagten Baum das gesungene Evangelium angehöret. Nachdeme / weilen diser andächtige Umbgang biß in die Nacht gedauret / mit etwas Speiß und Tranck / bey einen runden / und in Form eines Tischs von Natur außgearbeiteten Stain / sich gelabet habe / welcher vorhero bey disen Aich-Baum / und anjetzo vor der Kirchen-Thür zu Mariæ-Täfferl eingemauret stehet / auf dem noch all jährlich die Proceßion von gemelten klein Pöchlarn am Ostermontag etwas geweyh-

tes der allhiesigen Geistlichkeit zu immerwehrender Gedächtnus aufzusetzen pfleget. Von diser stainern Taffel hat diß Orth / nach aufgekommener Marianischen Wahlfahrt / den Namen Maria-Täfferl ererbet.

Es hat sich demnach in dem Jahr 1633. begeben: das Thomas Pachmann ein Vih-Hirt in dem nahe anbey gelegenen Dorff Krumpen Nuß-Baum dise Aichē/welche damahls biß auf zwey kleine Aestlein abgedorret/umbzuhauen/und an statt eines Brennholtzes zugebrauchen erachtet; allein sihe / und bewundere die Vorsichtigkeit GOttes! als diser Halter den ersten Streich geführet/ ist die Hacken nur bloß in die Rinden eingangen / wider zuruck auf den Fuß ein wenig oberhalb der Zähen gefallen / und hat drey Adern mit der Flächsen verwundet; weilen er aber die Wunden nit sogleich vermercket/und den Schmertzen geachtet/hauet er daß anderte mahl mit verdopleten Kräfften; aber auch die Hacken wendet sich daß anderte mahl von der Rinden auf den andern Fuß / daß der gute Pachmann widerumb / und zwar sehr schmertzlich verwundet / und die Wunden auß dem heuffig hervordringenden Blut endlich vermercket wurde. Er erhebet dann seine Augen/und nimet wahr in mitte des Baums ein Crucifix-Bild / erkennet zugleich seinen obschon in Un-

Unwissenheit begangenen Fehler / daß er einen von der Bildnuß unseres Heylands befreyeten Baum / welchen GOtt zu etwas sonderbaren vorgesehen hat / vertilgen wolte / bittet umb Verzeyhung / und das Blut hat sich von selbsten gestellet. Kurtz zusagen / Pachmann ohne hilff eines Wund-Artztens ist also heil worden / daß ihme nachmahls nit daß geringste mehr gemanglet hat.

Moyses / daß er den heiligen Berg Sinai mit denen Schuhen an seinen Füssen nit bestigen / und den brennenden Dorn-Busch nit nähender betrachtet hat / wurde noch von der ruffenden Stimm GOttes abgehalten ; wer weiß / wie theuer er sonst seine Vermessenheit hätte bezahlen müssen. Unser Thomas wurde zwar / eine solche Stimm anzuhören / nit gewürdiget / aber auß der Wunden seines Fuß / als einem eröffnet-blutigen Mund hat er erlehrnet / daß diser Berg heilig / und diser ein Wunder-Baum wäre / welcher zwar verwundet / aber auch / gleich der Lantzen Achillis, zuheilen vermöchte ; zu einen Zeichen / daß künfftig hin diß ein wahres himmlisches Wund-Holtz seyn solte / ein Baum / gleich jenen in der heimblichen Offenbahrung / dessen Blätter die Gesundheit allen Völckern gebracht haben.

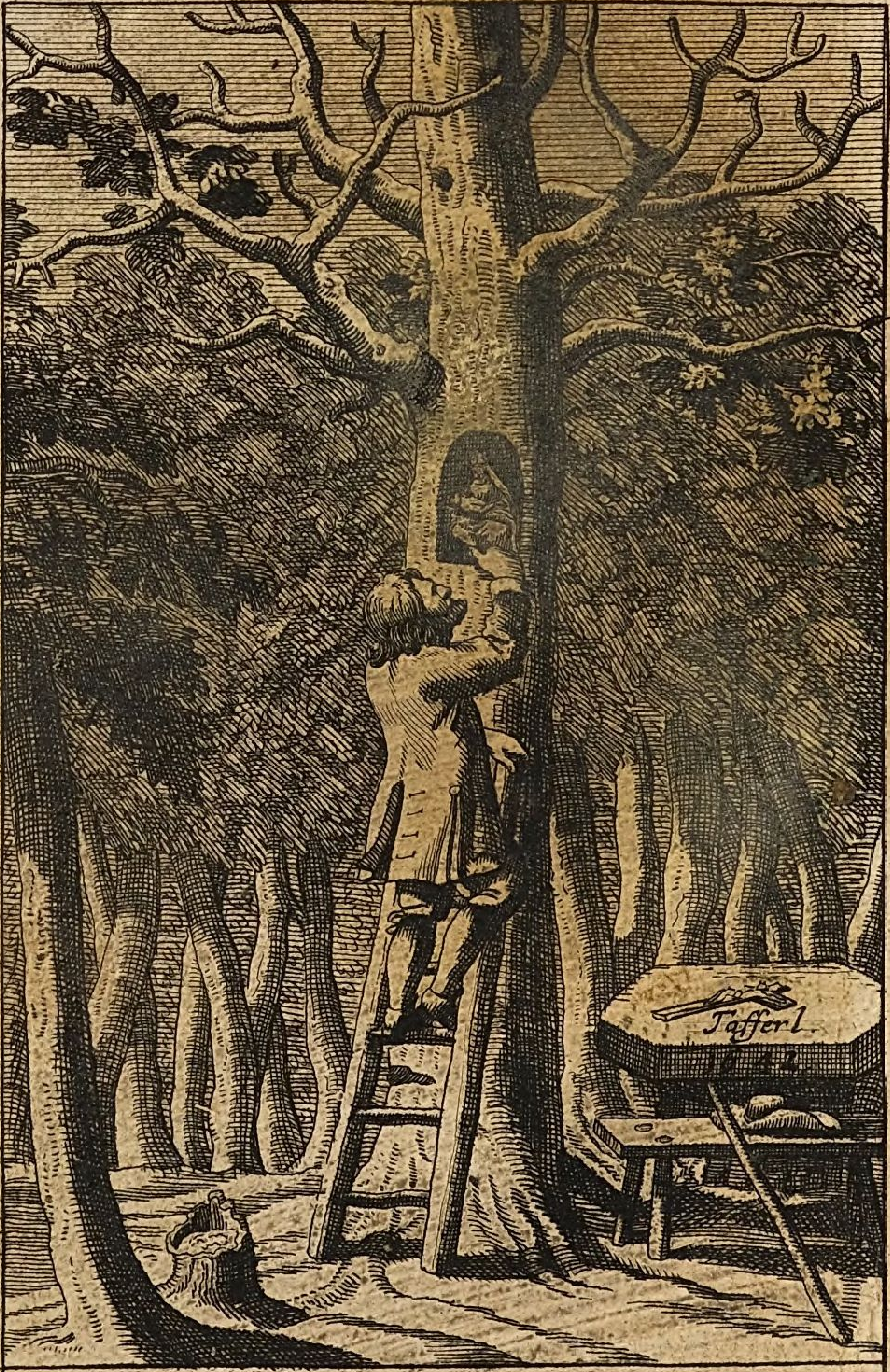
Dritter Absatz.

Von herkunfft der heiligen Bildnuß / und wer solche in die Aichen hinein-gesetzet habe.

DUrch Erzehlung so seltsamber Begebenheit / und wunderbarlichen Heylung / welche an ihme Pachmann bey gesagter Aichen erfahren / ist solche allgemach bekant worden. Als nach diser ersten Entdeckung solches Wunder-Baums bereits 9. Jahr abgewichen / hat sich im Jahr 1642. GOtt belieben lassen / durch das anderte Wunder / die Heiligkeit dises Orths zubestättigen. Alexander Schinnagl in dem schon offt genante / Dorff Krumpen-Nuß-Baum Richter / hat sechs Jahr an einer schwehren Melankoley / oder Gemüths-Kranckheit also hefftig gelitten / daß allzeit nächste Gefahr ware / er werde ihm selbst das Leben nehmen.

Nachdeme nun all angewender Fleiß und Rath deren Artzney-verständigen nichts geholffen / ist Alexander / welcher so grosse Gnad durch seinen allzeit ehrbar / teutsch / und Christlich geführten Lebens-Wandl verdienet hat / nicht ohngefähr / sondern auß Schickung GOttes / zu einen in dem benachbarten Orth klein Pöchlarn wohnenden Schullmeister / und Mahler Frantz

N. 2.



Alexander Schinnagel sezet das Gnadenbild Mariæ
zu Taferl in die Eych, und wird darauf gesundt.

Meuß gekommen / welcher ihme ein Vesper-Bild / so er zufassen würcklich unter der Hand hatte / angebotten / und auch nach geschlossenen Kauff würcklich überlassen hat. Ein eintzige Nacht hatte selber das Glück ein Hieter so grossen Schatzes zu seyn / und wahrhafftig Glück / gleich jenem Alt-testamentischen Obededom, welchen der Herr / weilen bey ihme die geheiligte Bunds-Archen übernachtet / geseegnet hat. Benedixit Dominus Obededom. Unser Alexander / als er dieselbe gantze Nacht ohne Schlaff wachen müssen / vermeinte eine Stimm zuhören: Alexander dises Bild nehme / und trage es in die Aichen hinauf zum Täfferl / wann du wilst gesund werden! kaum ist der Tag angebrochen / ware diser fromme Christ schon fertig / der zweifels ohne himmlischen Ermahnung zugehorsamben / eilet in Begleitung eines Zimermans den Berg hinauf / und setzet / nach abgenohmenen von Ungewitter / und Alterthumb gantz zermodert / und zerfallenen Crucifix-Bild / das neugefaste Vesper-Bild in die Aichen hinein. Von diser Zeit fanget Alexander an / den Gebrauch eines gesunden Verstands dergestalten zu erlangen / daß er nachmahls eine geraume Zeit noch seinem Richter-Ambt mit Ruhm vorgestanden / und endlich Gottseelig verschiden.

Solchem nach ist die Güttigkeit GOttes nit genugsamb zuverwundern / welche einer so berühmten Marianischen Wahlfahrt den Anfang zu machen / sich eines schlechten Dorff-Richters gebrauchen wollen; So der heilige Paulus in der ersten Sendschrifft an seine Corinthier erinnert hat: Ignobilia mundi, & contemptibilia elegit Deus. GOtt pflege allzeit das Unedle und verächtliche der Welt zuerwöhlen / seine allerhöchste Rathschläg außzuführen / und der Welt seine Allmacht erkennen zu geben / welche allein durch geringe / und verächtliche Werck-Zeug grosse Werck machen kan.

Dises Marianische Schmertzen-Bild demnach stehet annoch von disem 1642. Jahr in der alten Aichen / bey läuffig von der Erden anderthalb Klaffter erhoben / ist eines Werckschuhs hoch / auß Linden-Holtz geschnizet / mit Farben gefasset: Bildet vor Mariam die schmertzhaffte Mutter auf der Schooß ihren Tod-verblichenen Göttlichen Sohn tragend / mit der rechten Hand dessen Heiliges Haubt / mit der lincken dessen rechte Hand ergreiffend / und mit über die Wangen herab rißlenden Zähern / den Todt ihres geliebtisten Sohns beweinend. Eine Bildnuß traurig anzusehen / doch wundersamb / in Tröstung / und Bewegung der menschlichen Hertzen. Es

schei-

scheinet / Maria die betrübtiste Mutter habe hier ein Ehren-Orth ihrer Schmertzen / zugleich ein Zufluchts-Statt aller Betrübten erwöhlet. Diß mag auch daß geheimbe Urtheil GOttes seyn / warumb an statt deß vermoderten Crucifix / Christus auf der Schooß seiner Mutter ligend den Platz erhalten / weilen diß Orth ein Zuflucht der Sünder / und Betrangten seyn solte. Dann wer wird sich getrauen / bey den Sohn an zu klagen / wann er siehet / daß die Mutter Schutz haltet? wañ Maria für uns ist / wer kan wider uns seyn? wann sie die jenige ist / welche Loß spricht / wer ist / der uns verdammet?

Weist du jetzt mein Oesterreichischer Kirchfahrter / welcher Baum in deinen geseegneten Vatterland auß allen den Vorzug erhalte? wann du die Wahl / gleich wie in dem Buch der Richter die Baum-Gewächs / gehabt hättest / möchte villeicht / gleich wie dortmahlen der Dorn-Buschen / bey dir der edle Reben-Baum zur Cron gelanget seyn; allein GOtt hat einen andern Baum zu solcher Ehr vorgesehen / und durch die heilige Engel angezeiget / die Aichen nemlich / welche das schmertzhaffte Vesper-Bild zu Täfferl als die beste Frucht getragen; unter dessen Schatten ich dich einlade / gleich wie der Königliche Dorn-Busch die

andere Baum : venite, & sub umbra mea quiescite, komme / und ruhe unter den Schatten diser heiligen Aichen.

Vierter Absatz.

Von denen ersten Wahlfahrtern nach dem Gnaden-Orth Maria-Täfferl/oder von denen Erscheinungen der H. Engeln.

NAchdeme nun dises Heilige Vesper-Bild bey sechzechen Jahr denen ungestimmen Winden / und scharffen Ungewittern außgesetzet / doch allzeit unverletzt in der Aichen erhalten worden / begunte die Andacht in dem Hertzen der umbligenden Christglaubigen Nachbarschafft zuwachsen / welche aber die Gelehrtere / da solche von einem Hirten / und Dorff-Richter ihren Anfang genohmen / gering schätzten / und die hohe Geistliche Obrigkeit selbst bedencken machte / diß Orth als ein offentliche Wahlfahrt zubestätigen; biß endlich dem vor die Ehr seiner Jungfräulichen Mutter allzeit eyffrenden GOtt gefallen / der Wahlfahrt zu Maria-Täfferl einen höhern Ursprung zugeben / seine heilige Engel selbst / als Wahlfahrter / zu disen gebenedeyten Vesper-Bild abzuordnen/und dasselbe mit himmlischen Proceßionen durch vier Jahr besuchen zulassen. Man leset zwar / daß die Engel das heilige Hauß / in

Die H. H. Englen wahlfahrten nacher Mariæ-Taferl bis in das vierte Jahr.

in welchem Christus unser Erlöser zu Nazareth ist empfangen worden / auß Judenland in Dalmatien / von dannen in Welschland / endlich nach Loreto übertragen haben. Man leset / daß das heilige Hauß zu Ainsidl in der Schweitz von Christo dem HErrn selbst eingewenhet / Alten-Oetting in Bayrn durch den heiligen Bischoffen Rupertum auß einen haidnischen Götzen-Hauß in einen Tempel Mariæ verändert / und die grosse Kirchfahrt Maria-Zell in Steyer-Marckt durch den Königlichen Wahlfahrter Ludwig auß Ungarn erhebet worden seye. Lasse darumb all disen Gnaden-Häusern ihren höchsten Werth / und Ruhm; nur allein diß bewundere / daß die Wahlfahrt zu Maria-Täfferl in Oesterreich von Englischen Wahlfahrtern ihren Anfang genohmen / und die himmlische Geister solche mit Creutz und Fahnen durch vier Jahr fortgesetzet haben. Man siehet also die wundersame Gleichheit zwischen der Geburt Christi / und Ursprung des Gnaden-Orths Maria-Täfferl: Die Ankunfft seines eingebohrnen Sohns in dise Welt hat GOtt durch Hirten / und Engel verkünden lassen / und der Göttliche Sohn hat das Gnaden-Bild Mariæ seiner schmertzhafften Mutter zu Täfferl durch einen Vieh-Hirten / Hauer / und die H. Engel der Welt bekant gemacht.

So kommet dann / und erhebet eure Augen andächtige Christen / ihr werdet sehen / und in disem Büchlein lesen / wie der Himmel sich eröffnet / und die Engel Proceßions-weiß zu dem auf der Schooß Mariæ ligenden Sohn GOttes / zu dem heiligen Vesper-Bild herab- und hinauf gestigen seyen / damit aber die künfftige Erzehlung auf einen guten Grund sich steiffe / so ist zu wissen / daß dise von vilen an Alter / Stand / und Geschlecht unterschidenen Persohnen gesehene Erscheinungen / von dem hohen Ordinariat scharff untersuchet / Wahrhafft befunden / und nach abgelegten siben und funffzig Aydlichen Aussagen bestättiget worden. Darbey man aber sonderbar angemercket / daß alle Zeugenschafften in deme zusamb gestimmet / wie nemlich jederzeit die heilige Engel-Weiß gekleydet / in Gestalt einer Proceßion / mit weiß / und rothen Fahnen / darbey schier allzeit drey von absonderlicher Grösse und Glantz als Führer voran giengen / und ober den Wein-Gebürg Glaßsechsnen genannt / neben den Wald hinauf / gegen den heiligen Vesper-Bild gesehen worden. Wie dann biß auf den heutigen Tag diser Weeg den Namen des Engl-Weegs erhalten / auf welchen an dem Sonntag nach den Fest des zarten Fronleichnams JEsu Christi das Hoch-

würr-

N.4.

Das Wunderthätige Gnadenbild zu Loferl
wird von der Sonn zum erstenmahl entdecket.

würdigste Gut / als ein wahres Brod der Engeln / mit grosser Geleitschafft des umbligenden Volcks herumb getragen wird.

Fünffter Absatz.

Erstes Himmels-Zeichen in dem Jahr 1658.

DAs erste himmlische Zeichen / welches GOtt / dises Gnadenreiche Vesper-Bild zuentdecken / geschehen lassen / hat sich den 17. Junij erstbenannten Jahrs begeben: als ein glaubwürdiger Mann bey heitern Himmel ungefähr gegen den Spitz des Täfferl-Bergs schauete / hat er daselbst nächst den heiligen Vesper-Bild / einen Schnee-weissen Schein / als ob die Sonn auf etwas glantzendes scheinete / beobachtet. Zu einen glückseeligen Horoscopo oder Geburts-Zeichen hat Maria-Täfferl die Sonnen erhalten / an welcher nach Aussag der Stern-Kündigen aller Wachsthum / und Aufnahmb gehefftet ist; massen solcher ausserordentliche Sonnen-schein der Welt auch Sonnen-klar gezeiget hat / wie weit diser Aichbaum seinen Schatten außbreiten / und was Groß-weltberühmte Kirchfahrt Maria-Täfferl werden wurde. Getröstet demnach Marianische Wahlfahrter! Maria zu Täfferl in ihrem schmertzhafften Gnaden-Bild ist: Mulier amicta sole, gleich dem Weib /

Weib / welches Joannes in der geheimben Offenbahrung gesehen / mit der Sonnen bekleydet / und gleich der Sonnen gutthätig / welche über Gute / und Böse ihre Stralen ergiesset.

Sechster Absatz.

Englische Erscheinung im Jahr 1659.

MAria eine Königin der Engeln wird in ihrem schmertzhafften Gnaden-Bild zu Täfferl von Englischen Pilgern besuchet / und verehret. Befleisse dich / der du disen Englischen Dienst nachfolgen / und mit denen Engeln den Täfferl-Berg besteigen wilst / damit du alldorten / von Buß-Zähern gewaschen / ein weisser Engel werdest. Den 27. April gemelten Jahrs / nemblich umb die Zeit / wo sich jetzt der geistliche Feld-Zug viler Kirchfahrter nach Maria-Täfferl eröffnet / Fruhe zwischen vier / und fünff Uhr / haben drey Persohnen / ohngefehr einen Musqueten-Schuß von ihnen / oberhalb des Wein-Gebürgs / nächst des Walds drey hellglantzende Engel / nebst noch andern weiß beklevdeten / mit drey weissen Fahnen / in Ordnung einer Proceßion von der Aichen / und Vesper-Bild hindan gehende gesehen. Eine Stund darauf hat eine andere Persohn eben dise Englische Proceßion / in so gemelten

Ober dem Gnadenbild zue Taferl werden 3.
glantzende Sterne gesehen.

ten Aufzug / und Gestalt / wider hinzu gehen vermercket.

Den 29. Maij umb 4. Uhr Nachmittag haben abermahl drey Persohnen dise Englische Erscheinung / unter den Wein-Gebürg Neu-Ermeln / und Glassechsnen genannt / einen Pixen-Schuß von ihnen hinweg / auf eben die Weiß / wie vorige / länger als ein Viertl-Stund angesehen. Und ob zwar damahl biß viertzig Persohnen beysamb gestanden / so ware doch all andern dise Erscheinung Unsichtbar. Folgenden Tag als 30. Maij darauf umb 4. Uhr Nachmittag sahe ein glaubwürdiger Mann neben seinem Weib ein Englische Proceßion von einen nahe gelegenen Dorff Aurntzberg / daß nemlich die heilige Engel in dem Lufft geschwebet / sich von der Aichen / und heiligen Bild herwerts begeben / und ihres gedunckens ein grosser voran / und zehen / oder zwölff Schnee-weiß gefolget seyen / welche sie ohngefähr ein Viertl-Stund beobwachtet haben. Noch selbigen Abend hat einer in seinem Wein-Garten deren Glassechsnen / in dem Wald gleich unterhalb des heiligen Vesper-Bilds / im Lufft zwischen denen Gipffeln der Baumen / drey gar helle Stern von einer absonderlichen Grösse / einen von dem andern ohngefähr zwey Klaffter entfernet / gesehen. Sonn / und

Stern leuchten der Himmels Königin zu Diensten / und beeyffern sich ihr Gnaden-Bild zu Täfferl. der Welt bekant zu machen; dann von Maria muß man mehrmahlen jene Apocalyptische Weissagung verstehen: Daß sie jenes glückseeligste Frauen-Bild seye / dessen Haubt mit zwölff Sternen umbgeben ist. Guter Stern leuchtet / und führet dich zum Täfferl / Marianischer Wahlfahrter / folge dann / und du wirst auch alles Glück / und Stern zuruck tragen.

Den ersten Junij dises 1659. Jahrs an dem heiligen Pfingst-Fest bey Sonnen Untergang seynd dise drey glantzende Stern widerumb zum Vorschein kommen; und haben vier Persohnen auß einer gantzen Schaar allein / eine Englische Proceßion von dreyssig Persohnen beobacht / welche Weiß geklaydet / rothe Fähn geführet / und sich zu den Wunder-thätigen Bild / nächst an dem Wald / oberhalb mehr gesagten Wein-Gebürgs / begeben haben. Den anderten Junij darauf als die gewöhnliche Proceßion von Marbach / umb denen Feld-Früchten gedeylichen Seegen zu erbitten / außgegangen / haben auß selbiger neun Persohnen / Fruhe zwischen siben und acht Uhr / erstlich drey oder vier heilige Engel miteinander / hernach bey zwölffe / alle Weiß /

N. 8.

Es wird vom Schloss Krümüns-baüm, nebst einem
hellbrinnenden Liecht zü Taferlein Englische
Procession in Lüft gesehen

Weiß / und in guter Ordnung / unter halb der Aichen sich erhebend / und ohngefähr einen Musqueten Schuß weit von ihnen im Lufft schwebend gesehen.

Ein solche Erscheinung haben den 14. Junij umb 4. Uhr Nachmittag vier Persohnen genau betrachtet / wie ein Englische Proceßion / in welcher drey grosse sehr glantzende voran / und etlich andere kleinere nachgiengen / alle Weiß geklaydet / ausser des Wein-Gebürgs Glassechsnen / gerad der Wunder-Aichen sich genähert mit einen Fahn / welcher Anfangs roth / und nachmahls in Weiß sich verändert hat. Ob nicht dise die Schirm-Engel Oesterreichs gewesen / dessen glorreiche Wappen sie in ihren roth / und weissen Fahn geführet haben / lasse ich dahin gestellet sein? gute Engel waren sie doch von Oesterreich / Angeli pacis, Engel des Fridens / welche bey den schmertzhafften Gnaden-Bild Mariæ / gleichsamb bittere Zäher ihres Mitleydens vergossen / unseren damahls von unglaubigen Türcken-Feind betrangten Vatterland den erwünschten Sig erbetten / und den Friden / mit ihren weissen Fahnen vorgedeutet haben. Sie waren Engel des Kriegs / welche gleich dem Engel / der vormahls dem Gedeon unter einen Aichbaum erschinen / und wider die Feinde

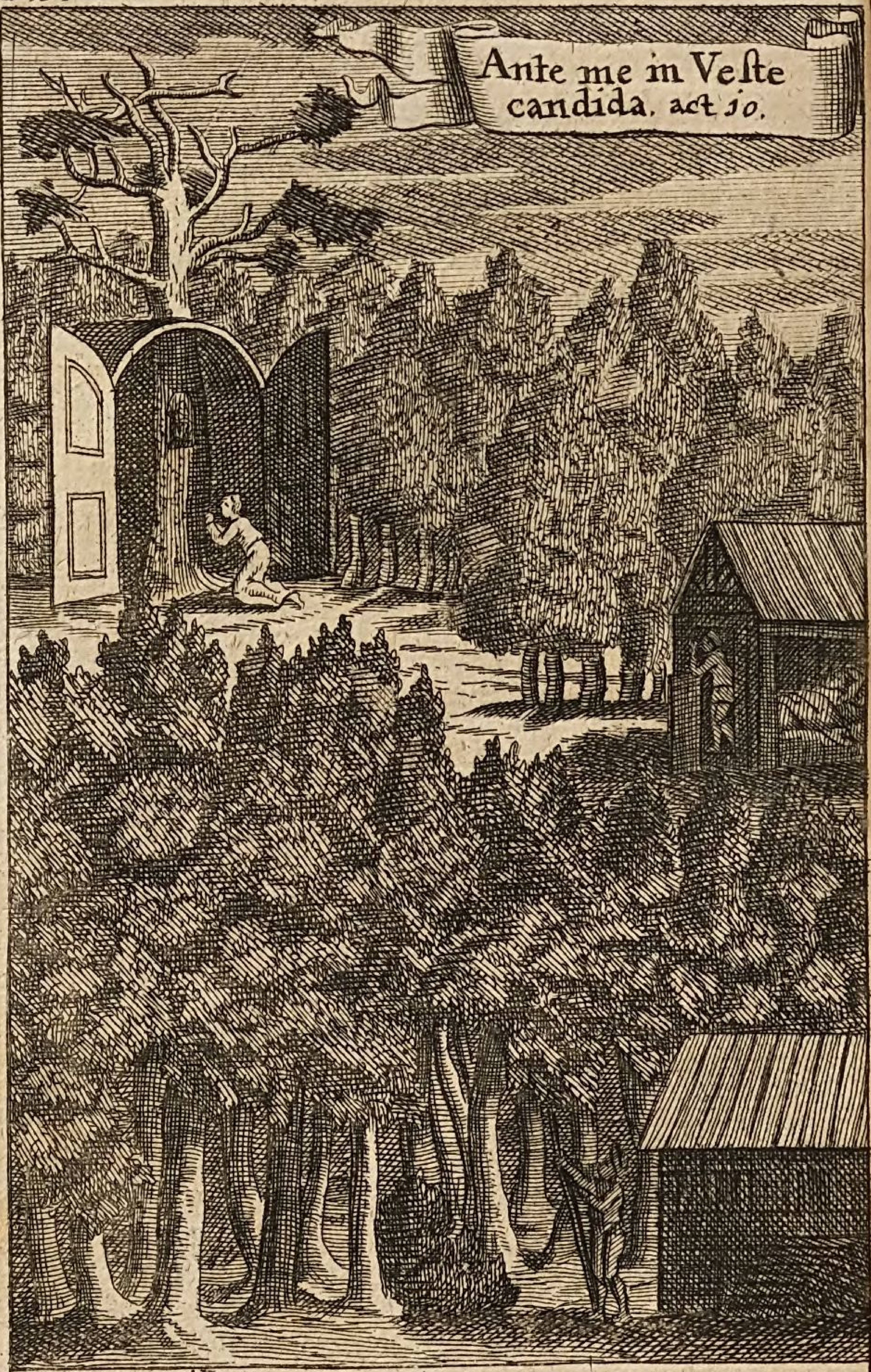
Israels

Israels Hertz und Stärcke gebracht hat / von GOtt zu der Wunder-Aichen geschicket / und mit ihren rothen Kriegs-Fahnen / zu Uberwindung ihrer Feinden / denen Oesterreichischen Helden vorgetretten seynd.

Den 15. Junij umb acht Uhr Vormittag hat ein Mann bey dem dortmahls gestandenen Zigl-Stadl / gleich ober klein Pöchlarn / eben eine Englische Proceßion / von zehen gantz weissen Persohnen gegen disen heiligen Orth sich erhebend / vast eine Viertl Stund angesehen / und zwar nur er allein / obschon mit ihme neun Persohnen Anwesend waren. An eben disem Tag ist auf der Donau eine Anzahl Menschen herab gefahren / welche alle / ein einziges Weib außgenommen / dergleichen Englische Proceßion in einer grossen Schaar bestehend / mit weissen Kleydern und Fahnen / gar Augenscheinlich ober denen Glassechsnen / dem Holtz und heiligen Bild zugehend / vermerckt / die nach dero Ankunfft über die Gipffel der Baum wider verschwunden. Den 28. Junij haben drey Persohnen Abends umb 4. Uhr eine solche Englische Proceßion ungefähr von dreyssig Engeln gesehen / welche sich an eben vorgemelten Orth ober den Wein-Garten drey und drey gegen den heiligen Vesper-Bild zu in die

Lufft

N. 5.



Am Fest Mariä Heimsuchung wird vor dem Gnadenbild ein lang weiß gekleidter Mann bettend gesehen.

Lufft erhebten / und sich folgends bey der Aichen nidergelassen. An demselben Tag und Stund seynd an eben disem Orth / drey grosse weisse Männer / denen sich dreyssig andere zugesellet / zuvernehmen gewest / welche sich mit weissen Fahnen zu dem heiligen Bild erhoben.

Den 2. Julij / als an dem Festag Mariæ Heimbsuchung / Abends ungefähr ein Stund nach der Bett-Zeit hat ein Mann / als er kurtz zuvor von dem heiligen Bild / nach verrichter seiner gewöhnlichen Andacht / hinweg / und in das nächst dabey stehende Hüttlein des Wachters / darinen zu übernachten / sich begeben / einen langen Weiß-gekleydeten / und umb die Mitte gegürteten Mann in Gestalt eines Geistlichen an statt seiner hin kommen gesehen / worauf er zwar den neben seiner gelegenen Bettler / wie auch den Wachter zu geruffen / aber keiner auß disen hat etwas vermercken können.

Den 5. Julij Fruhe zwischen acht und neun Uhr seynd mehrmahlen einem Mann / in der Kolleuthen genant / über den Berg hinauf gegen disen Orth / und heiligen Bild zu / beyläuffig acht oder zehen / alle gantz weiß / unter disen ein anderer weisser Mann / mit einen rothen Creutz über die Achsel beladen / und von dem Last gantz eingebogen daher gehend / ansichtig worden.

Also haben die H. Engel nit nur das Gnaden-Orth Maria-Täfferl entdecket / sondern auch die Weiß und Art gelehret / dasselbe andächtig / und mit Frucht zu besuchen.

Erstlich zwar Proceßions-weiß / deme schon über drey hundert Volckreiche Proceßionen / welche jährlich mit grossen Eyffer nach Maria-Täfferl Wahlfahrten / im Werck nachfolgen / wohlwissend / daß nach dem Wort Christi: wann zwey oder drey in seinem Namen versamblet seynd / er in Mitten ihrer seye / und sie alles von seinem himmlischen Vatter erhalten werden.

Andertens mit Andacht: welche in dem Hertzen gewurtzlet / äusserlich in Biegung der Knye / Erhebung der Händen / mündlichen Gebett / und anmüthigen Gesängern sich zuerkennen geben solle; deme auch die andächtige Wahlfahrter fleissig nach kommen / daß von ihren hellen Gebett / und mit Englischen Lob-Gesang vermischter Stimm Wälder und Kirchen erklingen; wohl betrachtend / das David der gecrönte Psalmen-Singer jenes Volck seelig gesprochen / welches das Freuden-Gesang verstehet.

Drittens mit schmertzhaffter Buß / welche entweder den Rucken zu zergeißlen / oder die Arm auß zuspannen / das Creutz gedultig zutragen / oder mit blossen Knyen umb die Kirchen / und Gnaden-Altar herumb zuziehen /

N. 6.

Nach Mariæ Taferl siehet man ein Büeß-
Procession gehen.

ziehen / oder andere schwere Buß-Werck auß zuüben dem reumüthigen Sünder eingibt / so alles die Bußfertige Wahlfahrter von denen in Gestalt der Büsser erscheinenden Engeln erlehrnet haben / und zu sonderbarer Aufferbäulichkeit / auch Trost ihrer Seelen allhier zu Täfferl verrichten / hiemit ihren Creutz-tragenden Erlöser / nach seiner Einladung / auf den Fuß folgen: wer nach mir will kommen / verlaugne sich selbst / nehme sein Creutz / und folge mir nach.

In dem 1659ten Jahr / den ersten November am hohen Fest aller Heiligen / Nachmittag zwischen drey- und vier Uhr / als am Vor-Abend der feyerlichen Gedächtnus vor die Arme im Fegfeuer leydende Seelen / da man in der Catholischen Christen-Welt die Todten-Vigil zu singen pflegt / hat ein beschwohrner Zeug / auf anderthalb Pixen-Schuß-weit / eine grosse Englische Erscheinung wahr genommen / in welcher beyläuffig hundert Engeln sich versamblet / mit langen weissen Kleydern angethan / umb die Mitte gegürtet / von dreyen ansehentlichen Engeln mit roth- und weissen Fahnen / biß zu dem Spitz des Walds / gegen dem heiligen Vesper-Bild zugeführt wurden. Zu einen guten Vorzeichen / indeme an disen Orth biß auf den heutigen Tag / bey den alle Montag hierzu

privilegirten Gnaden-Altar vor die in heissen Flammen des Fegfeuers sitzend / und schwitzende Seelen das verdienstlichste heilige Meß-Opffer verrichtet / und die Himmels-Königin Maria angeruffen wird / durch Anführung der heiligen Engel die glückseeligste Anschauung GOttes in dem Himmel zu erlangen.

Endlich weilen GOtt / nach denen Worten der heiligen Schrifft / sein Lob / welches mit der Ehr Mariæ seiner übergebenedeytisten Mutter allzeit nahe Verwand ist / auß dem Mund der Kinder und Seuglingen vollkommen machet / ist / nach Aussag / glaubwürdiger Männer / auch ein zehen-jährige Freyle Tochter des Herrn Jung von Vehlerndorff / dortmahligen Besitzer des an der Donau gegen Maria-Täfferl über gelegenen Schloßes Krumpen-Nuß-Baum / verhöret worden / welche ob sie schon in dem Lutherthum gebohren / und in dessen gifftigen Lehr erzogen worden / doch auß Lieb zur Wahrheit / alles / was ihr zu Gesicht kommen / außgesagt hat: daß sie in disem 1659. Jahr an einem Sontag bey Sonnen-Nidergang zwölff / oder dreyzehen Schnee-weisse Persohnen / eine nach der andern / den mehrgesagten Wein-Gebürg nach / und dem Holtz hinumb / mit einem weissen-und rothen Fahn / zu der

Aichen /

Aichen / und heiligen Bild hinauf steigen gesehen habe. Deme ihr Herr Vatter / welcher bey der offentlichen Aussag seines Töchterls Anwesend ware / beygefüget / daß noch siben Persohnen auß seinen Schloß-Bedienten / eben dises gesehen zuhaben / erzehlet / und auf sein fleissiges Examen mehrmahlen / und allzeit mit gleichen Umbständen bekräfftiget hätten. Uber diß hat wohlgedachter Herr Jung von selbsten vor einer ansehentlichen Commission bekennet / daß er umb Pfingsten zwey Tag nacheinander dergleichen Englische Proceßionen beobachtet / welche bey zwaintzig Persohnen groß / durch die Wein-Gärten gegen dem Holtz dem heiligen Bild zugegangen seynd. Es hat auch ein anderer sein Dienst-Both im October öffters bemelten Jahrs / zwischen ailff und zwölff Uhr Nachts / nit weit von dem heiligen Vesper-Bild ein hellbrinnendes Liecht / und eine grosse Wax-Kertzen über ein halbe Stund; folgends acht Tag darnach wider umb Mitternacht drey kleinere Liechter auf disem Wunder-Berg leuchten gesehen. Wordurch obernante Freyle / sonder zweifel auf Vorbitt Mariæ / einen Göttlichen Gnaden-Stralen in ihren Hertzen empfunden / den Irrthum abzuschwören / und sich nachmahls zu dem allein seeligmachenden Catholischen Glauben zubekennen. Fol-

Folge nach auf disen Heil. Berg Christliche Seel / du wirst auch Feuer und Liecht finden / den blinden Verstand zuerleuchten / und den kalten Willen zuerhitzen. Dann hier brinnet auch / gleich auf jenen Alttestamentischen Berg Horeb / der Wunder-volle Dorn-Busch / und wird doch nit verbrennet / hier leuchtet Maria / welche durch disen brennenden Dorn-Busch in ihrem Gnaden-vollen Bild angedeutet wird. Aber wisse: Terra sancta est, es ist auch hier eine heilige Erden / ziehe mit Moyse die Schuh ab / will sagen mit heiligen Bernardo: Ziehe die Schuh ab / das ist / lege ab den Uberzug fleischlicher Gedancken / mit welchen dein Hertz verwicklet ist / wann du disen heiligen Berg zubesteigen / und zu dem Wunder-Bild Mariæ hinzu zugehen ein verlangen tragest.

Sibender Absatz.

Englische Erscheinung im Jahr 1660.

ALs am hohen Festag des heiligen Nähr-Vatters Christi / und Bräutigambs Mariæ im Jahr 1660. bey disen schmertzhafften Gnaden-Bild Mariæ / die erste heilig Meß / mit Zugang viler andächtigen Proceßionen / gehalten wurde / hat ein Mann eben disen Tag / Fruhe zwischen sechs- und siben Uhr / ober Klein-Pöchlarn

larn im Wald / in der Donau-Leuthen genant / zwey weisse Persohnen im Läfften schwebend / welche sich hernach in vier / endlich in zehen vermehret / neben seinen Mit-Gesellen / deme er solche Englische Erscheinung gezeiget / gantz deutlich gesehen. Worauf diser mit seinen Vattern / der eben den 10. Martij vorhero einer Englischen Proceßion ansichtig worden ist / sich nach Krumpen-Nuß-Baum verfüget / und mehrmahlen auf den Weeg / mitten unter denen Baumen / drey oder vier weisse Männer in Läfften vermercket / welche sich bald vermehret / und zu einer gantzen Schaar / mit einem Fahn / worden seynd.

Geselle dich zu solchen Engeln Marianischer Liebhaber / und helffe die Anzahl andächtiger Kirchfahrter nach Maria-Täfferl vermehren. Erlehrne von denen Engeln / daß das Wahlfahrten keine müssige Zeit-Vertreibung / sondern eine treffliche Art des GOttes-Diensts seye / indeme die Englische Geister selbst / Mariam zuverehren / und die Menschen zu gleichen Dienst zubewegen / zu Maria-Täfferl erschinen seynd. Wisse / daß das Wahlfahrten keine neue / sondern ein in Göttlicher Schrifft gegründete / und von Zeit erster Kirchen löblich geübet / GOtt sehr wohlgefällige Andacht seye.

Achter Absatz.
Englische Erscheinung im Jahr 1661.

NAchdem in disem erstbenanten Jahr den 19. Julij solch mehr erwehnt-Englische Proceßionen zwey-glaubwürdigen Persohnen / welche auch hierüber die beschwohrne Zeugnus abgeleget / mehrmahlen erschinen / und hierdurch die andächtige Christen bewogen worden / Proceßions-weiß in grosser Menge ihre Andacht zu verrichten; hat GOtt auf Vorbitt seiner schmertzhafften Mutter angefangen / denen Noth-leydenden Menschen / bey disen so grossen Wunder-Bild / vast in allen Zuständen augenscheinliche Hülff zuerzeigen: welcher Marianische Gnaden-Brunn unerschöpfflich / und all jährlich neue Gnaden über die / so ihr Zuflucht daher nehmen / reichlich ergiesset. Dann nach Zeugnus Richardi à S. Laurentio: gleichwie die Tieffe des Meers unergründlich ist / also kan die Freygebigkeit Mariæ nit erschöpffet werden. Diß weisen in der That / sovil Opfer-Taffel / und Danck-Zeichen / welche all jährlich zur Prob erhaltener Gnaden zu Maria-Täfferl in grosser Anzahl ein kommen. Euer Schuld ist es demnach / betrangte Christen! wann ihr annoch Noth leydet / die weilen ihr nicht gebetten habt.

Ander-

Anderter Theil.

Aufnahmb / und Wachsthumb des Gnaden = Orths Maria = Täfferl wird berichtet.

MIt Wunder hat diß heilige Orth seinen Anfang genohmen / wie bißhero kurtz / aber aufrichtig erzehlet worden ; und nicht ohne Wunder ist daselbe zu einer so herrlichen Wahlfahrt erwachsen. Dañ in disem seynd die Wercke GOttes meistens von denen Wercken deren Menschen entschiden / daß dise auf Sand gebauet / und ehe sie zu einem vollkommenen Stand gelangen / in die vorige Nichtigkeit zerfallen ; hingegen die Göttliche Werck seynd auf Felsen gegründet / welche wider alles ungestüme Anfallen widerwärtiger Wellen beschützet / wohl bestehen / und allzeit zunehmen. Was du demnach Marianischer Leser in dem ersten Theil mit Verwunderung angefangen / wirst du in disem anderten Theil nit ohne Erstaunung fortwachsen sehen.

Erster Absatz.

Zu Maria = Täfferl wird das erste heilige Meß = Opffer gehalten.

NAchdeme die Alt = Testamentische Archen des Bunds auß dem Hauß

Obededom auf dem Berg Sion in die Stadt David des Königs übertragen worden / hat diser andächtig- und weise König GOtt dem Allerhöchsten König aller Königen mit einen zweyfachen Brand- und Frid-Opffer gedencket / und also auch über sein Königliches Hauß (gleichwie es der beglückte Obededom erfahren hat) den Göttlichen Seegen zuerbitten sich beeyffert: David hat geopffert Brand- und Frid-Opffer vor dem HErrn; nach verrichten Opffer wurde der Seegen über das Volck gegeben; nach den Seegen wurde dem anwesenden Volck Brod / und Fleisch außgetheillet / damit also bey solcher Andacht Seel und Leib gespeiset / und erquicket werden möchte.

Was ich bißhero auß dem alten Testament erzehlet / ist biß auf das Mindiste auf dem Wunder-Berg Maria-Täfferl bestättiget worden / den 19. Martij 1660. an dem glorwürdigen Festag des grossen Nähr-Vatters Christi heiligen Josephs. Dann als das heilige Bild der schmertzhafften Mutter JEsu (welche ist / und genennet wird / die Archen des Bunds) auß dem Hauß Alexander Schinnagls auf disen Berg übertragen / in die Aichen gesetzet / und sechzehen Jahr von dem andächtigen Volck / jedoch ohne GOttes-Dienst / verehret worden / hat endlich am gesagten

Jahr / und Tag / mit Verwilligung Sr. Hoch-Fürstlichen Durchleucht Leopold Wilhelm Bischoffens zu Passau / Ertz-Hertzog zu Oesterreich ꝛc. das erste heilige Meß-Opffer / bey grossen Zulauff des Volcks / mit sonderbarer Feyerlichkeit / unter einen aufgeschlagenen Gezelt Herr Jodocus Höpffner von Brendt / Hoch-Fürstlicher Passauerischer Officialis, und Vicarius Generalis unter der Ennß gehalten / zu dessen immerwehrender Gedächtnus noch das jenige Meß-Kleyd / welches diser dortmahlen beym Altar getragen / und Frau Maria Magdalena von Eisengrub von Wienn anhero geopffert hat / in der Schatz-Kammer aufbehalten wird. Also wurde gleichfahls allhier auf dem Berg zu Täfferl / gleichwie auf dem Berg Sion / die Ubertragung der lebendigen Archen GOttes / des Marianischen Gnaden-Bildes / gefeyret: das heiligst- und GOtt angenehmste Opffer / dessen Figur / und Schatten die Alt-Testamentische Opffer waren / geschlachtet: mit dem gewöhnlichen Priester-Seegen / und Außspendung / unter die Vile zugelauffene Wahlfahrter / des Hochheiligen unter Brods-Gestalten verhühlten Fleisch / und Bluts Christi beschlossen; mit dem eintzigen Unterschid / zwischen diser / und der Davidischen Solennitet / das die Archen

des

des Bunds von David in ein Neu-erbauete Stadt gebracht / hingegen das schmertzhaffte Gnaden-Bild ohne Hauß / dem Wind und Regen / in der Aichen / welche allein mit Läden verschlagen ware / außgesetzet wurde. Und von disem Tag biß auf gegenwärtige Zeit ist die unablässliche Andacht gewesen / dises Orth / wo vorhero eine Wohnung wilder Thier ware / als einen beliebten Wohn-Sitz GOttes / zuverehren / in welchem das wahre Brand- und Frid-Opffer vor die Sünden der Menschen alltäglich geopfert wird. Hæc est dies, quam fecit Dominus, diß ist der Tag / den der HErr gemacht hat / welchen GOtt durch so offenbare Wunder-Zeichen verlanget hat / mit demselben der Andacht gegen Maria zu Täfferl endlich den Anfang zugeben. Exultemus, & lætemur in ea, last uns an disem Tag frolocken / und erfreuen / will uns mit der Kirchen dessen Obrister Hirt Clemens der ailffte einladen / da er in einer offentlichen Bulla allen wahrglaubigen Christen / welche dises Marianische Gnaden-Hauß / an dem Tag des grossen Nähr-Vatters Christi / und reinisten Gespons Mariæ / des heiligen Josephs andächtig besuchen / umb Frid und Einigkeit Christlicher Potentaten / Außreittung der Ketzereyen / Erhöhung der Catholischen

Kirchen

Kirchen eyffrig bitten werden / volkomenen Ablaß verlihen hat.

Anderter Absatz.

Es wird der erste Stein zu einer Kirchen gelegt / und ein prächtiges Gebäu wunderbarlich aufgeführet.

NAch gehaltenen ersten heiligen Meß-Opffer wurde nahe an dem Aich-Baum eine Capellen von Holtz erbauet / und ein Priester aufgestellet / welcher die ankommende Wahlfahrter von ihren Sünden entledigen / und mit dem Brod des Lebens speisen solte. Zu den heiligen Bild wurde ein Stiegl gemacht / damit das andächtige Volck vor denen Füssen der grossen Gnaden-Mutter ihr Andacht ablegen möchte. Es wuchse aber die Anzahl der Wahlfahrter von Tag zu Tag / daß endlich die hohe Geistliche Obrigkeit auß antringender Nothwendigkeit beschlossen / eine Kirchen zuerbauen / und dem Eyffer des Volcks einen grössern Raum zuverschaffen. Zu dem Ende haben höchst gedacht Sr. Hoch-Fürstlichen Durchleucht Leopold Wilhelm Bischoff zu Passau / gemelt Herrn Jodocum Höpffner von Brendt / Herrn Christian Perger Dechanten zu Walterskirchen / und Herrn Friderich Christoph Langetl J. U. Doctorem, beede Con-

Consistorial Räthe nach Maria-Täfferl abgeordnet/den ersten Stein den 25. April/ an dem vierten Sonntag nach Ostern Cantate genant / im Jahr 1660. zu disen nunmehro prächtigen GOtts-Hauß zulègen. Die Denckschrifft / welche auf einer silbern Platten eingestochen / und mit dem ersten Stein begraben wurde / lautet also:

Anno Domini

M.D.C.L.X.

die XXV.

Mensis Aprilis,

Dominicâ Cantate,

Pontifice Maximo

Alexandro VII.

Romanorum Imperatore

Leopoldo I.

Episcopo Passaviensi, Loci Ordinario,

Leopoldo Guilielmo, Archiduce Austriæ.

Episcopo Ratisbonensi, Loci Domino Territoriali, Francisco Guilielmo S. R. E. Cardinali.

Hoc in loco

Post visas multifarijs vicibus apparitiones Processionum, tum in terra, tum in aere versantium instar, & quàm plurima ibidem secuta miracula.

Pri-

Primus lapis
pro fundamentis positus,
& Ecclesia
Honori Dolorosæ Virginis dedicata est,
per D. Jodocum Höpffner de Brendt,
prædicti Serenissimi Archiducis Consiliarium intimum, Officialem, ac in Spiritualibus Vicarium Generalem;
Assistentibus
D. Melchiore Christiano Perger Decano in Walterskirchen,
D. Friderico Christophoro Langetl I. V. D. Consistorialibus Consiliariis.
Et ex parte Eminentissimi D. Cardinalis Episcopi Ratisbonensis
D. Gedeone Forster Ejusdem Consiliario Consistoriali Præposito in Vilshoven, & Archidiacono in Pandorff.

Der erste Stein wurde geleget / der künstliche Riß zu bevorstehenden Kirchen-Gebäu von dem berühmten Baumeister Gerstenbrandt verfertiget / hingegen aber kein Mittl oder gutthätiger Stüffter angegeben / die erforderliche Unkosten zubestreiten / wann nicht die Göttliche Vorsichtigkeit / welche gleichwie der Anfang / also den Aufnahmb dises Orths zubesorgen über sich genommen / in das Mittel getretten / und einen Fundum oder Grund eröffnet hätte / das angefangene herrliche Gebäu mit verwunderlicher Geschwindigkeit aufzuführen. Da-

David der König hat zwar seinen Sohn/ und Thron-Erben Salomon eine merckliche Summa nemlich 2400. Millionen Golds zuruck gelassen / den Jerosolymitanischen Templ zuerbauen; so grosses Geld aber / wie David selbst im ersten Buch Paralipomenon 22. bekennet/hat er in seiner Armuth gesamblet. Ein solches Mittel hat GOtt gebrauchet/ die Unkostē zu den Kirchen-Gebäu Maria-Täfferl herbey zuschaffen; Er hat nemlich die arme Kirchfahrter beruffen / und selben eingegeben / daß sie gleich jener armen Evangelischen Wittib in den Opffer-Stock ihre wenige Pfenning werffen / oder gar ohne Lohn/ und Entgeld Hand anlegen / und also die Arme meistens mit Geld und Arbeit den Kirchen-Bau befördern sollen. Massen im Anfang anmuthig zusehen ware / wie die benachbarte Gmainde/ nachdem sie von ihrer täglichen Arbeit mat/ und krafftloß anheimb gegangen / widerum an statt der nothwendigen Ruhe / und Schlaffs bey den Mondschein die Ziegl über den Berg auf ihren Rucken herauf getragen haben. Darbey diß zubewundern ist / daß die Göttliche Vorsichtigkeit / wo menschlicher Rath bey einer kaum angehenden Kirchfahrt nur auf eine Capellen gericht ware / die Urheber diser Andacht durch verborgne Hand dahin geleitet / ein so groß

und

und prächtiges Gebäu auf einen wüsten Berg aufzuführen / mithin schon damahl heimlich angedeutet habe / wie diser öde Bühel zu Erbitt- und Erthaillung der Gnaden / Wohlthatten / und wunderthätigen Würckung denen Menschen / außgezeigt seye.

Die Gestalt diser schönen Kirchen ist ein Creutz / zu einen Trost allen betrübten / welche gleich bey ersten Anblick des Gnaden-Orths Maria-Täfferl sich erindern solten / wie Maria mit ihrem Göttlichen Sohn selbsten in einem Creutz-Tempel zu wohnen belieben trage / umb Creutz-tragende Christen zu trösten.

Wunderbarlich ist auch / daß dises Gottes-Hauß vom ersten Anfang allzeit beständig ist besuchet / und in disem Maria verehret worden ; obwohlen bald nach dessen vollkommenen Erbauung die gifftige Pest das gantze Land Oesterreich / nemlich im Jahr 1679. und 1680. angestecket / und vil tausend Menschen in die Todten-Gruben geworffen. Darauf 1683. der Türckische Erb-Feind die Kayserliche Residentz-Stadt Wienn belagert / das Untere Oesterreich durchstraiffet / außgeraubet / verherget / und was jung oder starck von Innwohnern in ihre Blut-Hände gefallen / in die schwere Dienstbarkeit mit sich geschleppet

 hatte.

hatte. Bey so grossen und nächsten Gefahren aber wurde das Gnaden-Bild zu Täfferl niemahls von der Aichen gerucket / dasselbe in Sicherheit zubringen. Zweifelsohne auß sonderbarer Vorsichtigkeit GOttes / damit die Betrangte Oesterreicher / Mariam / zur Pest-Zeit / als den gebenedeyten Meer-Stern / zu Kriegs-Zeit / als die Helfferin der Christen / allzeit nahe hätten / bey der sie Hülff suchen möchten. Nachdem wir also in zweyfacher Pest erhalten / von dem Türckischen Joch auf Vorbitt Mariæ abgerissen / und also weit entfernet worden / ey so last uns Mariæ zu Täfferl / gleichwie die erlöste Juden ihrer heldenmässigen Judith / danckbarlich zuruffen: Tu gloria Jerusalem, tu Lætitia Israel, tu honorificentia populi nostri! Du bist O Maria die Glory Jerusalem, ich sage / der Kayserlichen Stadt Wienn / du bist die Freud Israels, ich sage / der gantzen Christenheit / du bist die Ehr unsers Volcks / der lieben Oesterreicher.

Dritter Absatz.

Wer die erste namhaffte Gutthäter zu Maria-Täfferl gewesen?

DIe Danckbarkeit erfoderte / alle freygebige Gutthäter / welche vom Anfang biß auf dise Zeit / zu Fortpflan-

tzung der Kirchfarth zu Maria-Täfferl das ihrige beygetragen / in disen Blättern bekant zumachen / und hiemit noch mehr andere zu so löblicher Mildgebigkeit anzueyffern. Allein vil seynd mir schon bevorkommen / welche mit dem heiligen Bischoff Nicolao freygebig / aber verschwigen seyn wolten / welche nach den Evangelischen Rath Christi mit der rechten Hand in den Opffer-Kasten das Allmosen geleget haben / also still / daß es auch die lincke Hand nit / und kein Mensch ihren Namen wissen solte. Mehr andern wurde ich mit offentlicher Benamsung nur die Schamröthe erpressen / und mit ruhmreicher Erzehlung der Gutthättigkeit den Lohn ihrer Verdiensten vermindern. Werde demnach meinen Vorhaben / andern nemlich zu löblicher Nachfolge / genug gethan haben / wann ich allein der grösten Häubter gedencke / welche das Gnaden-Orth Maria-Täfferl mit ein ungemeiner Andacht besuchet / und den Schatz der schmertzhafften Mutter mit reichen Geschancknussen vermehret haben.

Im Jahr 1676. haben Ihro Römische Kayserliche Majestät Leopoldus I. mildesten Angedenckens dises Marianische Schmertzhaffte Gnaden-Orth in aller höchster Persohn verehret / und mit zwey silbern Leuchtern beschencket / auch zu den damahls

angefangenen Kirchen-Gebäu 1000. fl. gnädigist angeschaffet.

Im Jahr 1693. am Fest-Tag des heiligen Ertz-Engels Michaelis ist an dem Gnaden-Berg zu Täfferl mehrmahlen angelanget / diser frömste Kayser / und Mariæ andächtigste verehrer Leopoldus, in allerhöchster Begleitschafft gesambter Majestäten / Eleonoræ Magdalenæ Theresiæ seeligster Gedächtnus Römischen Kayserin / Josephi I. auch glorwürdigster Gedächtnus Römischen Königs / und Elisabethæ der Durchläuchtigsten Ertz-Hertzogin / welche / als selbe das Hoch-Ambt / und Predig angehöret / und das heiligste Altars-Geheimbnus höchst aufferbäulich empfangen / vor dero Abreiß / Mariam mit einer kostbaren Monstrantzen / Ciborio / Kelch / und Opffer-Kändeln / so alles mit guten Steinen versetzet ist / beschencket haben.

Im Jahr 1693. haben sich zu Maria-Täfferl Ihro Majestät die Verwittibte Königin auß Pohlen Maria Casimira Loisa de la Grange, mit ihren drey Königlichen Printzen Jacob / Alexander / Constantin / nebst Sr. Durchläucht Leopold Hertzog von Lothringen eingestelt.

Im Jahr 1707. an dem hohen Fest-Tag Maria Himmelfahrt beehrten abermahlen dises Gnaden-Orth mit dero allerhöchsten Gegen-

Gegenwart Ihro Majestät Eleonora Magdalena Theresia höchst seeliger Gedächnus Verwittibt Römische Kayserin / mit ihren dreyen Durchläuchtigsten Ertz-Hertzoginen Maria Elisabetha, Maria Anna anjetzo glorreichen Königin in Portugall / und Maria Magdalena, nebst der dortmahlen Durchläuchtigsten Braut/ nunmehro aber unserer allergnädigsten Kayserin Elisabethæ Christinæ, Hertzogin zu Braunschweig-Wolffenbüttel/welche von höchstgemelden Herrschafften zu dem Gnaden-Orth Maria-Täfferl geführet/ und begleitet wurde / umb von der schmertzhafften GOttes-Mutter / auf die weite Raiß/alles Glück und Seegen zuerbitten / zu dem Ende dise gecrönte Liebhaberin Mariæ ein mit Diamanten versetztes Crucifix-Bild zu einen Opffer zuruck gelassen hat. Also ist an Maria-Täfferl auch wahr worden / was Salomon von seiner Braut gesungen hat: die Königinne haben sie / Mariam / gelobet.

Im Jahr 1717. haben Ihro Römische Kayserliche auch Königliche Catholische Majestät unser glorwürdigist Regierender Kayser/ einen Türckischen Haubt Fahnen/ welcher in dem / bey der Vestung Belgrad in Ungarn den 16. Augusti besagten Jahrs/ erfochtenen herrlichen Sig ist erbeutet worden / der schmertzhafften Wunder-Mutter

zu Täfferl verehren lassen / anzuzeigen / daß sie alle ihre Sig Mariæ danckbarlich zuschriben / welche in denen hohen Liedern gerühmet wird / so mächtig zu seyn / ut castrorum acies ordinata, wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer.

Da das angefangene Kirchen-Gebäu / wie schon oben erzehlet worden / durch milde Beysteuer der andächtigen Wahlfahrter zur Vollkommenheit gelanget; hingegen der wunderbare Aich-Baum / in welchem das heilige Bild stehet / noch nit genugsam verwahret ware / hat zu so löblichen Werck der hoch- und wohlgebohrne Herr Achatius Graf von Hochenfeldt / zu Aistersheimb tausend Thaller mildreich hergeschencket / eine von blauen Marmor zierliche Capellen / zur Versicherung des Baums / und Gnaden-Bilds / zuerbauen. Gar recht / dann der verblichene Heyland wurde dortmahls in ein steinernes Grab gelegt / und wolte auch allhier in dem heiligen Vesper-Bild in einer Marmorsteinern Capellen ruhen.

Endlich solte die herzlich erbauete Kirchen besungen / das Lob GOttes und Mariæ / dem Davidischen Gebott-Gemäs: mit Paucken und Chor / mit Geigen und Orgel verkündet werden; zu dem Ende haben Ihro Hochwürden und Gnaden Bertholdus / Abbt des berühmten Closter Mölck

im Jahr 1693. eine grosse / und künstliche Orgel anhero verehret / welche sich nun zu Lob GOttes und Mariæ tapffer hören lasset.

Als Judas der heldenmüthige Machabeer den Tempel GOttes auf den Berg Sion wider erbauet / haben die Juden ein sonderbares Gepräng mit der Porten gemacht / das Angesicht des Tempels gezieret / und den Eingang geweyhet. Disen Ruhm wolte ihme nach erbauter Kirchen vorbehalten / Ihro Hoch-Fürstliche Eminentz Johann Philip / der Heiligen Kirchen Cardinal / des Heil. Römischen Reichs Fürst / und Bischoff zu Passau / Graff von Lamberg etc. allermildesten Angedenckens / und hat im Jahr 1694. mit Unkosten von 2000. fl. ein Marmorsteinernes Portal / oder Eingang zur Kirchen verfertigen lassen / mit der Zuschrifft:

Januæ Cæli
Dolorosæ Matri, & immaculatæ Virgini
Mariæ
Hanc Portam erexit,
Joannes Philippus D G. S. R. I. Princeps,
Episcopus Passaviensis, ex Comitibus
de Lamberg
Anno M. D. C. XCIIII.

Der Porten des Himmels
Der Schmertzhafften Mutter / und unbefleckten Jungfrauen
Mariæ
hat dises Portal aufgerichtet /
Johann Philip von GOttes Genaden / des Heil. Römischen Reichs Fürst / Bischoff zu Passau / Graff von Lamberg.

Im Jahr 1694.

Es wolte nemlich diser Hochwürdigste Hirt durch dise Porten die ihme anvertraute Christen-Heerde nach Maria-Täfferl in die Kirchen / und durch Mariam / welche die Catholische Kirchen als eine Himmels-Porten verehret / in den Himmel selbst einführen.

Zugeschweigen von andern grossen / und allhier nit aufgezeichneten Gutthätern / deren Namen Maria in das Buch des Lebens schon wird eingetragen haben. Diß ist gewiß / daß in so kurtzer Zeit beederley Geschlecht zu Erbauung der Kirchen / zu Erhaltung der Priesterschafft / und GOtts-Dienstes alles sehr reichlich beygeschaffet / gleichwie die Juden in Göttlicher Schrifft das Lob erhalten / welche mit gantz willig / und andächtigen Hertzen / dem HErrn die Erstlinge gebracht / zumachen das Werck

der

der heiligen Wohnung. Alles was zu dem Dienst GOttes / und heiligen Kleydern nöthig ware / haben gegeben Männer und Weiber. Disen allen seye demnach hertzlichster Danck gesagt / die Gedächtnus bey dem Altar / und das Gebett der Armen zu ewigen Zeiten geschencket. Maria wird wissen / und vermag dises alles hundert fältig zuersetzen / weilen sie ist nach dem Außspruch des Weisen: ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam. Welche ihre Liebhaber bereichet / und ihre Schätz anfüllet.

Vierter Absatz.

Was vor Priesterschafft hier Diene / und mit was Diensten Maria verehret werde?

AUf Petrum hat Christus seine Kirchen gegründet / und durch denselben seine Lehr außgebreitet: Tu es Petrus, & super hanc Petram ædificabo Ecclesiam meam, & portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Lautet das unbetrügliche Versprechen Christi der ewigen Wahrheit: du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich meine Kirch bauen / welche auch die Porten der Höllen nit übergwältigen sollen. Also ist es geschehen / daß auß der Lob-Red Leonis des grossen heiligen Pabstes / das

neue Rom / ein Sitz Petri / und seiner Nachfolger / durch die Christliche Religion weiter / als das alte Rom / ein Sitz der Heyden durch ihre irrdische Macht / sich erstrecke. Die Mutter ware eines Sinns mit ihren Sohn / Maria mit JEsu verstanden / indeme sie ebenfahls eine zu Ehren ihrer Schmertzen erbauete Kirchen zu Täfferl / auf die Schultern deren Namen- und Stands-Erben heiligen Petri / auf die so genañte Petriner / übertragen / und zu Erhaltung solcher Englischen Wahlfahrt / sich ihrer Sorgen / und Arbeiten bedienen wollen / mit solchen Fortgang / daß man jetzt auß Daniele ohnē schmeichlerey behaubten mag: factus est mons magnus, & implevit universam domum. Täfferl seye ein grosser Berg worden / und habe das gantze Hauß Oesterreich / ja alle benachbarte Länder mit seinen Namen / und Ruhm-Schall erfüllet.

Die Dienst / mit welchen GOtt und Maria in disem ihren Gnaden-Hauß verehret werden / bestehen in disen: daß nun täglich Vormittag / im Winter wenigist von zehen / und im Sommer von sibenzehen Priestern / ohne andern dahin kommenden Geistlichen / das heilige Meß-Opffer gelesen / und unter diser Zeit drey Rosenkräntz vor die Gutthätter des heiligen Orths gebet-

bettet: Nachmittag die Lauretanische Litaney unter einer zierlichen Kirchen-Music gehalten / folgends von dem Priester vor die gesambte Christenheit allgemein / und besonders vor dero höchste geistlich- und weltliche Häubter das gewöhnliche Kirchen-Gebett gesprochen wird. Man pflegt auch ohne Unterlaß / alle Freytag zu ehren der siben Schmertzen Mariæ ein Lob-Ambt zusingen / und in denen durch das Jahr einfallenden Sonn- und Feyertägen die von der Kirchen-Ordnung vorgeschribene GOttes-Dienst / mit Ambt und Predig auferbäulich zuhalten. Und damit die Hertzen andächtiger Christen zu Verehrung der schmertzhafften Mutter noch mehr entzündet / und auf disen von ihr außerwählten Täfferl-Berg beweget wurden / haben seine Päbstliche Heiligkeit Clemens XI. mildseeligster Gedächtnus allen und jeden / welche dises Gnaden-Hauß besuchen / und nach verricht wahrer Beicht / und Communion / umb Einigkeit der Christlichen Fürsten / Außrottung der Ketzereyen / Aufnehmung der Catholischen Kirchen ihr andächtiges Gebett zu GOtt außgiessen / vor einmahl im Jahr vollkommenen Ablaß verlihen.

Añebens ist der Todten / und abgeleibten Christglaubigen Seelen nit vergessen worden /

den / deren Erlösung zubefördern / eben der höchst benante heiligste Vatter Clemens den Gnaden-Altar zu Tåfferl / auf alle Montag des Jahrs / und in der Seelen Octav auf alle Tag / mit diser besondern Freyheit begabet hat / daß durch ein jedwedere an bemelten Tågen gelesene heilige Meß ein Seel auß dem Fegfeuer erlöset werden kan; welche Geistliche Gnaden-Schåtz von guter Würckung gewesen; indeme in dem letzt abgewichenen 1721. Jahr von dem 19. Martij biß auf den Monath September 389. volckreiche Proceßionen zu Maria-Tåfferl und in allen 107752. Communicanten gezehlet worden. Der Wachsthumb diser von Jahr zu Jahr aufnehmenden Wahlfahrt ist in folgenden Absatz außführlich / und der Ordnung nach zuersehen:

Fünffter Absatz.
Wie die Andacht zu Maria-Täfferl vom Anfang biß lauffendes 1722. Jahr zugenohmen habe?

Jahr-Zahl	Aembter	H. Messen.	Processionen.	Communicanten.
1661.				36169.
1662.				35257.
1663.				26285.
1664.				35742.
1665.				39249.
1666.				40878.
1667.				36503.
1668.				36803.
1669.				37076.
1670.				40732.
1671.				36602.
1672.				16544.
1673.				17633.
1674.				15797.
1675.				14687.
1676.				17666.
1677.				16600.

1678. biß hieher seynd nur die 17500. Comunicanten aufgeschriben worden.

Jahr-Zahl	Aembter	H. Messen.	Processionen.	Communicanten.
1679.	Dises Jahr grassirte die Pest			7000.
1680.	70.	1218.	29.	18000.
1681.	84.	1221.	40.	20000.
1682.	80.	1230.	47.	21500.
1683.	74.	1198.	30.	20400.
1684.	88.	1248.	53.	29500.
1685.	88.	1387.	30.	30300.
1686.	89.	1251.	53.	31200.
1687.	96.	1240.	50.	32280.
1688.	91.	1425.	52.	32900.
1689.	92.	1367.	49.	33400.
1690.	93.	1373.	53.	35200.
1691.	95.	1681.	54.	35600.
1692.	101.	1706.	56.	36200.
1693.	109.	1595.	57.	58400.
1694.	90.	1530.	40.	30435.
1695.	84.	1494.	48.	31510.
1696.	134.	2584.	159.	68400.
1697.	112.	2617.	252.	49500.
1698.	125.	2551.	224.	57500.
1699.	150.	3040.	230.	66000.
1700.	173.	3376.	310.	65000.
1701.	171.	3813.	294.	70500.
1702.	173.	3948.	272.	71000.

Jahr-

Jahr Zahl	Aembter	H. Messen.	Processionen.	Communicanten.
1703.	174.	4018.	306.	72500.
1704.	176.	4312.	267.	74500.
1705.	148.	3925.	293.	76000.
1706.	177.	3349.	304.	79000.
1707.	181.	5028.	288.	80000.
1708.	152.	4508.	272.	89000.
1709.	153.	4572.	258.	83200.
1710.	159.	4809.	340.	95800.
1711.	190.	4850.	330.	94000.
1712.	206.	5080.	345.	96900.
1713.	154.	5000.	120.	39000.
1714.	209.	4800.	300.	83000.
1715.	200.	5030.	337.	92000.
1716.	173.	3849.	258.	100035.
1717.	238.	5400.	306.	97000.
1718.	195.	6533.	288.	97451.
1719.	193.	6443.	305.	100767.
1720.	291.	3750.	289.	95193.
1721.	290.	4766.	389.	107752.
1722.				

Welche Zahl der GOtts-Diensten / und Wahlfahrter nach Maria-Täfferl man auß dem Absehen allein hieher gesetzet / damit GOtt und Maria / welchen / inner 60. Jah-

Jahren / die Wahlfahrt zu Maria-Täfferl so wunderbarlich zuvermehren / beliebet hat / gelobt / und noch mehr Liebhaber Mariæ der schmertzhafften Mutter auf disen Gnaden-Berg zur Nachfolg beweget wurden / so / gleichwie Moyses dem anwachsenden Volck Israel / von Hertzen wünsche: der HErr GOtt unserer Vätter setze zu der Zahl noch vil tausend / und lasse über alle seinen Seegen / und die Gnaden Mariæ flüssen / gleichwie er es versprochen / und durch die bißherige Wunder erwisen hat!

Dritter Theil.

Was vor Gnaden / und Gutthatten die Menschen von GOtt / auf Vorbitt Mariæ / bey disem heiligen Orth empfangen haben.

DAs Zihl / und Ende der Wunder-Wercken ist / damit die Glory GOttes Offenbar / und der Glauben bestättiget werde. Erkläret über das 2. Capitel Joannis der lehrreiche Schrifft-Steller Natalis Alexander. Darumb hat man bey Anfang der Kirchen / und unsers Glaubens von denen grösten Wunder-Wercken gehöret / und deren Täglich gesehen / dahingegen jetzt bey vermehrter Christenheit / der Brun-

Brunnen solcher Gnaden / und Wunderwercken nicht mehr / oder doch nicht so reichlich zu flüssen pfleget. Es verhaltet sich nemlich diß fahls GOtt / gleich wie ein verständiger Gartner / nach Lehr des grossen Pabsts Gregorij: wann ein Gartner junge Baum pflantzet / pfleget er selbe solang zubegüssen / biß er siehet / daß sie in der Erden verwachsen seynd / und wann sie also Wurtzel gefasset haben / so höret er auch auf selbe zuwässern. Dabey aber last der Gartner nit so gleich alle Sorg fahren / obwohlen nit mehr so offt / wird doch das Bäumlein zu Zeiten begossen. Also auch GOtt / nachdem unser Glauben Wurtzel gefasset / seynd die Wunderwerck / so zusagen / sparsam worden; damit wir aber an der Wurtzel des Glaubens beständig verbliben / werden noch zu Tag über die Christen-Welt ausser ordentliche Gnaden außgegossen / und zu Trost der rechtglaubigen Kirchen / sonderbar auf Vorbitt Mariæ der wehrtisten GOttes-Mutter / bey ihren durch die gantze Welt vertheilten Gnaden-Bildern / ungemeine Hülff verspühret. Daß nun Christus / der eingefleischte Göttliche Sohn / auf vorsprechen seiner Mutter in Cana Galilæa daß erste Wunder gewürcket / ist nit ohne Geheimbnus / nach Meinung obengerühmten Natalis, geschehen: anzuzeigen /

wie er zu allen künfftigen Zeiten / ein andächtiges Vertrauen auf die Vorbitt Mariæ / seiner Kirchen / und allen Christen nachdrücklich anbefehlen wolle.

Durch solche erlangte Wunder-Gnaden hat GOtt / und Maria in dem Letzt abgewichenen Jahr-hundert die Wahlfahrt zu Täfferl herrlich / und berühmt gemacht / auß welchen die Erstere in einen herauß gegebenen Ursprung-Büchel biß auf das Jahr 1675. zulesen ; und gleich wie dem grossen GOtt in seiner Allmacht / und Barmhertzigkeit keine Gräntzen zusetzen seynd / also hat er auf Vorbitt der schmertzhafften Mutter Mariæ / allhier zu Täfferl / unter disen Jahren vil merckwürdige Gnaden außgetheilet / auß welchen etliche durch den Druck gemein gemacht werden.

Die Glaubwürdigkeit solcher Marianischen Wohlthatten bestehet in deme : daß solche Begebenheiten durch einen Administrator oder Curaten selbst angehöret / mit allen Umbständen auf geschriben / durch Mündlich- oder Schrifftlich-aydliche Aussag bestättiget / und auf solche weiß in Druck zugeben von hoher Geistlichen Obrigkeit verwilliget worden. Jedoch ist disem allen / was in gegenwertigen Büchlein / von Gnaden / und Wohlthatten Mariæ aufgezeichnet sich findet / kein anderer Glauben

zu-

zugeben / als welcher in menschlichen Ansehen gegründet; und diß alles dem Urtheil unserer heiligen Catholischen Kirchen gantz / und gar unterworffen wird.

I.

Maria kommt zu Hülff in feindlicher Lebens-Gefahr.

WAs David von dem starcken Arm GOttes gesungen: daß er die Gefangen- und gebundene in der Stärcke herauß führe; hat Herr Johann Ernst Preyer von Rauttenberg Kriegs-Officier an dem Arm Mariæ erfahren. Diser Herr / als er 1677. den 4. November in einer unglücklichen Schlacht wider die Rebellen in Ober-Ungarn nebst andern Officiers Gefangen / und einer nach den andern / unter disen sein eigner Cammer-Diener / vor seinen Angesicht grausamer weiß gespisset worden / ware nun der Nächste an der Reyhe / sein Leben mit disem schmählichen Todt zuenden. In diser eussersten Noth schickte er tausend Seufftzer nach Maria-Täfferl umb Hülff / und wurde nit allein von einem unbekanten Weibsbild / welches unter andern diser Grausamkeit zugesehen / und sich über den tapffern Soldaten erbarmet / auf ihr innständiges Bitten von dem Pfahl erlediget / sondern auch durch Hülff Mariæ von der

langen / und schwehren Gefangenschafft gäntzlich befreyet; welches er durch ein Votiv-Taffel offentlich bekennet / und Mariæ zu Täfferl / der er nach GOtt die Erhaltung seines Lebens zuschreibet / demüthigsten Danck abgestattet.

2.

Maria stillet grausame Zahn-Schmertzen / und heilet den fressenden Scharbock.

WAnn Christus durch das Heulen / und Zähn-Klappern den Schmertzen der höllischen Peyn zu erkennen geben wollen / so muß gewiß der Zahn-Schmertzen vor allen empfindlich / und nach viler Meinung vast unerträglich seyn. Und vast niemahls / was einem / auch dem andern Hülfft / also / daß so unterschidene Mittel / als Menschen seynd / wider die Zahn-Schmertzen gebrauchet werden. Mariæ Vorbitt allein ist ein Mittel / welches allen Hülfft / wann sie nur eyffrig und beständig angeruffen wird. Geruffen hat 1708. Anna Maria Magdalena Millmanin in grossen Zahn-Schmertzen / und bey Maria zu Täfferl wider dieselbe ein Mittel gefunden. Dann als ein unerfahrner Bader ihr den Zahn herauß nehmen wolte / ist ihr gantzes Kinnbein also erbärmlich zerrissen / daß die Bader zu Wien dise Patientin nit anderst als vor todt annehmen

nehmen wolten. Bey disen betrübten Umständen hat Maria-Täfferl / wohin dise arme Tröpffin die Zuflucht nahme / sich ihrer erbarmet / und derselben ohne Mitwürckung des Baders die vorige Gesundheit / und Gestalt in dem Angesicht ertheillet.

Im Jahr 1717. den 17. Maij bezeuget mit einer Danck- und Opffer-Taffel / Regina Lobingerin Burgerin von der Stadt Haimburg in Oesterreich / was gestalten ihr zwey-jähriges Töchterl Maria Anna an dem Scharbock also starck gelitten / daß das Kinn völlig aufgezehret wurde / wovon die Beinlein zusehen. Nachdem sie aber dem Kind mit einem Wasser / wo ein Holtz von unsern Gnaden-Baum gelegen / den Mund etliches mahl abgewaschen / habe das Kind auf Vorbitt Mariæ ihre vorige Gestalt wunderbarlich erhalten. Maria Hülfft wider Zahn-wehe / aber jenen zum ersten / welche ihre Zähn nit wider die Unschuld wezen / gleich denen / wo David sich beklaget ihre Zähn seynd Waffen und Pfeil. Dise haben vilmehr die Straff von GOtt zuerwarten / wie mehrmahlen David vorsaget: GOtt wird ihre so schädliche Zähn einstossen / und zermalen.

3.

Maria stillet das häuffige Blut-fliessen.

DEr Weise sagt: einem schlechten Holtz glau-

glauben die Menschen. Und ist diser Glauben wohlgegründet bey jenen / welche das Holtz / so zu Tässerl von der Wunder-Aichen aufbehalten / und denen Wahlfahrtern vertheilet wird / hoch schätzen / und auf Gebrauch desselben öffters Hülff erhalten. Also bezeuget Johann Christoph Haaß Burger / und Kupfferschmid zu Mölck / nachdem diser drey Tag das helle Blut Gußweiß außgeworffen / das Doctor und Bader an seinen Aufkommen zweifel getragen / ist er durch Genus eines wenigen Holtz von der Aichen zu Täfferl widerumb völlig Genesen.

Ingleichen hat im Jahr 1712. ein gewisser Herr nach 32. stündigen Bluten dahier Hülff erlanget. David hat zu GOtt gebetten: erlöse mich von denen Geblütern! was seynd dise vor Geblüter? die Sünden. Das Blut bey denen Propheten wird als ein Sinn-Bild der Sünd genohmen. Von disem Sünden-Blut reinige deine Händ / deine Füß / dein Hertz / und dein Haubt / wann du wilst von Maria erhöret / und auf ihre Vorbitt das häuffige fliessende Blut gestellet werden solle.

4.

Maria hülfft in Wassers-Gefahr.

DIe Lieb Mariæ gegen uns ist also erhitzet /

tzet / daß sie gar wohl jenes Lob / welches der Bräutigamb seiner Braut in denen hohen Liedern beygeleget: vil Wässer haben die Lieb nit können auß löschen / verdienet / da sie denen in mitten des Wassers-Gefahr lauffenden zu Hülff eilet. Zu einem Zeugen stehet der wohlgebohrne Herr Johann Hainrich Freyherr von Vitzthum / zu Dornheimb / so den 16. Maij 1675. von Wienn abgereist / in willens dises heilige Orth zubesuchen / und als er über die grosse Donau-Brucken gefahren / seynd die Pferd von denen Arbeitern wild gemacht / und diser Herr in mitte des Fluß dergestalt gestürtzet worden / daß gegen einer halben Stund kein eintzige Hoffnung des Lebens mehr übrig ware. Allein Maria zu Täfferl / die ihm nach seiner Aussag in dem Lufft ober dem Wasser zu Gesicht kommen / hat ihren Diener solang erhalten / biß ein Fischer denselben mit einer Zillen außgeholet. Welches alles nachmahls Mündlich / und mit einer grossen silbern Opffer-Taffel würcklich obgesagter Herr Baron bestättiget / und Mariæ der Erhalterin seines Lebens vor solche Wunder-Gnad allhier eyffrigist gedancket hat. Welche Geschicht allen Menschen zur Wahrnung dienet / daß / wann sie auf disem ungestümmen Welt-Meer in eine Noth verfallen / ihre Zuflucht nach

Maria-Tässerl / zu den schmertzhafft / und wunderreichen Gnaden-Bild nehmen solten; Sehe an in aller Wassers-Noth den Meerstern / ruffe Mariam.

5.

Maria löschet die Feuers-Brunsten.

EIne Freud / wañ man das liebe Körndl in die Scheuer glücklich eingebracht / hingegen ein unbeschreibliches Elend ist es / wann solches durch das fressende Feuer in die Aschen geleget / und vast in einer Stund der Schweiß und Arbeit des gantzen Jahrs verunglücket wird. Disem Elend kan abhelffen Maria zu Täfferl. Im Jahr 1661. den 11. Jenner ereignete sich zu Dieterstorff unter dem Closter Seissenstain in unserer lieben Nachbarschafft ein gefährliche Feuers-Brunst / daß also ein Hauß schon würcklich in dem Feuer stunde / auch den nächsten Stadl ergriffen / und in das Thor schon etlich Löcher hinein gebrennet hat. Als aber Georg Mayr sambt seinem Weib Elisabeth sich weinend / und seufzend nach Maria-Täfferl gewendet / und ein Opffer anhero verlobet / haben sich die Flammen augenscheinlich abgewendet / und der Wind geleget / also / das der Stadl sambt der Fexung glücklich errettet worden.

6. Ma-

6.
Maria führet die Kayserliche Schiff sicher / durch die von Feinden unsichere Donau.

WEhe jenem / der seinem Feind in die Händ fallet / und noch übler einem getreuen Lands-Kind / wann es denen Rebellen zu Theil wird / welche weder Recht wissen / weder Glauben halten. Solche Gefahr haben etliche Kayserliche Schiff den 1. Junij 1697. außgestanden / so mit Kriegs-Geräth / und Lebens-Mitteln beladen / die Donau hinab fuhren / welche in Ungarn bey Abedin / allwo die Drau sich in die Donau ergiesset / durch die Rebellen zu Wasser und Land erschröcklich angefallen wurden / daß ihnen weder Hoffnung zum Sig / weder ein Mittel zur Flucht übrig gebliben; Maria zu Täfferl aber / nachdem sich etliche anhero verlobet / hat wunderbarlich einen Weeg eröffnet / daß alle Schiff und Mannschafft glücklich durch kommen. Also bezeuget mit einer Opffer-Taffel unter andern Herr Tobias Altorffer. Keine Gefahr haben zuförchten / weder von dem höllischen Feind / weder von dem rebellischen Fleisch / die sich in das Marianische Schiff begeben / welches uns / gleich jenem beglückten Schiff bey den weisen Mann / von weiten das

Brod des Lebens Christum JEsum gebracht hat; mit / und auf disem Schiff wirst du Marianischer liebhaber gantz sicher an das Gestatt der Lebendigen anlangen.

7.

Maria hülfft denen Krummen auf die Füß.

MIt deme stehet es gut / dem Maria auf die Füß geholffen hat. Und deren seynd keine geringe Zahl / wie die zu Maria-Täfferl aufgehenckte Krucken bezeugen / gantz neu ist / was den 18. Julij 1718. Herr Johann Georg Kläffl / dermahlen Bassist bey der berühmten Kirchfahrt Sonntag-Berg / und seine Frau Anna Catharina dahier bekennet haben; daß ihr kleines Töchterl Maria Anna mit anderthalb Jahr biß in das sibende Jahr an beeden Füßlein Sichel Krum̃ / und Sprach-Loß gewesen; da aber die Eltern vor ihr Kind eyffrigist bey der schmertzhafften Gnaden-Mutter durch viles bitten / nebst einem heiligen Meß- und Wax-Opffer / angehalten / ist das Kind vollkommentlich Grad / und Redend / auch fähig worden / ihr andächtiges Danck-Opffer nachmahls selbst allhier abzulegen. Marianischer Liebhaber / gebrauche dich deiner Füß / zu den Gnaden-Orth Maria-Täfferl zu Wahlfahrten / und die

En-

Engeln / welche ihr schmertzhafftes Wunder-Bild allhier Proceßions-weiß besuchet haben / werden dich sicher bewahren / und an keinen Stein verletzen lassen.

8.

Maria erlediget von Stein-Schmertzen.

Sand / und Stein haben schon maniches Gebäude des menschlichen Leibs zu Grund gerichtet / oder doch durch unleydentlichen Schmertzen erschüttet; wo aber die Artzney-Kunst kein Mittel mehr vermag / kan Maria zu Täfferl / den Stein auß dem Leib treiben / oder Linderung der Schmertzen bringen. Im Jahr 1716. den 15. September hatte Justina Hellerin auß der Freystadt Gebürtig drey Jahr lang an einen Stein / so groß wie ein welsche Nuß / erschröckliche Schmertzen gelitten / weilen sie nun vil Unkosten / und Artzney ohne Frucht angewendet / verlobet sie sich nebst einer heiligen Meß zu der Gnaden-Mutter Maria-Täfferl / nimbt zugleich in vollen Vertrauen ein wenig Holtz von der Aichen allda / und siehe / bald darauf wird sie glücklich erlediget von disem Stein / welchen sie nachmahls mit Danckbarkeit überbracht hat.

Den 14. September 1711. hat die Ehe-Frau

Frau Antonij Härtel von Hederstorff einen in silber gefasten Stein / einen Pflaumen-Kern groß gebracht / aussagend / daß ihr fünff Viertl-jähriges Kind daran gelitten; als sie aber ein Gelübd nach Maria-Täfferl gemacht / und dem Kind etwas von der Aichen allda eingegeben / seye es von dem Stein erlediget worden.

Den 20. Maij 1713. hat das Ehe-Weib Herrn Lucas Rahm Wagnermeister / und des Raths zu St. Pölten ein in silber gefasten Stein geopffert / und bekennet / daß diser auf gemachtes Gelübd anhero / und getrunckenen Wasser / in welches ein Holtz von der Wunder-Aichen zu Täfferl gelegt worden / von ihrem Viertl-jährigen Kind gegangen seye. Marianischer Leser / wann wir auch stillschweigen / so werden dise Stein das Lob GOttes / und Mariæ verkünden / ihre Gnaden und Gutthatten außruffen.

9.

Maria heylet die von zersprungener Pixen verwundete Hand.

DIe Göttliche Vorsichtigkeit last offt / auß geheimben Rath-Schlag / ein Unglück geschehen / damit sie denen Menschen Hülff zuerweisen / und ihre Wunder-Krafft zuerzeigen Gelegenheit habe. Also

ist

ist es ergangen Andreas Sturmrausch einem Bauern zu Pögling in der Stainer-Kircher Pfarr / welcher 1700. den 8. Augusti anhero einen Büchsen-Lauff mit sich bringet / aussagend: es wäre solcher / als er verwichenes Jahr die Heil. Christ-Nacht zubeehren / darauß geschossen / zersprungen / und durch die Schifern seine Händ erbärmlich zerschlagen worden; wehrender Zeit habe er nichts anders gebrauchet / als ein weniges Holtz von unsern Gnaden-Baum / annebens sich mit einer Wahlfahrt nach Maria-Täfferl versprochen / und hierauf ist die beschädigt-unbrauchbar-gemachte Hand heyl / und gut worden. Ein wahrhafftes Wund-Holtz ist die Aichen zu Täfferl / von welcher denen ankommenden Wahlfahrtern etwas außgetheilt wird / zu ihren grossen Nutzen; massen es denen Armen an statt Pflaster / und Bader dienet. Ich mahne dich mit denen Worten GOttes bey Ezechiel: nehme dir ein Holtz von diser Aichen / nehme solches Wund-Holtz / und vertraue auf die Vorbitt Mariæ / welche durch geringe Sachen die gröste Wunder würcket.

10.

Maria heylet das unheylbare Podagra

WIlen wird verwunderlich vorkommen / daß

daß das Podagra auf Verlobung zu den schmertzhafften Gnaden-Bild nach Täfferl weichen soll / welches bißhero alle Kunst / und Fleiß der erfahrnisten Leib-Artzten verspottet hat. Und doch Herr Philip Christoph Kays. Hoff- und Feld-Trompeter hat auf seyn Ayd und Gewissen betheuret: daß er in die siben Jahr an dem schmertzlichen Podagra zu Beth gelegen / und sobald er sich zu disem schmertzhafften Gnaden-Bild mit kindlichen Vertrauen gewendet / und ein Opffer abgeleget / so grosse Besserung erhalten / daß er in dem 1665. Jahr Persöhnlich sich allhier eingestelt / danckbarlich seine Opffer-Taffel abgelegt / und gezeiget hat / wie er wohlauf / und in der Gnad Mariæ stehe. Es wird aber die Verwunderung aufhören / wann man in denen Apostel-Geschichten leset: wie die Stimm Pauli / und der Glauben jenes von Mutter-Leib krummen Mann zu Lystris so starck gewesen seye / demselben auf die Füß zuhelffen. Es sahe Paulus / daß diser krumme einen Glauben hatte / gesund zuwerden / darumb sprache er mit lauter Stim̃: stehe auf deine Füß gerad. Und alsobald ist er aufgesprungen / und Aufrecht daher gangen. Warumb solt nit auch der Glauben andächtiger Christen / und die Vorbitt Mariæ so mächtig seyn / zuheylen / was sonst die Menschen nit heylen können?

II.

Durch hilffreiche Vorbitt Mariæ wird ein Beinl auß dem Halß gebracht.

DEr heilige Blasius ist sonst der beruffene Vorsprecher in Halß-wehe. Allein Maria / gleichwie aller andern heiligen Tugenden in ihr versamblet seynd / also hat sie alle Gnaden und Freyheiten / mit welchen andere Heilige begabet worden / von GOtt verdienet. Es bezeuget demnach Jacob Forster Gebürtig von Pöggstall / ledigen Stands / der Zeit ein Hauer zu Pazmanstorff ohnweit Stockerau / daß er den 23. Julij 1718. ein Beinl von einem schweinen Fleisch / in der Grösse wie ein Kinds-Daumen / über zwerch in Halß bekommen / welches in demselben stecken gebliben / und alsobald die Red benommen hat. In diser Noth verlobte er sich mit seinen Gedancken nach Maria-Täfferl / worauf das Beinlein auf zweymahliges überstossen / glücklich auß dem Schlund geworffen worden.

Den 7. Maij 1721. ist dahier Frau Maria Catharina Gregoritzin Burgerliche Mahlerin in Znaimb ankommen / welche Ayd-bindlich außgesagt: was massen sie umb Weyhnachten diß Jahrs an einen Halß-Geschwär gefährlich Kranck gelegen / mit denen heiligen Sacramenten versehen / und

und von dem Medico ohne Hoffnung der Besserung verlassen worden; worauf sie nach Maria-Täfferl ein Gelübd gemacht / an statt des Umbschlag ein geweyhtes Täffer-Bild umb den Halß gelegt / und endlich die vorige Gesundheit / auf Vorbitt Mariæ / wider erlanget. Folgends vom Herrn Dechant allda / und Herrn Doctor Frid schrifftliche Attestata mit einem Danck-Opffer anhero geschicket hat.

Den 20. Julij 1721. hat Johann Michael Deiber / mit Maria Clara seiner Ehewürthin / Burgerlicher Schuhmacher zu Mölck außgesagt / und der Herr Pfarrer des Orths A. R. P. Jacobus Mayr O. S. B. Mellicij Professus mit Hand-Schrifft / und Pettschafft bezeuget: daß den 3. Maij besagten Jahrs ihr kleines selben Tag 32. Wochen altes Kind unversehens eine dreyspizige Nußschallen geschlucket / und weilen dise in dem Schlund stecken gebliben / darüber Händel / und Füssel hencken lassen / auch schon zimlich erblauet; wie auch der hierzu beruffene Bader kein Mittel fande / das Kind von Todt zuretten. Haben die Eltern ihr Hoffnung nach Maria-Täfferl genohmen / und / nach heraußgeworffner Nußschallen / vor ihr Kind die Gesundheit erlangt. Verkündet dann jetzt auß vollen Mund das Lob Mariæ zu Täfferl / die ihr

immer

immer der gleichen Gnaden empfangen habt! diß ist die Danckbarkeit/ welche eben Christus dem von dem Teuffel erlösten Menschen anbefohlen hat: Gehe nach Hauß zu denen Deinigen/ und verkünde ihnen/ was dir der Herr guts gethan/ und sich deiner erbarmet habe.

12.

Maria komet in tödlicher Kranckheit zu Hülff.

MIt mehrern Recht verdienet Maria jenen Lobspruch: Mater viventium ein Mutter der Lebendigen/ mit welchem unsere unglückseelige erste Mutter Eva im Buch der Geschöpffen ist benahmset worden. Massen Eva uns mit der Sünd den Todt auf den Halß geladen/ Maria aber mit Christo/ dem Urheber des Lebens/ das Leben gebohren/ und schon vilen durch ihre Vorbitt erhalten hat. Folgende Geschichten geben dessen verwunderliche Proben. Im Jahr 1663 als Margaretha Kostianin bey St. Peter in der Au also erkranckete/ daß sie schon mit allen heiligen Sacramenten versehen worden; In solcher letzter Noth aber ihr Ehemann Johann Kostian mit denen umbstehenden nach Maria-Täfferl geruffen/ und sich mit einem Gelübd an-

anhero verbunden / ist die Krancke besser / und endlich wider gesund worden.

An disem erstgemelden Orth ist Frau Anna Rabenseifferin an einem hitzigen Fieber so gefährlich gelegen / daß / nach dem weder Hauß- noch Artzney-Mittel helffen mögen / hat man sie als ein in Zügen ligend- und halb todte Persohn / weilen weder Red / noch Wärme in dem Leib mehr verspürret wurde / auf einen Bund Stroh gelegt / umb ihren Geist auf zugeben. Es hat sich aber ihr Ehe-Herr Johann Rabenseiffer / Marckt- und Gericht-Schreiber allda zu den Gebett begeben / ein Opffer nach Maria-Täfferl verlobet / und alsobald kommt der Krancken die Red / Wärme / und Kräfften / und die Gesundheit / daß selbe in eigner Persohn bald hernach die Wahlfahrt verrichten können.

Den 23. Maij 1722. saget hier auf sein Gewissen auß / in Gegenwart dreyer andern glaubwürdigen Zeugen / Matthias Lang von Urbau ohnweit Znaimb / und bekennet auf seiner Opffer-Taffel schrifftlich: Zur schuldigsten Danckbarkeit habe ich dises Bild hieher zu der schmertzhafften Mutter GOttes gebracht / indeme ich im Monath October 1721. einen erschröcklichen Zustand im Mund / und Halß bekommen / also daß ich neun Tag und Nacht nit reden /

weder essen/ trincken/ noch schlaffen können; dann die Zungen im Mund so starck angeschwollen/ daß sie zwey Finger hoch und dick zu den Mund herauß gestanden; weilen also alle menschliche Hülff verlohren ware/ hab ich mich nach dem Gnaden-Orth Maria-Täfferl verlobet/ und hierauf die völlige Gesundheit erlangt. Welches vast mit disen Worten bestättiget hat/ laut eigner Handschrifft/ und Pettschafft/ Herr Christoph Schamburger Pfarrer allda. Solche Gnaden seynd seltsamb/ und wurde übel thun/ der sich auf ein oder andere Geschicht verliesse. Jenes allein/ was wir in dem Englischen Gruß zubitten/ von der Kirchen ermahnet werden/ solten alle wünschen/ bitten/ und suchen: Heilige Maria Bitt vor uns/ jetzt und in der Stund unseres Todts Amen. Massen ein glückseeliger Todt mehr wehrt ist/ als tausend Leben/ bey welchen allzeit Gefahr ist/ unglückseelig zusterben.

13.

Maria heylet einen auf der Jagd unglücklichen Schuß.

Esau hat das Lob in Göttlicher Schrifft/ daß er ein erfahrner Jäger gewesen. Darumb hat er auf Befehl seines krancken Vatters Isaac bald etwas auf der Jagd

gefangen / aber hierdurch den Glück-Seegen / und die erst Geburt durch gejaget / weilen nemlich Rebecca ihme nit beygethan ware. Wer hingegen Mariam / welche durch die holdseelige Rebecca vorgebildet wird / zur Freundin hat / kan auf der Jagd nit unglücklich seyn / oder doch wird er glücklich geheylet werden. Das Letztere hat erfahren / Herr Albrecht Sigmund Joseph Stieler von Rosenegg / Chur-Fürstlicher Cöllnerische Truckseß / Hoch-Fürstlicher Freysingerische Hoff- und Cammer-Rath / Haubtmann der Herrschafft Hollenburg in Oesterreich / da er sich im Jahr 1698 den 14. December mit einer Jagd erlustigte / wurde ihme unvorsichtiger Weiß ein tödtlicher Schuß gegeben. Alsobald hat wohlernanter Herr Haubtmann nach Maria-Täfferl geruffen / und auch Hülff gefunden; massen er auf Vorbitt Mariæ / der er sein Leben / und Gesundheit mit einer in Persohn hieher gebrachten Opffer-Taffel zugeschriben / Leben und Gesundheit erhalten hat.

14.

Maria kommt zu Hülff in einem gefährlichen Fall von dem Pferd.

GLeichwie GOtt das unvernünfftige Vieh zu Diensten des Menschen erschaf-

schaffen / also erhaltet er auch öffters dasselbe / auf Vorbitt Mariæ / wegen dem Menschen. David der gecrönte Psalmen-singer hat es vorgesagt: Menschen / und Vieh wirst du O HErr! erretten. Diß ist geschehen auf Vorbitt Mariæ zu Täfferl im Jahr 1659. Es wolte Johann Georg Kholler Burger in Ybbß Geschäfft halber nach Lintz reiten / und da er vor dem Marckt Strum hinauß kommen / geschicht unvorsehens ein Schuß / von welchen das Pferd also erschröcket worden / daß selbiges mit ihme über den höchsten Stein-Felsen hinab gestürtzet / hingegen auf Anruffung Mariæ zu Täfferl der Reiter sambt dem Pferd ohne Schaden erhalten worden.

Den 13. Augusti 1713. bringet Severin Sirch von Hirmb ohnweit St. Pölten eine Opffer-Taffel / sambt einen grossen knoperten Brigl / auf welchen sein Roß sich unten durch den Bauch / daß der Brigl zum Rucken herauß gangen / gespisset; sobald er aber sich anhero nach Maria-Täfferl verlobet / ein geweyhtes Vesper-Bild über die Wunden gelegt / ist das Blut gestillet / und das Roß bald hernach völlig geheylet worden.

Es bezeuget Joachim Mintzer Enseggerischer Hoff-Wirth 1665. daß er nach verschidenen Fällen von dem Pferd auf Anruffung

ruffung Mariæ zu Täfferl seye glücklich aufgestanden.

Im Jahr 1701. hat dahier ein Opffer-Taffel aufgehenckt Herr Andre Vollgrueber Kastner zu Pöggstall / weilen er bey einen gefährlichen Fall von dem Pferd durch Vorbitt der schmertzhafften GOttes-Mutter zu Täfferl / die er augenblicklich angeruffen / bey Leben ist erhalten worden. Es thut nemblich einer / nach Lehr Thomæ von Kempen / leicht reiten / welchen die Gnad GOttes tragt. Es wird auch jener leicht und sicher reiten / dem die Gnad Mariæ den Zügl laitet.

15.

Maria hülfft denen unter die Mühl-Räder gefallenen Kindern.

DIe beste Hoffnung der Eltern seynd die Kinder / gleichwie die über verweilte Zuruckkunfft ihres Sohns Tobiæ bestürtzte Mutter geklaget: ach / ach mein Sohn / warum haben wir dich hinweg reisen lassen / das Liecht unserer Augen / den Stab unseres Alters / den Trost unseres Lebens / die Hoffnung unserer Nachkommenschafft! dise Hoffnung wäre denen lieben Eltern schon öffters in Brunn gefallen / zu Wasser worden / und jämmerlich zu Grund gangen / wann nicht Maria in ihren Gnaden-

Bild

Bild zu Tåfferl / nach beschehener Zuflucht / Hülff ertheilet hätte. Wie es erfahren Tobias Strobl ein Müller von Zwetl / welcher sein Kind / da selbes 1698. bey denen Fach-brettern in das Wasser gefallen / und unter dem Wasser-Rad ihm ein Füßl abgestossen worden / halb todt auß dem Wasser gezogen / und auf gemachtes Gelübd nach Maria-Tåfferl zu voriger Gesundheit / und geraden Glidern gebracht hat.

Ebenfahls im Jahr 1666. ist das Söhnlein Gregor Nabeggers bey einer Sag-Mühl in das Kamprad gefallen / und den Fuß dermassen zerquetschet / daß kein Leben mehr anscheinete / als nun der Müller Außschickung GOttes darzu kommen / daß dem Ansehen nach todte Kind auß dem Wasser gezogen / und nach Maria-Tåfferl geruffen / ist selbes bald darauf auf Vorbitt Mariæ gesund worden. Folget Mariæ in der Liebe gegen eure Kinder ihr Eltern / sorget vor ihr zeitliches / aber noch mehr vor das ewige Leben; befleisset euch die Kinder from zuerziehen / von aller Gelegenheit zur Sünd ab- und in der Forcht GOttes zuerhalten / wann ihr ernstlich verlanget / mit euren Kindern den Schutz-Mariæ zugenüssen.

16.

Maria vertreibet an dem Halß ein schändliches Gewächs.

KEin gemeine Schönheit setzet das Frauen Volck in ihren Halß / welchen auch an seiner schönsten Braut Salomon vor andern bewundert / und denselben wegen der Weisse / Runde / und Erhebung einen helffenbeinern Thurn verglichen hat. Wann demnach in dem Halß eines Frauen-Bilds ein schändliches Gewächs oder Kropff herauß fahret / welcher gleichwie er schändlich / also gefährlich zu heylen ist / so fallet ein solcher Zustand disem Geschlecht / welches allen Wehrt von der Schönheit hat / unerträglich. Maria zu Tāfferl aber kommt ihrem andächtigen Geschlecht zu hülff. Im Jahr 1716. den 1. Augusti bekennet mit eigner Handschrifft / und Pettschafft Herr Jacob Ignati Joseph Bladner Bischöfflicher Ollmützischer Consistorij Cancellist; was massen sein ältere Tochter Helena vast zwey Jahr jämmerliche Augenschmertzen erlitten / da sie aber von disen durch Hülff GOttes / und Mariæ Vorbitt befreyet worden / hat selbige an ihrem Halß einen üblen Zustand / und gefährliches Gewächs / in der Grösse wie ein Ganß-Ay bekommen / und den Halß nit Aufrecht hal-

halten können. Unter dessen / da die Artzney-Mittel vergeblich waren / hat sie endlich ihre Zuflucht nach Maria-Täfferl genohmen / und sich anhero mit einem silbern Opffer verlobet / woraũf dises Gewächs sobald vergangen / und der Halß die vorige Gestalt bekommen.

17.

Maria vertreibt die Zauberey.

DAs der Teuffel auß Zulassung GOttes / durch boßhaffte Menschen / mittels seiner Arglistigkeit wunderlich / und schädliche Würckung mache / ist auß Göttlicher Schrifft bekant: dann also haben die Egytische Zauberer auf Befehl Pharaonis alle Wercke / die Moyses mit seiner Wunder-Ruthen gewürcket / nachgeaffet. Biß endlich GOttes Krafft des Teuffelsmacht überwunden / die Ruthen Moysis alle Zauber-Ruthen aufgefressen hat. Maria / welche geprisen wird / Virga Aaraonis eine Ruthen Aarons, ist auch über die Zauberer mächtig / weilen GOtt ihre Meister die Teuffel denen Füssen Mariæ unterworffen hat. Die Prob ist mehrmahlen zu Täfferl. Susanna Simonin von Raab bezeuget / daß sie im September des 1675. Jahrs über einen Guß gangen / und alsobald erkruñet / unleydentliche Schmertzen gehabt /

und lange Zeit die Krucken gebrauchen müssen. Sie komt endlich zu den Gnaden-Orth Maria-Täfferl / bittet innbrünstig umb Hülff / und auf Vorbitt der schmertzhafften GOttes-Mutter wird ihr vor dem Gnaden-Altar augenblicklich geholffen / die Füß gerad / der Leib gesund gemacht: worauf sie ihre Krucken zuruck gelassen / und ohngehindert den Ruckweeg genohmen hat.

In disem Monath erscheinet allhier Daniel Wöber von Grießkirchen / und bezeuget: wasmassen er seye verzaubert / und mit schwehrer Kranckheit beladen / nach gemachten Gelübd aber zu der Gnaden-Mutter Maria-Täfferl / mit voriger Gesundheit getröstet worden.

Also rühmet die Gnad Mariæ Michael Kayser von Oberholla-Brunn / welcher / da er Nachts vor dem Dach-Tropffen hinauß über einen Guß gienge / an beeden Füssen erkrummet / daß er zwey gantzer Jahr daran empfindlich gelitten. Verlobt sich aber nach Maria-Täfferl / und füllet gleich Besserung / begibt sich endlich gar auf die Reiß / obwohlen noch krumm und schwach / aber von Maria also gestärcket / daß je näher selber zu den heiligen Orth kommen / desto geschwinder den Gang fortgesetzt / endlich gar seinen zwey Reiß-

Ge-

Gespänen vorgeloffen seye. So groß ist die Liebe Mariæ gegen uns / daß sie den Leib von Gewalt des Teuffels errette. Wer kan aber ermessen die Grausambkeit jener Christen / welche ihre eigene unschätzbare Seelen mit Willen / und lachenden Mund durch ein Todt-Sünd in die Band des Teuffels übergeben? Der Englische Lehrer Thomas / welcher sonst alles gewust / bekennet / daß er nit fassen könne / auf was Weiß ein Mensch / der in einer Todt-Sünd stecket / lachen / und lustig sein möge?

18.

Maria bewahret einen Kasten / und in disem einen Schatz vor der fressenden Feuers-Flamm.

O Wie sorgfältig bewahren die Menschen ihre zeitliche Schätz! verschliessen dieselbe in Kisten / und Kästen / verriglen Thür und Fenster / stellen auf die Wacht / Hund / und Menschen / und doch brechen die Dieb ein / oder tringet das Feuer durch! wo demnach sicherer Schutz / und Hülff als bey Maria / welche nach Zeugnus des gelehrten Idiotæ / die Schatzmeisterin des Himmels ist? so gute Zeitung hat überbracht 1675. den 24. Maij ein eigner Both / welchen anhero geschicket haben / Herr Georg Fischer / und Maria seine Ehe-

Frau

Frau / mit diser Nachricht: Es seye ohnweit von der Stadt Welß ein gewaltige Feuers-Brunst entstanden / welche neben andern sechzehen Häussern / auch des obbenannten Herrn sein Brey-Hauß in die Aschen gelegt. Da nun alles in Flammen stunde / hat die betrübte Frau auf Anmahnung der PP. Capuciner ein Gelübd nach Maria-Täfferl gemacht / und ein Opffer versprochen / wann ein gewisser Kasten / allwo ihr bestes verwahret worden / von dem Feuer wurde errettet werden; und was sie verlanget / hat sie erhalten / den Kasten / und mit disem ihren Schatz unbeschädiget gefunden / obwohlen das Feuer durch einen höltzern Boden schon anderthalb Schuhe hinzu gebrunnen ware. Marianischer liebhaber / wilst du einen Schatz ohne Sorg besitzen / folge dem Rath Christi: samle dir Schätz in dem Himmel.

19.

Maria macht wider gut vier tausend Emer verdorbenen Wein.

DAs die hochzeitliche Gäst zu Cana in Galilæa auf Vorbitt Mariæ mit einem auß Wasser gemachten Wunder-Wein überflüssig versehen worden / wird einem burgerlichen Gastgeb zu Saltzburg Ruprecht Rock / Muth und Hertz gemacht haben /

ben / auch seine Zuflucht bey Maria in dem wunderreichen Gnaden-Bild zu Täfferl zusuchen / als ihme 1661. in die vier tausend Emer Wein zugleich abgestanden / und gäntzlich verdorben waren. Er sahe sich bey so grossen Verlust einen aufgelegten Bettler / macht demnach ein Gelübd zu disen grossen Gnaden-Orth / verspricht zu einen Opffer ein Meß-Gewand und Kelch / worauf alle verdorbene Wein wider zu voriger gütte / und stärcke gelanget seynd. Urtheille nit Marianischer Leser / als wäre diß ein Straff des Wirths gewesen; obwohlen dergleichen Straff offt maniche gewinnsüchtige / betrogene / gewissenlose Wirth wohl verdienten / welche ohne Wunderwerck Wasser zu Wein machen / und denen Gästen mit dopleter Kreiden anschreiben / nicht erwegend / die grosse und schwehre Schuldigkeit / das unrecht gewonnene Gut zuruck zustellen.

20.

Maria heylet eine Kranckheit im Haubt der Wurm genant.

ER hat einen Wurm in Kopf / pfleget man von jenen zusagen / welcher in dem Verstand vast verwirret / und den ersten Staffel zur Thorheit erraichet. Allein es gibt auch so hefftig und schmertzliche Kopf-

Kranck-

Kranckheiten / welche den Gebrauch des Verstands / und Siñen benehmen mögen / als da ist / der so genante Wurm. Maria aber last dieselbige nit leyden / welche noch sovil Vernunfft haben / daß sie dise heylmachende Himmels-Artztin in ihren Gnaden-Bild zu Täfferl anruffen können. Adam Grein Schuhmacher zu Gschwend / nachdem er von dem Wurm 18. Wochen in dem Haubt unglaubliche Schmertzen Tag / und Nacht erlitten / und vast von Sinnen und Gesicht kommen / ist nach gemachten Gelübd auf Maria Täfferl geschwind und glücklich gesund worden.

Im Jahr 1721. ist ein Weib von Siffering ohnweit Wienn dahier ankommen / Rosina Spitzerin / welche mit zwey ihrer Nachbarn außgesagt / daß sie bey einen Jahr lang auß melancholischer Einbildung in Kopf gäntzlich verirret / endlich nach vilen Frucht-loß angewendeten Mitteln / nach Maria-Täfferl mit so guter Würckung verlobt worden / daß sie in ihren Kopf die Vernunfft / und so vil Kräfften erhalten / nebst einen reichen Opffer in Persohn ihre Dancksagung / und Gelübd bey der schmertzhafften Mutter abzulegen. Marianischer Leser / ein schwehrer Zustand / wann der vernünfftige Mensch des Gebrauchs seines Verstands beraubet wird. Aber ein noch

schweh-

schwehrere Boßheit ist es / wann der vernünfftige Mensch sich selbst durch die Sünd dem Vieh gleich machet / wie David beklaget: da der Mensch in Ehren ware / hat er es nit erkennet / er ist gleich worden dem unvernünfftigen Vieh.

21.

Maria widerbringet die verlohrne Sprach.

DEr Heilige Geist ist der Sprachmeister / welcher an dem heiligen Pfingst-Fest in Gestalt feuriger Zungen erschinnen / und die in frembden Sprachen unerfahrne Apostel also beredsamb gemacht hat / daß sie von allen Völckern / so damahls in Jerusalem versamlet waren / deutlich verstanden wurden. Von disem ihren Göttlichen Bräutigam hat dessen allerreiniste Braut Maria auch die Gnad erhalten / daß auf Anruffung des schmertzhafften Gnaden-Bilds zu Täfferl die Stumme redend / und fähig gemacht worden / mit lauter Stimm das Lob GOttes / und Mariæ zuverkündigen. Im Jahr 1661. ware Magdalena Heydinderin zehen Wochen Sprachloß gewesen / nachdem sie sich aber anhero verlobt / und ihre Kirchfahrt den 18. Maij obbemelten Jahrs verrichtet hat / ist die vorige Frey heit zureden beschehen.

Peter

Peter Grubmahl / auß dem Aigner Ambt / Mölckerischer Unterthan / und sein Weib Catharina haben ihr Töchterl Cordula fünff Jahr alt / so von Geburt an Stum ware / zu disen heiligen Orth mit einem Opffer verlobt / worauf selbiges wehrender Reiß hieher angefangen zureden.

Herr Andre Rodt Burgerlicher Handlsmann in Pudweiß hat sein Tochter Anna / welche in ihren dreyzehenden Jahr durch siben Wochige Kranckheit die Sprach verlohren / nach Maria-Täfferl verlobt / und derselben nach abgelegten Gelübd die Red mit der Gesundheit erhalten.

Eva Catharina Staudingerin von Maria Loreto bey Eisenstatt Gebürtig / welche auf einen schwehren Fall vier Jahr Sprachloß gewessen / und deßtwegen vil andere Wahlfahrten ohne Hülff verrichtet / ist im Traum vorkommen / Maria zu Täfferl werde helffen : und der Traum ist wahr worden / indeme sie nach gepflogener Andacht den 18 Augusti 1660. Nachmittag umb fünff Uhr / in Gegenwart einer grossen Anzahl Kirchfahrter in dem Gnaden-Hauß auf Vorbitt Mariæ / die vorige Sprach erlanget / und deitlich zu reden angefangen hat.

Also bezeuget Magdalena Pockin zu Loiberstorff / daß ihren Sprachlosen Sohn

Michael /

Michael / nach abgelegten Gelübd und Kirchfahrt / dise Gnad widerfahren seye.

Es saget auch Danck ein gewisser Pfarrer in unserer Nachbarschafft der schmertzhafften GOttes-Mutter zu Täfferl / welcher auf offentlicher Cantzel die Sprach verlohrn / in Ohnmacht gesuncken / und vor todt herab getragen worden; aber nach abgelegten Gelübd / und versprochner Wahlfahrt die Sprach mit beständiger Gesundheit erhalten.

Im Jahr 1670. ware ein Knab mit Namen Gottfrid Ernst in der Stadt Jaimitz schier gantz erstummet / massen er kaum ein- oder anderes Wort gantz undeutlich außsprechen kunte; deme sein Vatter / da er sich mit einer siben-fachen Wahlfahrt anhero Verbunden / nach Vollendung der ersten / die deutliche Rede erbetten.

Im Jahr 1718. den 10. Augusti bekeñet Ulrich Ellerböck Leinweber von Peyrbach / daß sein Sohn Peter von 13. Jahren drey gantzer Wochen Sprachloß gelegen / nachdem er aber ein Wasser / in welchen ein Holtz von unsern Gnaden-Baum gelegen / getruncken hat / kunte er folgenden Tag vollkommentlich reden. Marianischer Leser / da du lisest / und hörest / wie Maria denen Sprachlosen die Red widerbringet / seye zu solchen Gnaden nit Stum / sondern helffe

mit disen danckbaren Wahlfahrtern / das Lob Mariæ zu Täfferl zuvermehren / daß es auch / nach Wunsch Davidis / frembden Völckerschafften bekant werde / und Maria wird vor dich / da du vileicht vor dem gerechtist-Göttlichen Richter dermahleins Redloß stehen wirst / ein Wort / und ein gutes Wort reden.

22.

Maria last denen / so sie angeruffen / unter zwey mit Wein / Trayd beladenen Wägen nichts schaden.

Speiß und Tranck / wann sie zuvil genohmen werden / beschwehren den Leib / und haben manichen schon gar unter die Erden gedrucket. Solche unersättliche Vilfraß aber und Weinschlauch haben von Maria keine Gnad zuhoffen; gleichwie der reiche Prasser / welcher nach Zeugnus des Evangelij alle Tag kostbar geessen / nachmahls in denen Höllen-Flamen Abraham und Lazarum umsonst gebetten hat. Hingegen andern zweyen / welche unglücklich von einen mit Wein und Trayd beladenen Wagen beschwehret / und gedrucket wurden / hat Maria eylfertige Hülff widerfahren lassen. 1666. ware Andre Pallauff Burgerlicher Handlsmann in Horn unter einen mit eilff Emer Wein beladenen Wagen gefallen /

fallen / daß diser nach Längs über ihne gegangen / aber auf Anruffung Mariæ zu Täfferl Schadenloß erhalten worden. Auf Ruprecht Habner vom Heil. Creutz unter Grätz ist ein Wagen mit 15. Vierling Geträyd gefallen / daß er den gantzen Leib bedecket; in diser Noth bettete er zu Maria-Täfferl also: O heilige Mutter GOttes zu Täfferl / die du keinen verlassest / der dich in seinen Nöthen anruffet / ich bitte dich / verlasse mich auch nicht / ich will zu deinen heiligen Orth Kirchfahrten gehen / laß mich nur nit also da sterben! ein kurtzes aber kräfftiges Gebett. Auf welches er nach einer Viertl Stund von denen benachbarten Bauren unter den Wagen hervor gezogen / und ohne allen Schaden befunden worden. Marianischer Leser / Maria last keinen / der sie in der Zeit / und in der Noth bittet / unterdrucken; dann wie es David vorgesungen / leget sie unter / ihre mütterliche / und allzeit mildreiche Händ.

23.

Maria heylet eine durch zersprungene Flinten verletzte Hand.

DAß bey einen Fuchs weder Glück / noch Stern seye / haben schon längsten die Philisteer erfahren / deren schon zeitige Trayder Samson durch angezündete

Fuchs-Schweiff / bey welchen er dreyhundert Füchs zusamb gebunden / und lauffen lassen / abgebrennet hat. Und bezeuget es Frantz Gollner von Träßmauer / welcher im Jahr 1706. Abends in seinem Weingarten auf einen Fuchsen geschossen / aber so unglücklich / daß der Büchsen-Lauff zersprungen / und die lincke Hand in der Mitten sambt zwey Fingern erbärmlich voneinander gerissen hat. Er macht ein Gelübd nach Maria-Täfferl / und die Hand ist wider vollständig geheylet worden. Marianischer Leser / zihle mit Hertz und Gedancken nach Maria / und du wirst allzeit glücklich abdrucken / sonderbar in der letzten Todtes-Stund.

24.

Ein schlaffendes Kind verletzet in einem gefährlichen Fall das Aug / und wird auf Vorbitt Mariæ wider geheylet.

UNter der Predig schlaffen vil / und verschlaffen hiemit die zur Seeligkeit nothwendige Lehrstuck / wolte GOtt! nit auch ihr ewiges Heyl. Jenem Jüngling in der Stadt Troade Eutychus mit Namen hat es noch geglücket / welcher bey der Predig Pauli auch eingeschlaffen / und von dem Fenster des dritten Stocks auf die Erden sich zu Todt gefallen / aber von dem heiligen Paulo

Paulo wider zum Leben erwecket worden. Einen vast gleichen Glücks- und Unglücks-vollen Fall hat den 12. Augusti 1718. Anna Maria ein Kind von fünff Jahren / Ægidij Graffenwaller Hauers zu Closter-Neuburg / und Annæ Mariæ seines Weibs / Töchterl / im Schlaff von sibenzehen Staffel über eine Stiegen gethan / das rechte Aug an einen Schiff-Hacken also verwundet / daß vil Blut herauß geflossen / und Gefahr ware / das Gesicht gar zuverliehren. Zu disem Unglück kame Anna Rosina Anzerholtzerin Müllermeisterin / welche das Kind gleich nach Maria-Täfferl verlobet / und ein geweyhtes Vesper-Bild über das Aug geleget / welches dann auf Vorbitt Mariæ bald wider in guten Stand kommen. Marianischer Leser / denen Augen der Kinder last Maria nit wehe geschehen / dann sie Rein / und unschuldig seynd. Aber was Hülff werden sich die Augen manicher verbuhlten Christen zugetrösten haben / welche so vil Hurerey / und Ehe-Brüch begangen haben / nach der Lehr Christi: Wer ein Weib ansiehet / derselben zuverlangen / hat schon mit ihr gesündiget in seinem Hertzen.

25.

Maria heylet einen Leibs-Schaden.

VOn Christo wurde jene sorgfältige Mutter der Kindern Zebedæi mit einem schlechten Bschaid abgewisen / weilen sie ihre Bitt zu hoch gespannet / und noch vor dem Streit die Cron / und das Reich vor ihre Söhn begehret hat. Ihr wist nit / hiesse es / was ihr begehret. Eine andere / und auch sorgfältige Mutter übergibt ihre Bitt-Schrifft dem mildhertzigen Heyland durch Mariam zu Täfferl / nemlich die Wohlgebohrne Frau Anna Susanna Braunin zum Rothenhauß / und erlangt gnädiglichen Bscheid. Indeme auf gemachtes Gelübd ihre zwey adeliche Söhnlein von einem schmertzhafften Leibs-Schaden geheylet / und auf Vorbitt Mariæ glücklich gesund worden. Maria ist nemlich eine mächtige Mutter / dero Bitt allzeit statt findet / und eine sorgfältige Mutter / welche sich / wie GOtt der HErr bey dem Propheten Isaia rühmen mag: obschon die Mutter / werde ich doch deiner nit vergessen.

26.

Maria heylet ein verschwollenes Aerml eines neu gebohrnen Kinds.

WEder der Eltern / noch jemand andern Schuld ist / daß öffters Kinder Mangl-

und

und Kriplhafft gebohren werden / wie Christus bezeuget hat von jenem Blinden bey Joanne 9. weder diser / noch seine Eltern haben gesündiget / sondern GOtt hat es geschehen lassen / damit seine Werck an disem Blinden möchten Offenbahr werden. Darumb mag es auch zugelassen worden seyn / daß / wie Matthias Haßhoffer ein Weber unter der Herrschafft Goldegg in Unter-Oesterreich mit Rosina seiner Ehewürthin den 22. September 1716. allhier Aydbündlich bekennet / ihr neugebohrnes Kind auß Mutter Leib ein verschwollnes Aerml auf die Welt gebracht / und keinen Finger zu rühren vermöget hat; die Mutter vermerckte solches nach dem sechsten Tag / legte mit grossen Vertrauen ein Holtz von der Aichen zu Täfferl über das gelähmte Aermlein ihres Kinds / verlobte eine Wahlfahrt anhero / und der Arm ist von Stund an besser worden.

Den 11. Maij 1722. kommt Frau Maria Siessin von Wienn / bringt ein silbernes Knäbl / und Aerml unser lieben Frauen zu einen Danck-Opffer / mit diser Aussag: daß ihr siben jähriges Söhnlein / nachdem bey zugestossen schwehrer Kranckheit all angewende Mittl Fruchtloß gewesen / mit Auflegung des geweyhten Vesper-Bild auf die Wunden / die vorige Gesundheit

bekommen. Denen armen und verlassenen Krancken ist am besten geholffen / wann sie ihr Zuflucht zu GOtt / und seiner Mutter nehmen / denen alles / zu Heylung aller Zuständen / dienen mueß. Da hingegen öffters die Reiche / gleichwie jenen Blutgängigen Weib bey Matthæo ergangen / all ihr Gut und Geld ohne Hülff und erlangender Gesundheit in die Aertzt und Apotecken verwenden.

27.

Maria kommt zu Hülff in einem Schiff-Bruch.

Näher und unverhoffter Todt ist nit allzeit unglückseelig / massen vil Heilige also unvermerckt der Welt entzucket / in den Himmel eingangen seynd. Dann unbetrüglich ist der Außspruch GOttes bey dem Weisen: der Gerechte / wann er von dem Todt wird übereilet werden / wird in der Erkiehlung seyn. GOtt last solche Fäll zu / die Seinige entweder ohne letzter Kranckheits-Schmertzen in die Freuden zuübersetzen / und seine Vorsichtigkeit erkennen zugeben / oder in andern eine Forcht des Todts / und durch dise eine Aenderung des sündhafften Lebens zuerwecken. Solcher / weiß nit / soll ich sagen / Glück / oder Unglücks-Fall hat sich 1678. den 2. Septem-

ber

ber auf dem grossen Donau-Fluß mit einigen Mährischen Kirchfahrtern von Schattau bey Znaimb ereignet / welche ihre Ruck-Reiß / nach verrichter Beicht und empfangener Communion / von Maria-Täfferl auf den Wasser genohmen / und zwischen Eberstorff und Pöchlarn einen erbärmlichen Schiff-Bruch erlitten / daß auch vil von denen Wellen bedecket / ihr Leben in dem Wasser gelassen haben. Dabey hat sich doch mehrmahlen Maria der gebenedeyte Meer-Stern freundlich / und hülffreich sehen lassen / welche (gleichwie sie sonder zweifel die Seelen der andern im Wasser ertrunckenen ihrer Liebhabern zur Himmels-Freud wird übertragen haben) also vier andern auf ihr anhero gethannes Gelübd / nemlich Simon Ziring / Johann Opel / Matthias Ramhardner / und Johann Kurtzweil das Leben erhalten / und auß der innstehenden Todts-Gefahr glücklich an das Land gehebet hat.

In gleiche Gefahr ist ein Proceßion von Eggendorff in Unter-Oesterreich bey der Uberfuhr über den Donau-Strohm gerathen / daß ungeacht das Wasser schon in die Zillen eingetrungen / und augenscheinliche Gefahr gewesen / selbe auf Anruffung des vor ihren Augen stehenden Gnaden-Orths Maria-Täfferl glücklich errettet /

und nachmahls ihr Danckbarkeit mit einer Opffer-Taffel bezeuget worden. Wahr ist es / daß der von solchen Unglücks-Fällen beschrayte Donau-Fluß mehrer von Besuchung dises an desselben Uffer nächst gelegenen Gnaden-Hauses Maria-Täfferl abhalte / allein nur jene / welche ein geringes Vertrauen auf die hülffreiche Hand Mariæ setzen; da doch Maria eine Mutter der Zuflucht / und jene / so ihr zugefallen ein wenige Gefahr auf sich nehmen / beschützen kan / und will.

28.

Maria heylet einen durchschossenē Arm.

AUch von denen Waffen / die man zu seinen Schutz mit sich führet / ist man nit allzeit sicher. Solches hat erfahren im Jahr 1678. Michael Zechneter / da er zwischen Pezerstorff und Prinzelstorff mit seinem Pferd gestürtzet / von der Pistolen / die in der Hulffter lage und gähling Loß-gangen / durch den Arm durch und Durch geschossen worden. In denen eysersten Schmertzen macht er ein Gelübd nach Maria-Täfferl / und wird wider glücklich geheylet. Wann du dich Marianischer Leser auf eine Reiß begibst / versehe dich mit sicheren Geschoß / welches nicht seinen eignen Herrn / sondern die Feinde trifft. Will

sagen: mit andächtigen Schutz-Gebettlein befehle dich dem Schutz Mariæ / und du wirst glücklich hinauß / und nach Hauß reisen.

29.

Durch Maria wird ein Kind unter einer mit Stein-geschwärten Roll lebendig erhalten.

DAs ein Kind einen vil Centner schwehren Last in die Höhe aufziehen mag / dessen hat die Kunst zu unsern Zeiten schon vil Proben erwisen. Daß aber ein über drey Centen schwehrer Last / welcher auf ein schwaches Mägdlein gefallen / dasselbe nit gäntzlich unterdrucket / und das Leben genohmen hat / ist ein höheres / Natur / und Kunst übersteigendes Werck / gar billich unter die Wunder-Gnaden Mariæ-Täferl aufzuzeichnen.

Es bezeuget Herr Melchior Miller Pfleger beeder Herrschafften Wein-Zierl / und Wißlburg / daß 1671. den 16. December / auß Unvorsichtigkeit seiner Bedienten / ein Roll mit vierthalb Centen Stein / auf sein zwölffjährige Tochter Maria Constantia unglücklich abgeschossen / also / daß sie ohne Lebens-Zeichen todten-bleich da gelegen / bey welch betrübten Zufall der zu hülff eylende Vatter nach höhern Beystand / weilen

len auf Erden an dem Leben der Tochter gezweiflet wurde / umbgesehen / und so lang bey Maria zu Täfferl bittlich angehalten / biß die Tochter widerumb Lebens-Zeichen spüren lassen / auch in kurtzer Zeit vollständige Gesundheit erlanget hat. O glückseelige Menschen-Kinder / deren Heyl und Wohlfahrt GOtt nit nur denen Engeln also Nachdrücklich anbefohlen / Angelis suis Deus mandavit de te. Damit sie nur keinen Fuß an einem Stein verletzeten; sondern denen so gar die allerhöchste GOttes Mutter Maria zu Hülff eylet / und unter denen Steinen nit unterdrucken lasset!

30.

Maria kommt zu Hülff in einer Todts-Gefahr.

GOtt ist der jenige / singet Anna die geseegnete Mutter Samuelis: Dominus mortificat, & vivificat, deducit ad inferos, & reducit. Welcher tödtet / und lebendig machet / zu der Höllen hinab / und zuruck führet. Gleichen Gewalt über den Todt hat auch Maria erhalten / weilen sie Christum / den Urheber des Lebens / gebohren hat. Ein lebendiger Zeug ist Stephan Wältzl / wie er solches mit seiner Hand-Schrifft / und Pettschafft bekennet / daß er 1710. den 31. Maij sambt seiner Ehe-würthin

thin auß augenscheinlicher Todts-Gefahr/ auf das nach Täfferl genohmene Vertrauen/ durch Gnad Mariæ erlöset / nit weniger in einer grossen / und gähen Wasser-Güß / durch Vorbitt diser mildreichisten Mutter gnädiglich erhalten worden. Also wird wahr / was der Weise vorgesagt; welche bey Maria Fruhe / und zu rechter Zeit anklopffen / werden das Leben finden / und das Heyl von dem Herrn schöpffen.

31.

Durch Maria wird einer zu Nachts von seinem Feind erlöset.

DEr helle Mondschein kommt zwar trefflich zu statten dem irrgehenden Wanders-Mann / aber sehr offt thut er auch mit seinem sonst so gedeulichen Liecht Dieb und Mördern Weeg und Orth weisen / denen Menschen zuschaden. Nur allein / wann Maria / pulchra ùt luna , jener schöne Mondschein sein him̃lisches Gnaden-Liecht über die Welt außgiesset / ist am sichersten zureisen. Erfahren hat beedes Simon Briefelner / da 1678. sein Ruck-Reiß bey den Mondschein nach Hauß beschlossen ware / ist er von einem Feind unvorsehens angefallen / und mit Abhauung dreyer Adern schwehrlich verwundet / auf Vorbitt Mariæ aber / zu dessen Gnaden-Bild zu Täf-

Täfferl er sein Zuflucht genohmen / von disem Mörder verlassen / folgends ungeacht des vergossen häuffigen Bluts der vorigen Gesundheit gewährt worden. Noch glückseeliger seind jene Pfleg-Kinder Mariæ / welche in jener Nacht des Todtes / von dem Gnaden-Liecht dises Marianischen Silber-Monds / in die ewige Glückseeligkeit begleitet / und vom Anfall des wütenden Höllen-Feinds befreyet werden.

32.

Maria kommt in der Donau zu Hülff.

ALs die Apostel in der Uberfuhr über das Galilæische Meer in grosse Gefahr gerathen / hat Christus geschlaffen. Maria dessen übergebenedeytiste Mutter scheinte auch zuschlaffen / als Johann Wilhelm Ubblherr Burger / und Eisenhandler in Scheibs / bey Tuln über die Donau / nit ohne grosse Noth gefahren; Indeme das Schiff-Sail durch einen gähen Wind / und Wassers-ungestümme abgerissen / sein Reit-Pferd wild gemacht / ein Mann in das Wasser gestossen / der Knecht zu Boden getretten / hiemit er selbst sambt zwaintzig Persohnen / und eylff Rossen / neben Verlurst zweyer beladenen Wägen / alle jämerlich zuersauffen / in augenscheinliche Gefahr gesetzet worden. Maria / zu dessen

dessen schmertzhafften Gnaden-Bild nach Tässerl/ besonders obernanter Ubblherr sein Vertrauen genohmen hat/ scheinete zwar bey diser Gefahr zuschlaffen/ aber gleich jener Braut in denen hohen Liedern: Ego dormio, cor autem meum vigilat. Also/ daß das Hertz Mariæ/ in disem aber ihre Liebe gegen alle/ so sie anruffen/ wachete. Da nemlich auf so eyffriges Bitt-Geschrey das Schiff mit allen innhabenden durch das Ungewitter noch glücklich an das Gestatt gekommen ist.

33.

Maria löschet einen angezünden Wald.

DAs Feuer ist ein mächtiger Feind/ deme sonderbar/ wo es Nahrung in Uberfluß hat/ vast alles erligen muß. Mariæ Vorbitt ist noch mächtiger/ kan disem unbändigen Element Zihl und Schrancken setzen. Den 17. Augusti 1706. bezeuget Sabina Gaißhiltzerin/ da sie nach Lands-Gewohnheit eine so genante Riedt/ oder stuck eines außgerotteten Walds abraumete/ und von denen hervorstehenden Stöck- und Stauden mit Feuer reinigte/ ist durch gähling entstandenen Wind der Nächst daran gelegene Wald in Flammen gestecket worden. Wer ware mehr erschrocken als dise arme Haut/ welche das grosse Feuer auf-

aufgehen sahe / hingegen niemanden zuretten vermerckte: dahero nimbt sie ihr Zuflucht zu der Gnaden-Mutter nach Maria-Täfferl / ruffet von Hertzen umb Hülff / und sihe ohne andern Beystand leget sich der Wind / und löschet auß dise weit außsehende Feuers-Brunst.

Feuers-Gefahr ist so erschröcklich / daß der eintzige Nahmen Feuer zittern machet / offt in einer Stund das durch vil Jahr erworbene Gut zu Grund gerichtet wird. Warumb dann erzittern die Sünder nicht / wann sie von dem Höllischen Feuer hören / welches auch die Seelen / und zwar in Ewigkeit brennen wird? ich frage euch Sünder mit Isaia: Wer wird auß euch wohnen können mit dem fressenden Feuer?

34.

Auf Mariæ Vorbitt fallet ein untergrabener Berg ohne einigen Schaden zusammen.

MIchael Niderhueber / Stainbrecher in Ober-Oesterreich nechst Lintz / saget auß / daß er drey Jahr lang einen nahe an seiner Wohnung gelegenen Berg untergraben / mit eingelegten Pulver gesprenget / und die Anstalt gemacht / folgenden Tag durch Pulver solchen gäntzlich sincken zu machen. Da nun die finstere Nacht alle eingeschläf-

geschläffert / hatte Maria ein wachtsames Aug vor das Heyl und Leben der ihrigen. Massen noch dieselbe Nacht der Berg mit erschröcklichen Getöß und Krachen eingangen / und die daran gelegene Strassen mit Steinern völlig bedecket hat; der gute Michael aber mit andern vom Untergang bewahret / und auf solche Art erhalten worden / welcher hierauf sonderbar Mariæ zu Täfferl gedancket / und alldorten ein Votiv-Taffel aufgehencket. O Göttlich-barmhertzige Mutter bewahre uns deine Diener / damit wir an jenem strengen Gerichts-Tag der Zahl jener unglückseeligen Sünder nit einverleibet werden / von welchen Christus vorhinein geweissaget hat: dazumahl werden sie denen Bergen sagen: fallet über uns / und den Büheln: bedecket uns!

35.

Maria heylet einen verwundten Magen.

Verwunderlich ist / was den 8. May 1699. Michael Pöltl von Wolfetsbrun auß der Pfarr Petzenkirchen glaubwürdig allhier erzehlet hat: was Gestalten sein Töchterl Catharina bey acht Jahr alt unvorsehens in dem Stadl auf eine so genannte Heu-Räffel / welche noch in der Schatz-Kammer zu sehen ist / also gefähr-

lich gefallen seye; daß sie in der rechten Seiten eine tieffe und tödtliche Wunden bekommen / durch welche der Wund-Artzt würcklich die Fette von dem Magen hat wahrnehmen können / bey solchen unglückseeligen Fall ist von dem betrübten Vatter die Hülffreiche Gnaden-Mutter zu Täfferl / wohin er sich mit einen Gelübt versprochen / flehentlich angeruffen / und sein Töchterl nach wenig Wochen / wider alles Verhoffen / gäntzlich geheylet worden. Eine grosse Gnad von Maria. Allein gleich wie die Seel mehr ist / dann die Speiß / welche in dem Magen verkochet wird; also ist jene Gnad grösser / daß all-jährig schon über hundert tausend Menschen / durch einen heimlichen Gewalt / von Maria nach Täfferl gezogen werden / ihre Seelen alldort mit dem Brod deß Lebens zu speisen.

36.

Maria hilfft abermahlen in Wassers-Noth.

GLeichwie die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder sich nit genugsamb erkennen / noch beschreiben last / also übersteiget ihr Schmertzen / welcher allzeit nach Maaß der Liebe wachset / Verstand / und Feder / sonderbar / da Eltern dem unglückseeligen Untergang ihres Kinds mit Augen zusehen müs-

müssen. Was man aber nit sagen kan/ hat in der That erfahren Herr Heinrich Radteschl/ und seine Ehe-Frau Maria als sie 1665. auf einen Wagen den Fluß Ybbs passiren wolten. Als nun solcher von denen angelauffenen Wässern umbgestürtzet/ und beede Eltern mit ihrer Tochter Rosina auß dem Fluß an das Gestatt zu kommen sich bemüheten/ wurde die unglückseelige Tochter in dem Angesicht der Eltern von denen Wellen hingerissen / und jämerlich ersäuffet. Welcher Vatter und Mutter schon matt und krafftloß auch in den Tod gefolget wären/ wann sie nit in diser äussersten Noth nach Täfferl innständig geruffen/ und durch verwunderliche Hülff Mariæ / auß dem Wasser die glückliche Errettung erlangt hätten/ welche nachmahls dise Marianische Gnad mit Danck-erkantlicher Wahlfahrt / und Votiv-Taffel offenbar gemacht haben/ mit diser beygesetzten Jahrs-Schrifft: MarIæ DoLorosæ serVatrICI In aqVIs. Mariæ der schmertzhafften Mutter unserer Erhalterin in Wassers-Noth. Maria die schmertzhaffte Mutter hat zwar allhier geholffen / aber nit alle können allzeit gleiche Hülff erwarthen/ welche nemblich erst ruffen/ wann ihnen das Wasser in das Maul rinnt. Ein sichere Hülff in der Noth / verdienet allein die Andacht gegen Maria ausser der Noth.

Maria gibt selbst in der Schrifft die Ermahnung: welche fruhe wachen / und nit zu spatt zu mir ruffen / werden das Leben finden.

37.
Maria gibt einem Kind das Gehör.

WAnn ein wohl-stimmige Music/ und vertrautes Freuden-Gespräch eine der süssisten Freuden diser Welt seyn soll/ gleichwie David hertzlich bittet: Meinem Gehör gibe O GOtt! Freud und Ergötzung; so ist der Gehörlose wahrhafftig ein geschlagener Mensch. Allein auch dise erhört Maria. Im Jahr 1717. ware Leopold Klagheimber einem Knäbl von vier Jahren zu Eytenthall das Gehör völlig verfallen. Weilen nun dessen Eltern so vil wunderliche Würckungen von denen geweyhten Vesper-Bildern zu Täfferl vernommen / legen sie ein solches Bild in guten Vertrauen auf die Ohren deß Kinds / und sobald hat es auß Gnaden Mariæ das verlohrne Gehör vollkommentlich erlanget. Marianischer Leser/ du wirst auch allzeit ein gnädige Erhörung finden bey Maria/wann du gleich disem Kind unschuldige Ohren haben wirst. Darumb folge dem Rath deß Weisisten: Habe fleissig acht auf dein Gehör.

38. Ma-

38.

Maria hilfft einer unter die Erden verschitteten Person.

EIn Straff ist es sonst eines falschen Welt-Bruders / wie David singet: er ist gefallen in die Gruben / die er selbst gemacht hat.

Ein anders hat erfahren Frau Catharina Satlerin / Raths-Burgerin in der Unter-Oesterreichischen Stadt Laa / als selbe im Jahr 1670. durch unglücklichen Einfall einer Leimbgstetten / nit allein einen Leibs-Schaden erlitten / den Ruckgrad abgebrochen / sondern auch ohne Hülff gewißlich hätte ersticken / und darunter ihr Grab finden müssen / wann nicht Maria / auf innbrünstiges Anruffen / Lufft gemacht / und dieselbe nachmals wider glücklich geheylet hätte / so selbe allhier zu Täfferl nach abgelegten Gelübt danckbarlich bezeuget.

39.

Maria löschet ein Feuers-Brunst.

DAs Gold wird in dem Feuer / und wohl öffters auch die Liebe gegen Maria in Feuers-Noth geprüffet. Als den 25. May 1671. umb 1. Uhr Nachmittag sich in der Herrschafft Droß ein greuliche Feuers-Brunst erhebte / und sich in Eil also weit

außbreittete/ das Dorff und Schloß denen wietenden Flammen ein erbärmliche Speiß werden solten/ hat Maria/ welche Mittels eines Gelübt nach Täfferl sehr eyffrig angeruffen worden / das Feuer noch zeitlich gedämpffet/ und vile vom Schaden erhalten. Derohalben zur Danckbarkeit Herr Ernst Julius Graf von Abensperg und Traun/ Herr der Herrschafft Droß/ und deß Ambts Edtstorff/ ein Herrliche Votiv-Taffel allhier aufopffern lassen. Kein mächtigeres Mitel wider das Feuer/ als die Zäher Mariæ der schmertzhafften Mutter. Dero Vorbitt empfehle dich/ der du villeicht von einem heimlichen Feuer unreiner Liebe geplaget wirst / Maria wird es außlöschen mit dem bittersten Wasser ihrer Mütterlichen Zäher.

40.

Maria kombt zu Hülff in der Armuth.

Maria Täfferl kan man billich eine Zufluchts-Stadt der Armen benahmsen; dann weilen dises grosse Gnaden-Orth von Armen den Anfang und Fortgang genommen / wie auch noch zu Tag von Armen meistens und sehr andächtig besuchet wird/ also empfangen auch die Arme von der Gnaden-Mutter nit nur Geistliche Schätz/ sondern tragen noch zuruck einen ergäbigen

Wirthschaffts-Seegen. Beedes bezeugen Philipp Grueber Bier-Preuer zu Salaber/ und Petronella seine Hauß-Wirthin: Indeme nicht nur allein ihr Töchterlein Ursula Catharina an Blattern/ und Fraiß so gefährlich kranck gelegen/ daß all Menschliche Hülff verlohren zu seyn schine/ sondern auch die Eltern selbst seynd nach und nach in solche Armuth gerathen/ daß sie fast den Bettel-Stab zu ergreiffen genöthiget waren. In solch zweyfacher Noth machen sie ein Gelübt nach Maria Täfferl/ und auf Vorbitt der schmertzhafften Mutter ist nit nur das Töchterl von ihrer Kranckheit genesen/ sondern auch die Wirthschafft der Eltern mit reichen Seegen vermehret worden.

Wunderlicher ist/ was Herr Emeranus Wild vormahliger Curatus allhier/ glaubwürdig öffters erzehlet hat/ wie daß 1715. zwey gewisse arme Ehe-Leuth in ihrer grossen Armuth Maria zu Täfferl öffters mit einen heiligen Rosenkrantz beehret / und da einsmahls der Mann Geschäfft halber unter dem Tach ware/ ist ungefehr ein Schindl herab gefallen/ worinnen vier alte Duggaten/ mit der Uberschrifft: Der Frid seye mit euch/ sambt zwey gantzen Thalern gestecket. Von disem Geld haben sie nachgehends Mariæ zur Dancksagung eine heilige Meß bezahlet/ und Brod in das Hauß geschaffet.

Welches alles Herr Adam Koch seel. Curatus allhier / von disen Leuthen selbst gehört zu haben / schrifftlich unterlassen hat. Getröstet demnach arme Kirchfahrter / ihr findet zu Täfferl eine reiche Mutter / welche den Schatz Himmels und der Erden Christum JEsum auf der Schooß haltet. Gleichwie demnach die zwey Häller jener armen Wittib / welche sie in den Opffer-Stock deß Tempels zu Jerusalem geleget / ein sonderbares Lob bey Christo verdienet haben; also werden euere wenig Pfenning / welche ihr Mariæ opffert / mit hundertfältigen Seegen zuruck kehren.

41.

Maria hilfft denen / so unter einen beladenen Wagen gefallen.

ANdreas Riener in Sising bezeuget / daß er gähling unter einen mit drey Pferdten bespannten / und mit 24. Metzen Habern beladenen Wagen gefallen / welcher auch / aber ohne Schaden / über ihne gegangen / weilen er in diser Noth zu Maria Täfferl wehemüthig geruffen / und zur Danckbarkeit ein Votiv-Tafel in dem Gnaden-Hauß aufgehencket. Wer gut schmiert / der fahrt gut. Andächtige Bitt-Seuffzer zu Maria seynd das Oel / welches / so zu sagen /

gen/ die Händ Mariæ salben/ damit sie ihre Gnaden über uns fliessen lasse.

42.

Maria heylet die Fraiß.

DAß Maria durch die geweyht/ und angerührte papirene Täfferl-Bilder grosse Gutthaten denen / welche auf ihre Hülff ein steiffes Vertrauen setzen/ ertheilet habe/ ist bereits gemeldet/ und gelesen worden. Unter disen bezeuget auch danckbarlich Joseph Stocker von Weixlbach / nachdem er seinem Töchterl Catharina/welche lange Zeit in der Fraiß gelegen/ ein solches Vesper-Bild von Täfferl nebst gemachten Gelübt aufgelegt/ ist selbes alsobald von diser erbärmlichen Kranckheit befreyet/ und darauf beständig gesund worden.

Den 27. Septemb. 1711. hat der dortmahlige Pfarrer von Schiltern einen fünffzehen jährigen Knaben vorgestellet/ und betheuret: daß derselbe in der Fraiß gefährlich kranck und mit allen heiligen Sacramenten versehen worden/ als ihme aber der Pfarrer ein Vesper-Bild von Maria-Täfferl auf die Brust gelegt / und der Vatter ein Gelübt anhero gemacht/ ist der Knab zu vorigen Kräfften kommen. Ein schlechte Sach ein Papirnes Bild/ doch von einem vesten Vertrauen auf die Vorbitt Mariæ be-

begleitet/ würcket Wunderding. Der Glauben nemlich macht seelig nach dem Außspruch Christi bey Luca 17.

43.

Auf Vorbitt Mariæ thut ein Unsinniger sich nit verletzen.

DIe Schwiger-Mutter Petri deß Apostel Fürsten lage an einen gefährlichen Fieber kranck/ allein dem Göttlichen Artzten Christo ware leicht/ dieselbe augenblicklich gesund zu machen / daß sie ihnen auch also gleich zu Tisch dienen könte. Maria ist Gnaden-voll/ und hat unter andern auch von ihren Göttlichen Sohn erhalten/ daß sie die hitzige Fieber heylen/ und denen welche von Hitz der Kranckheit verwirret/ Mariam nit anruffen können / in diser Tobheit sonderbar beyspringet. Joseph Holtzer von Forau in Steyermarck wurde von einem solchen hitzigen Fieber angefallen/ und der Vernunfft beraubet. In solchem Zustand erwischt er ein scharffes Messer/ so noch in der Schatz-Kammer allhier zu sehen ist/ und gibt ihme zwey Stoß auf die Brust/ allein weilen ihne seine Befreunde Mariæ zu Täfferl anbefohlen / und ein Holtz von der Gnaden-Aichen eingegeben / hat er sich Zweiffels ohne auß mächtiger Vorbitt Mariæ nit verletzen können. Ein Holtz/

wann

wann Maria will/ kan mehr als ein eisener Pantzer unsern Leib bewahren/ und ohne Zauberey vest machen. Man kan also von Maria sprechen/ was David von GOtt gesungen hat: Maria ist ein Schild allen denen/ welche auf sie hoffen.

44.
Maria heylet einen vom Schuß verwundten Arm.

MIt dem Gewöhr last sich nit spillen/ sonderbar da es in der Kinder Händ gerathet/ wann nicht Maria/ welche allzeit der unschuldigen Kinder getreuiste Mutter ist/ öffters Schutz haltete. Im Jahr 1663. den 22. Julij hatte in dem Pfleg-Hof zu Widerstorff ein Schreiber auf einen Tisch zwey geladene Terzerol in der Stuben vergessen/ welche zwey Knäbl ergriffen/ und also unglücklich loß gebrennet/ daß zwar ein Mägdlein in der Mitten unverletzt stehen gebliben/ der grössere Knab aber Frantz Carl mit zwey Kugel durch den Arm geschossen wurde. Das Gelübt wird also bald von denen Zugelauffenen nach Maria-Täfferl gemacht/ und unter Schutz Mariæ (welche die andere erhalten) der Verwundte glücklich geheylet. Also seynd jene Schuß- oder Schaden frey/ welche sich unter den Schutz-Mantl Mariæ/ mit jenem allge-

meinen Kirchen-Gebett empfehlen: Unter deinen Schutz/ und Schirm fliehen wir O heilige GOttes gebährerin!

45.
Maria beschützet einen Soldaten.

Es ist kein Zeichen einer Zaghafftigkeit/ sondern ein denen Christlichen Soldaten wohlanständige Andacht/ wann sie sich unter den Schutz Mariæ befehlen/ ihr Leib und Leben deroselben Sorg und Liebe anvertrauen. Im Jahr 1698. solte ein gewisser Officier Krafft seines ertheilten Commando die Bruggen vor der Vestung Wihätsch in Croaten verbrennen/ da nun die Feind auß der Vestung dapfer herauß schossen/ wurde auch seinem Pferdt/ durch ein Falconet-Kugl das Huf-Eisen verwunderlich weggeschossen/ daß er mit seinem unverletzten Pferdt dem antringenden Feind noch entrinnen mögen; welches er nach GOtt Mariæ zu Täfferl/ wohin er ein Opffer-Tafel mit der Kugl/ und Huf-Eisen gebracht/ danckbar zuschreibet/ wohin er sich bey angehender Compagne/ und all das seinige anbefohlen hat. Solche Löbliche Andacht haben die dapferste Kriegs-Fürsten gepflogen/ und glücklich überwunden. Von Theodosio hat heiliger Augustinus geschriben; er habe mehr mit Betten als Fech-

ten

ten gestritten. Disen Kayserlichen Beyspihl und gecrönter Andacht haben auch nachgefolget vil dapfere Kriegs-Officier/ als sie 1717. auf der Donau/ das heilige Orth zu Täfferl vorbey/ in Ungarn wider den Türcken abgeführet worden/ welche mit grossen Eyffer/ und Auferbäulichkeit die schmertzhaffte Gnaden-Mutter besuchet / ihren Schutz/ und Hülff angeruffen/ Bildnussen Mariæ/ und Holtz von unsern Gnaden-Baum mit sich genommen/ und nach vollendten Glorreichen Feld-Zug in ihren Ruck-Marche Mariæ wider gedancket haben. Sie bekenneten nemlich/ und haben es erfahren/ daß Maria seye kein schwaches Weibs-Bild/ sondern/ wie in denen hohen Liedern gelesen wird/ erschröcklich / gleich wie ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer/ unter dero Anführung der Sig allzeit gewiß/ und sicher ist.

46.

Auf Anruffung Mariæ schadet ein gefährlicher Fall denen Kindern nit.

Es bezeuget danckbarlichist Frau Anna Böllerin gebohrne von Merzezberg/ da ihr zwey jähriges Töchterl im Jahr 1698. vier Klaffter hoch von dem Schloß auf das harte Pflaster mit blossen Köpflein herab gefallen/ hat sie in wehrenden Fall aufgeschryen:

schryen: O Mutter GOttes zu Täfferl! und auf dero Hülff ist das Kind ohne einzige Verletzung von dem Pflaster aufgestanden.

Es bekräfftiget auch Herr Johann Hueber Bruder-Meister von Wienn/ daß sein Sohn Johañ eilff Jahr alt 1698. von einem gebrochenen Laiter-Sprißl/ so in der Schatz-Kammer zu sehen/ zwey Gaden hoch seye hinab gefallen/ weilen er aber unter wehrenden Fall Maria zu Täferl angeruffen/ seye er unverletzt von der Erden aufgestanden. Fallen ware disen ein Unglück/ und gesund aufstehen ein Gnad. Marianischer Leser/ folge darumb der Ermahnung deß Weisen: Hiete dich/ daß du nicht allein seyest/ sondern durch dein Andacht/ und Unschuld verdienen mögest/ daß Maria mit ihrer Gnad dir allzeit und überall an der Seiten stehe/ welche dich von allen/ sonderbar von jenen unglückseeligsten Fall in eine schwäre Sünd/ bewahre und erhalte.

47.

Maria hilfft verwunderlich zur Promotion, oder zu einem ehrlichen Dienst.

DIe Mutter Salomonis Bethsabee hat mit ihrer Vorsprechung bey dem König David erhalten/ daß ihme Salomon

vor

vor andern auf den Königlichen Thron gefolget ist. Vil mehr wird Maria/ die geliebtiste Mutter JEsu/ auf alle ihre Bitt-Schrifften das Fiat erlangen. Also bezeuget ein unbenannter Herr/ daß er auf Vorbitt Mariæ zu Täfferl einen erträglichen Dienst/ und besseres Glück erheischet habe; seine Handschrifft lautet also: Als ich in Herrschafftlichen Diensten erkrancket/ das Hof-Leben auch längstens zu verlassen gewunschen/ und dahero 1698. da ich im Monath Septembter auf der Donau herab gefahren/ bey Ansehung deß Gnaden-Bergs/ und ferners in Verrichtung der Andacht daselbst mich der übergebenedeytisten Jungfrauen Maria verlobet/ wann ich innerhalb einer Jahrs-Frist mit einem Kayserl. Dienst versorget wurde/ daß ich zur Danckbarkeit von Wienn auß biß anhero zu Fuß gehen wolte; und da ich solches in Wienn nach erlangter Gesundheit zu Ende Octobris widerholet/ und mich anbey in die Scapulier-Bruderschafft einschreiben lassen/ so habe gleich bey Außgang der Kirchen Nachricht von einem vacirenden Dienst erhalten/ solchen in guten Vertrauen bey Ihro Kayserl. Majestät gesuchet/ und den 7. Jenner 1699. vor andern würcklich erlanget; Zu dessen Danckbarkeit/ und grösserer Ehre der schmertzhafften Mutter zu

Täf-

Täfferl/ habe ich dise Taffel verehret/ und allhier mein Gelübt vollzogen. Maria ist die getreuiste/ und sicherste Zubringerin; es kostet bey ihr nur wenig Wort/ etliche Seufftzer/ und andächtige Blick nach Täfferl/ so ist man schon versehen/ und tragt das Glück/ Braut/ oder Dienst darvon. gleichwie vorgemelter Herr mit dem König David danckbarlich bekennet hat: Ich hab meine Augen auf den Berg/ auf den Täfferl-Berg/ erhebet/ von wannen ich gewisse Hülff gehoffet hab/ welche auch gekommen ist.

48.

Ein geschluckter Fisch-Angl wird durch Hülff Mariæ herauß gezogen.

MAria ist ein wahrhaffte tausend Künstlerin/ hat verschiedene Grifflein/ die Menschen zu fangen/ zu sich und ihren lieben Sohn anzuziehen. Ein solcher ware ein Wohl-Ehrwürdiger Chor-Herr auß dem berühmten Stüfft deß H. Floriani ob der Enns/ welchen Maria mit einem Fisch-Angl gefischet/ und gar biß nach Täfferl zu ihren Schmertzhafften Gnaden-Bild gezogen. Es hatte nemlich diser Geistliche Herr in einer Fisch-Speiß einen Angl mit-eingeschlucket/ welcher aber in den Schlund sich angeheffitet so unbeweglich/ daß nach lan-

langer Zeit und vilen gebrauchten Miteln kein Hoffnung mehr übrig ware/ denselben herauß zu bringen. Nachdem sich aber der Patient zu den heiligen Orth Maria-Täfferl verlobet/ ist solcher über sich/ und durch Brechen herauß gestossen/ folgends von dem so wunderlich gesund gemachten Geistlichen Mariæ allhier zu Zeugnuß eines Danck-Opffers überbracht worden. Mit solcher Mintz will Maria bezahlet werden/ ein solches andächtiges Opffer/ GOtt und Mariæ Danck/ bezahlet die vorige/ und verdienet neue Gnaden.

Zu solchem Ende ist den 7. May 1722. allhier ankommen/ Johann Michael Gegenbauer/ Schuelmeister zu Zwetl/ bey seinem Gewissen Außsagend/ daß ihme ein grosser Fisch-Grät (welchen er in Silber gefasset allhier geopffert hat) so er unversehens geschlucket/ drey Tag im Halß stecken bliben/ da er sich aber Maria-Tafferl mit einer Kirchfahrt und heiligen Meß verlobet/ habe er die Gräten wider auß dem Halß bekommen

49.

Ein gefährlicher Fall auf einen harten Stein geschicht ohne Schaden.

Fallen ist kein Kunst/ aber das Aufstehen/ und wer dise Kunst noch nit erlehr-

net hat / der gehe in die Wunder-Schuel Mariæ zu Täfferl. Da im Jahr 1668. Dominicus Trexler Fleischhacker zu Oberndorff am Grieß / in seinem Hauß beschäfftiget ware / und das Sail / an welches die Laiter gebunden / unglücklich gebrochen / ist er drey Gaden hoch der gestalten herab gefallen / daß er sambt der Laiter mit gantzen Gewalt auf die harte Stein weit hindan geworffen worden. Was ist ihme geschehen? im wehrenden Fall schrye er: Maria Täfferl! und sihe / er sitzet da gleich auf Rosen-Blättern / unverletzt an all seinen Glidern / ohne Vergiessung einiges Tropffen Bluts. Worauf er im Jahr 1668. seine schuldigste Dancksagung nebst einer Votiv-Taffel allhier abgelegt hat. Marianischer Leser / man findet vil Wunder-Geschichten in denen Leben der Heiligen / daß GOtt auf ihr Gebett / harte Stein wie Wax erweichet habe. Die Vorbitt Mariæ / einer Königin der Heiligen / ist eben so mächtig / daß diejenige welche nur ihren Namen ruffen / auf harte Stein / wie auf linde Federen fallen.

50.

Durch ein Vesper-Bild / so unverletzt gebliben / wird ein Feuers-Brunst gestillet.

DJe Liebe ist dem Feuer gleich / sonderbar auch in disem Stuck: was von

der

der Liebe Salomon ein Meister in derselben bekennet; vil Wässer haben die Liebe nit können außlöschen: wir erfahren es an dem unbändigen Feuer leyder öffters/ daß das selbe vil Wässer nit außlöschen können. Allein ein papirnes Täfferl-Bild vermag/ daß es zugleich lösche/ und zugleich in dem Feuer unverletzt bleibe. Als im Jahr 1697. den 3. Septemb. zu Altenpölla ein häfftige Feuers-Brunst entstunde/ und von denen verzehrenden Flammen schon etlich Häuser eingeäschert waren/ hat es auch die Hüten eines armen Halters Johann Schärbl ergriffen. Allein das häfftige Feuer kunte wegen einen geweyhten Vesper-Bild/ so er an dem Hauß angemacht hatte/ nit weiter brennen/ sondern hat das Halter-Häußl unverletzt lassen. Was aber merckwürdig ist/ wurde das kleine papirne Mariæ-Bild von dem Feuer zwar angebrennet/ aber die darauf gedruckte Bildnus Mariæ und ihres Sohns nit verletzet/ daß es scheinen solte/ der Umkreiß von dem Papir/ die Bildnuß selbst aber von Stein oder Aertzt gewesen/ wie es in der Schatz-Kammer mit Verwunderung anzusehen. Dise seynd demnach die stärckiste Proben der Macht Göttlicher Mutter Mariæ/ daß sie durch schlechtes verworffenes Papir die gröste Wunder würcket.

51.

Maria beschützet den guten Nahmen.

Spitzige Zungen seynd gleich denen spitzigen Dörnern: gleichwie durch dise kein Lämlein passiren kan/ daß es nit etwas von der Woll lassen muß. Also verliehren unschuldige Menschen unter denen spitzig-geschwätzig-Ehrabschneidischen Zungen ihren guten Nahmen/ welcher gleichwie die Woll der Haut/ also diser dem Leben am nächsten ist. Leset eine klägliche Geschicht. Thomas Prämer auß Ober-Steyer/ weilen ein Hexenmeister in seiner strengen Frag auf ihne auß Haß außgesagt/ wurde alsobald gefänglich eingezogen/ mit Ketten und Band belegt/ und in die Gefahr/ Tortur oder Tod außzustehen/ gesetzet. Es hat sich aber Thomas Mariæ zu Täfferl anbefohlen/ welche auch so vil Proben und Zeugen seiner Unschuld aufgebracht/ daß er endlich wider auf freyen Fuß gestellet worden. Maria hat vil gelitten/ aber an guten Namen nit/ darumb ihr auch Joseph als ein Mann zugegeben worden/ damit/ lehret Hieronymus/ sie von denen Juden nit als ein Ehebrecherin gesteiniget wurde. Maria wird auch dich an deinen guten Nahmen nit leyden lassen/ wann/ gleichwie sie

eine Mutter GOttes / du ein Kind GOttes seyn würdest.

52.

Maria heylet einen unschuldig Verwundten.

ES bezeuget Johann Adam Schenböck / Hof- Wirth und Preymeister in der Puchenau durch eine Taffel / was massen seinem lieben Vattern Wolffgang im Jahr 1668. von einem Bauren Knecht unschuldiger Weiß zwölff gefährliche Wunden mit einem Messer versetzet worden seyen; worauf er sich gleich nach Maria- Täfferl verlobt / und durch vil angewente Mittel / meistens aber durch Hülff Mariæ / die Zuheylung der Wunden / jedoch mit Außnahm einer / welche sich auf keine Weiß bessern wolte / gnädiglich erlangt. Endlich erinerte er sich seines gemachten Gelübts nach Täfferl / und sogleich / obwohlen gantz krafftloß tritt er mit seinem Sohn Johann Adam die Kirchfahrt an / verrichtet alldorten seine Andacht / und nimbt den Ruck- Weeg; aber sihe / alsobald / und noch auf der Reiß ist die gefährlich- unheylbare Wunden gantz zugeheylet. Marianischer Leser / lehrne von disem / dein Versprechen halten / nach dem Göttlichen Befelch: du wirst dich nit saumen / dein Gelübt zu erfüllen. Nicht zwar /

als wann GOtt und denen Heiligen durch unsere Andacht / und Opffer / an ihrer Glory und Glückseeligkeit etwas zuwachsen könte / dann David singet: Du O GOtt bedarfst meiner Güter nicht. Sondern / weilen wir GOttes Gnad / und der Heiligen Vorbitt allzeit vonnöthen haben / welche durch solche ungesaumte Danckbarkeit bestens verdienet werden.

53. Maria hülfft wider den Donnerschlag.

DEr Donner-Keyl ist noch das eintzige durch welches die in ihren Sünden eingeschlaffene Menschen GOtt bewegen / und zitterend machen kan. Darumben Horatius Flavus ein Heyd gesungen hat: Wann Donner in dem Himmel kracht / zeigt Jupiter sein GOttes Macht. O wie vil wurde die Göttlich erzörnte Hand mit disem durchtringlichen Feuer-Stein in die Erden / ja gar in die Höllen hinein geschlagen haben / wann nicht Maria die barmhertzigste Mutter ihren Göttlichen Sohn in die Armb gefallen wäre! Leset die Schrifftliche Zeugnuß solcher Marianischen Wunder-Hülff. Als den 26. Julij 1667. zwischen 5. und 6. Uhr Abends ein gählinges Wetter entstanden / ist unversehens ein Augenblick-

blicklicher Blitz mit gefolgten Donner-Streich zu den Schloß-Thurn der Herrschafft Steyeregg in Oesterreich ob der Enns beschehen/ welcher von oben biß unten durch fünff Zimmer mich Susanna Schmidtbauerin Pflegerin allda nechst bey dem Fenster stehend/ so gefährlich durch den Strall berühret/ daß ich nicht allein Augenblicklich neben meinen Töchterlein Eva Johanna in dritten Jahr zu Boden gesuncken/ sondern auch umb die rechte Seiten deß Haubts/ Arm/ Leib/ und der Brust beeden Armen / und Schenckeln übergehend verbrennt gewesen; und mein Töchterl zwey Stund Lebenloß umbgezogen worden. In welcher erschröcklichen Gefahr mir allhiesige Gnaden-Bildnuß der übergebenedeytisten Himmels-Königin Mariæ erkantlich zu Gesicht kommen/ zu der ich mein eintzige Zuflucht genommen/ ein Wahlfahrts-Gelübt gethan/ und durch dero wunderbarliche Vorbitt (GOtt seye ewiges Lob gesagt) bey aller Vernunfft erhalten/ ohne eintzigen Schaden deß Lebens/ oder Gefahr eines Brands innerhalb 4. Wochen völlig hergestellet worden. Welches ich alles nach der Barmhertzigkeit GOttes der Mütterlichen Gnad Mariæ zu Täfferl danckbarlichist zuschreibe.

 54. Ma-

54.
Maria errettet ein Hauß vom Feuer, in dem Land Bayern.

MAn hat / wie neulich zu Regenspurg / und in Dreßden die Prob gezeiget worden / künstliche Machinen oder Werckzeug erfunden / das Feuer / wann es auch alles fast zur Glut gebrennet hat / leicht und geschwind zu löschen. Allein auch dise Werck können nur in der Nähe Nutzen schaffen. Maria langet mit ihrer Hülff in weite Land / sie wird in ihren Gnaden-Bild zu Täfferl in Oesterreich angeruffen / und thut in einen über 40. Meil entlegenen Orth zur Zeit einer gefährlichen Feuers-Brunst ihre hilffreiche Hand außstrecken. Lese was folgt: Zu schuldigster Dancksagung der Himmels-Königin / und Mutter Mariæ habe ich Hanß Rieder Burgerlicher Gastgeb zu Rosenheimb in Niderbayrn dise Votiv-Tafel wegen gefährlicher Feuers-Noth / so im Jahr 1682. allda entstunde / anhero verehret. Nun aber auf versprochenes Gelübt nach Maria Täfferl ist meiner Behausung von dem daran fallenden Feuer kein eintziger Schaden widerfahren. Dannenhero seye dem Allerhöchsten Lob / Ehr / und Danck gesagt. Maria ist / was Salamon von seiner Braut gesungen: Ein Brunnen

der lebendigen Wässern/ und zwar ein offe-
ner Brunnen/ das Feuer zu löschen. Pro-
ben genug zu Täfferl.

55.
Maria hülfft in Wassers-Gefahr.

DIe Israelitē/ nachdem sie den Fluß Jor-
dan mit drockenen Fuß passirt/ hatten
unter Anführung Josue zu einen Denckmahl
12. grosse Stein aufgesetzt. Noch mehr als
12. Denckmahl haben bey sechzig Jahren/ da
diß heilige Orth seinen Anfang genommen/
allhier zu Täfferl die andächtige Christen
aufgerichtet. Im Jahr 1670. ist der Fluß
Crembs dergestalten angeloffen/ daß man
nichts gewissers vermeinte/ als daß das Clo-
ster-Gebäu zu Inbach werde gäntzlich ein-
gerissen werden; bey welcher Gefahr und
Noth die andächtige Closter Jungfrauen
zu dem Gebett geloffen/ und sich dem
Schutz Mariæ zu Täfferl empfohlen/ und
verlobet/ mithin der androhenden Wassers-
Gefahr glücklich entgangen/ und ihr Clo-
ster erhalten. Christo dem Göttlichen
Sohn haben Wind/ und Meer gehorsamet.
Maria die Göttliche Mutter gebietet denen
reissenden Wasser-Flüssen. Es hiesse zu
Inbach was Job vorgesagt: biß hieher
wirst du kommen/ und nicht weitter gehen/
und allhier wirst du deine wütende Wellen
zerstossen.

56.

Maria erscheinet einem Kind / so von dem Mühlstein herumgerissen wurde.

Im Jahr 1699. bekennet Mündlich / und auch schrifftlich in seiner Opffer-Tafel Peter Kramer Müllermeister zu Vettendorff an der Pühla / und Anna Barbara dessen Ehe-Weib: daß ihre zwey Söhnlein in dero Abwesenheit Morgens aufgestanden / und zur angelegenen Mühl in Hemeteln geloffen. der grössere Knab Christian nimbt die Mühl-Hacken / und will den umbgetrübenen Mühl-Stein aufhalten / aber so unglücklich daß sich der Stihl in das Hemet verwicklet / und mit disem den Knaben auf die Mühl hinauf gezogen / auf welcher selber erbärmlich zerquetschet / der Arm dreymal gebrochen / und von umbgewendeter Hacken sehr gefährlich verwundet worden. Der jüngere Knab fanget an hierüber zu schreyen / die Eltern lauffen zu / der Vatter spert die Mühl ein / die Mutter eylet dem Kind zu / und findet solches zerfetzet / und zermartert in Blut schwimmen: nimbt ihren fast kaum lebenden Sohn auf die Arm; und zu einen guten Zeichen / wo Hülff zu suchen / und zu finden / da sie die Mühl durchgehet / begehret der Knab ein Holtz von Maria-Täfferl / welches mit festen

festen Vertrauen auf die Gnad der schmertzhafften Mutter die Eltern in ein Wasser gelegt / dem Kind zu trincken dargereichet / und die Bader herbey geruffen / welche einhellig bekennet / daß sie mit ihrer Kunst / wo nicht GOtt / und Maria beystunde / disem elenden Kind nicht mehr zu helffen wusten. Es ist doch geholffen / und dem Kind auß Wunder-Krafft Mariæ die vollkommene Gesundheit hergestellt worden; welches daher leicht zu schliessen: weilen der zehenjährige Knab nachmahlen außgesagt: wie daß ihme / als er in grösten Schmertzen und Wunden auf der Mühl gelegen / eine blau / und roth bekleydete Frau erschinen / welche seinen Kopff mit ihrer Hand gehalten hat. Jene Müller haben sich solcher Gnaden nit zugetrösten / welche die melbige Händ / die sie erst auß frembden Sack gezogen / gegē Himmel erheben / und bey Maria / Mutter der Barmhertzigkeit / Hülff suchen.

57.

Es fallet einer von dem Thurn / und wird wider alles Verhoffen von Maria geheylet.

ES bezeuget Johann Adam Weixl / Bader zu Zellerndorff / daß im Jahr 1699. sein neun-jähriger Sohn Frantz in dem Wetterleitten von dem Thurn bey

neun Klaffter so gefährlich herab gefallen/ daß ihme das Bein oberhalb deß lincken Augs Thaler breit völlig hinein geschlagen/ das Schlaff-Bein/ und Fleisch im Mund alles zerschmettert/ das lincke Bein ober den Knye zweymahl gebrochen worden. Allein auf Vorbitt Mariæ/ welche der Bader und Vatter mit söhnlichen Vertrauen angeruffen/ ist den dritten Tag das Bein oberhalb deß Augs/ Schlaff-Bein/ und Fleisch in dem Mund (laut seiner Worten) übernatürlich zugeheylet/ und beede Bein-Brüch/ wie auch zersprengte Brust in kurtzer Zeit curirt worden. Worauf sie die verlobte Kirchfahrt zur Danckbarkeit gegen Maria verrichtet haben. Last üns demnach alle mit der Catholischen Kirchen in ihrem Hymno oder Lob-Gesang zu Maria betten: Eyle zu Hülff dem Fallenden / O du mächtige Mutter und Jungfau/ sonderbar dem in die Sünd/ Versuchung / und Strick deß Teuffels fallenden Menschen! welchen von dem ewigen Fall zu erlösen/ GOtt von dir/ O Maria hat wollen gebohren werden!

58.

Maria kombt mehrmahlen zu hülff in Wassers-Noth.

WAnn jene Frag bey dem Propheten Isaia von einer Leiblichen Mutter ver-

verstanden wird: kan wohl ein Weib vergessen ihres Kinds/ und sich nit erbarmen über die Frucht ihres Leibs? gibt die Erfahrnus die leidige Antwort öffters mit ja. Allein geschicht allhier die Red von der Geistlichen unserer aller Mutter Maria/ so müssen wir bekennen/ daß sie in allen Nöthen ein Hülff und Trost seye. Im Jahr 1697. den 13. September (lautet eigene Bekandtnüß) hab ich Hanß Jacob Hochbetinger Rathts-Burger und Lederer in dem Marckt Aspach/ mich mit meinem zwölff-jährigen Sohn Frantz/ und noch zwey Personen/ auf einer Zillen zu fischen/ in das Wasser begeben/ da ich aber wider zu Land gestigen/ ist mein Sohn unversehens in das Wasser gefallen; ich auß Vätterlicher Liebe sprunge gleich in den Fluß Uhrl genannt/ und ergriffe zwar meinen Sohn bey der Kleydung/ weilen aber denselben wegen Gefahr meines eigenen Lebens nicht mehr erhalten könte/ hab ich ihne/ damit nit zwey zu Grund giengen/ verlassen müssen. In diser grösten Noth habe gleich mein Gemüth nach Maria-Täfferl erhebt/ dahin ein Gelübt gemacht/ und da ich in deme bey sechs Klaffter tieffen Fluß eine Viertl Stund lang herumb geschwummen/ endlich durch Augenscheinliche Gnad Mariæ/ mittls Darreichung einer Schauffel wider in die Höhe kommen/ und durch

die

die zwey Personen/ so auf der Zillen sich befanden/ zum Gstatt gelangt.

59.
Maria zu Tåfferl hat ein Privilegium oder Frey-Brieff wider das Feuer.

WAs gantze Gemeinden/ Mårckt/ und Städt bekennen/ bezeugen / und bestättigen / muß ja endlich einen Glauben machen? massen nach der Verordnung Christi: in dem Mund zwey oder dreyer Zeugen alles Wort bestehen / und die Wahrheit gegründet seyn solle.

Mit Schaden ist witzig worden der Marckt Wollerstorff/ dann als 1668. den 6. Julij ein und achtzig Häuser in die Aschen gelegt worden / haben die Burger mit einer Wahlfahrt/ und Opffer sich anhero verlobet/ und mit guten Nutzen die Hülff Mariæ erfahren.

Der Marckt Schwerdberg / nachdeme 1707. den 27. April sechzig Häuser eingeäschert worden/ wolte selber sich auch vor künfftiger Feuers-Noth versichern/ da er sich mit besonderer Andacht nach Maria Tåfferl verlobet.

Von andern Städten / Mårckten/ und Dorffschafften zu geschweigen/ deren aufgehenckten Taffeln genugsame Zeugnuß geben/

ben / und Mariæ Hülff preysen. Ich und du Marianischer Leser bitten indessen / Maria wolle disen ihren Frey-Brieff wider alle Feuers-Noth auch an unsere Häuser anhefften / und uns vor allen erwerben / damit unsere Hertzen von dem Feuer Göttlicher Liebe entzündet / gantz und gar möchten verbrennet werden.

60.

Auf Vorbitt Mariæ wird ein Weinstecken auß dem Angesicht gezogen / und die Wunden glücklich geheylet.

IM Jahr 1675. den 10. September ist Anna Hallwögerin von Grätz in ihrem Weingarten unversehens über die Mauer hinab auf einen Weinstecken also hart gefallen / daß selber von dem Kinbein an biß zu den Aug-Apffel durch das Wang durchgangen. Sie ruffte demnach mit blutigen Mund nach Maria-Täfferl umb Hülff / und bekommet gleich so vil Muth und Kräfften / daß sie ihr selbsten den Weinstecken mit geringen Schmertzen herauß gezogen / und denselben / als sie auf Vorbitt Mariæ auch von der Wunden bald geheylet worden / nebst einer Opffer-Taffel persönlich anhero gebracht / und Mariæ gedancket hat.

Einen

Einen gefährlichen Fall hat auch gethan auf ein Messer Ferdinand ein drey jähriges Söhnlein Christoph Schürgls Schneidermeisters zu Mühldorff: und ob zwar dessen Halß biß an die Helffte durchstochen / und bey drey Seitl Blut vergossen worden / nichts destoweniger / auf Anruffung Maria-Täfferl / und dahin gemachtes Gelübt / die vorige Gesundheit erlangt. Wie es der Vatter neben andern seinen Nachbarn den 4. Junij 1721. allhier bekennet. Marianischer Leser / obgemelte Anna ware unschuldig / welche villeicht wie jene Alt-Testamentische Anna eine Mutter Samuelis / kein Wein oder etwas anders / so truncken machen kan / verkostet hat / und darumb würdig der Gnad Mariæ. Andere aber seynd nur gar zu schuldig / und wegen ihres Vollsauffens deß Seegen GOttes / der Gnad Mariæ unwürdig / denen offt / wenigist zu ihrer Seelen Heyl / besser wäre / wann ihnen ein solcher Weinstecken durch den Mund gienge / als daß der Wein durch dasselbe so ohnmässig / und sündhafft verschlucket wird.

61.

Maria heylet zwey abgebrochene Füß.

IM Jahr 1668. ist Maximilian ein Sohn Herrn Georg Schiners Handlsmann

mann in Steyer bey Trästorff unter eine beladene Land-Gutschen unglücklich gefallen/ daß ihm das Rad beede Füß abgebrochen hat. Wendet dabey sein Gemüth/ und Vertrauen nach Maria-Täfferl/ damit er wider seine gerade Glider erlangen möchte; und wie gebetten/ also ist es auß Hülff Mariæ (wie beeder danckbarliches Zeugnuß verhanden) gnädiglich geschehen/ und glücklich geheilet worden. Diser stehet gut/ deme Maria auf die Füß geholffen. Aber besser stehen jene/ welche auf Vorbitt Mariæ von dem Fall in die Sünd/ und in die Höllen erhalten/ jenen Gerechten beygesellet zu werden verdienet haben/ welche in grosser Beständigkeit stehen vor dem Thron GOttes in glückseeliger Ewigkeit.

62.

Maria beschützet wunderbarlich wider den Donner.

IM Jahr 1698. den 13. Julij ware ein schwäres Wetter über den Marck Aspach außgebrochen/ welches eingeschlagen/ und angezündet hat/ daß siben Häuser in die Aschen gelegt worden. In eben dem Hauß/ welches der Donner getroffen/ ware gegenwertig Johann Odlinger Burger allda/ mit seinem Sohn. Vernehme/ wie die Hülff Mariæ noch geschwinder als der

Blitz seye. Kaum hörete der Vatter den Donner-Schlag/ ruffte er Augenblicklich: Maria Täfferl! und sihe/ das wilde Feuer hat ihme bey der lincken Achsel durch all sein Gewandt/ Rock/Brust-Fleck/ und Hemet/ wie auch den Schueh an lincken Fuß in der Mitten von einander gebrennet/ ohne daß ihme der mindeste Schaden an dem Leib wäre zugefügt worden. Geschwinde Bitt/ erhaltet bey Maria geschwinde Hülff. Komme dann/ und folge Mariæ geschwind über das Gebürg/ komme wenigist mit einen andächtigen Schuß-Gebettlein nach den geseegneten Täfferl-Berg/ wann du wilst in deinen Nöthen/ sicher und geschwinde Hülff erfahren.

63.

Maria ertheilet die Red.

DEr ärmste Bettler ist/ der gar nicht bitten/ und mit Vorstellung seines Elends die Reiche zu einen mitleydigen Allmosen bewegen kan. Job auf dem Misthauffen so verlassen/ und arm/ daß er mit einen Scherben von zerbrochenen Erden-Geschier die aytrige Wunden eröffnen müste/ hat doch behalten die Leffzen und die Red. Eine bettlende Weibs-Person aber ware so arm/ daß sie fünff Jahr gäntzlich stumm/ mit einem Glögglein an statt

Sprach das Allmosen begehren muste. Bekombt endlich einen innerlichen Gemüths-Trib sich anhero nach Täfferl zu begeben/ und bey der Schmertzhafften Gnaden-Mutter Hülff zu suchen. Sihe/ als sie nicht weit von dem Dorff Krumpen-Nußbaum über die Donau gefahren/ hat sich die Zungen angefangen zu heben / und Täff/ Täff / außzusprechen. Nachdeme sie aber vor dem Gnaden-Bild ihre stumme Andacht abgelegt / hat sie alsobald / auß sonderbarer Wunder-Krafft Mariæ die Gnad der gestalt deutlich zu reden bekommen/ daß man an ihrer Sprach nit den geringsten Mangel gemercket. Zu schuldigster Danckbarkeit hat sie darauf ihr Glögglein an dem Gnaden-Baum aufgehencket. Gebrauche dann jetzt arme/ aber von Maria doch angesehene Kirchfahrterin deine gelöste Zungen/allein/ wie David gebetten/ nur daß Lob GOttes und Mariæ außzusprechen; wann endlich die Zungen faulen solte/ so wird an statt der Red das Glögglein/ so annoch in der Schatz-Kammer zu sehen ist/ durch ihren Thon diß Wunder Mariæ außruffen/ und bekannt machen.

(o)

64.
Durch Hülff Mariæ von dem hitzigen Fieber befreuet.

Es ist zwar GOtt unserer Güter nit bedürfftig/ dann ihme seynd eigen die Erden/ und alle ihre Schätz. Doch haben ihme gefallen die Kostbarkeiten/ welche das Jüdische Volck zur Zierde der Archen zusammengetragen: Er hat ihme gefallen lassen/ das Gold und Gaben der dreyen Morgenländischen Königen; und also zeiget er noch ein Wohlgefallen/ an denen zu Dienst seiner Diener und Kirchen geopfferten Gütern/ da er dieselbe mit noch reichern Gnaden erwideret. Im Jahr 1697. erkranckte Maria Josepha Felicitas Freyle Gräfin von Dietrichstein in erster Jugend/ und sehr gefährlich / indeme sie ein und zweintzig Tåg am hitzigen Fieber und Fraiß gelegen/ allwo alle Menschen Hülff zu dero Auffkonfft verlohren schine. Maria aber wolte die Hoch- Adeliche und mildthätige Familie durch Entziehung solchen Schatzes nit betrüben lassen/ sondern gnädliglich ansehen das Gelübd/ und reiche nach Maria- Täffer abgeschickte Opffer / worauf der krancken Freyle Besserung / und vollständige Gesundheit erfolgt. Der Adel ist dazumahl vollkommen / wann er mit Tugend

gend und Andacht denen Gemeinen vorgehet/ wie der Poet trefflich gesungen hat.

Dein Adel sey das Gold/ die Tugend sey
der Stein/
Diß soll dein stetter Ring an deinen Fingern seyn.

65.

Auf Anruffung Mariæ-Täfferl kan ein Brunn-Röhren von siben Centner/ so von dem Berg herabgeschossen/ ein Kind nit todt schlagen.

EIn Wundersach/ was einsten Daniel gesehen: Daß ein kleiner Stein vom Berg herab gefallen / und eine mächtige von Aertzt und Eisen erbauete Statuen zu Trümer geschlagen. Und gewiß wunderbarlich / daß ein schwärer Baum/ welcher vom Berg herab geschossen/ ein schwaches Kind nit todt geschlagen. Als Thomas Miller Gastgeb/ und Fleischhacker zu Diedach in Ober-Oesterreich 1687. auf einen Berg mit andern Brunn-Röhren außarbeitete / ware gähling ein solcher Baum über den Berg in das Thall / allwo eben seine kleine Tochter Elisabeth stunde/ mit erschröcklichen Getöß / und Gewalt hinab geschossen/ und das unschuldige Kind also erbärmlich darnider geschlagen/ daß es drey

gantzer Täg vor todt herumb gezogen wurde. Weilen aber der Vatter in wehrenden Fall/ nach Maria Täfferl umb Hülff geruffen/ ist dem Kind daß Leben gebliben/ und die völlige Gesundheit wider kommen. Es schadet kein Gewalt/ wo Maria ihre mächtige Hand darunter schlagt. Man kunte allhier dem Angst-vollen Vatter mit David zuschreyen. Förchte nit/ dein Tochter wird nit zerstossen werden/ weilen Maria ihre Hand unterleget.

66.

Maria kombt zu Hülff in einer fünffzehen stündigen Geburts-Noth.

ES bekennet allhier Maria Rosina Kollerin/ Burgerin zu Matthausen/ da sie im Jahr 1685 fünffzehen gantze Stund in Kinds-Nöthen gelegen/ und zwar also gefährlich/ daß alle Menschliche Hülff verlohren ware. Nachdem sich aber die Nothleydende Frau nach Maria-Täfferl verlobet/ heilige Messen/ und zwey Kertzen versprochen/ ist sie glücklich entbunden/ und mit einen Erben erfreyet worden. Durch die unglückseelige Eva ist über daß gantze Weiber-Geschlecht der Fluch kommen: daß sie ihre Kinder in Schmertzen gebähren müssen. Maria allein ist von diser Straff/

weilen

weilen sie auch ohne Schuld und Erb-Sünd empfangen worden / befreyet verbliben / und hat die Gnad von GOtt verdienet / allen / welche sie in Kinds-Nöthen anruffen / eine glückseelige Geburt außzuwürcken.

67.

Auf Anruffung Mariæ wird einer auß der Donau von seinem Hund gezogen.

EIn dem Menschen getreuistes Thier ist der Hund: er wachet bey der Nacht / und beschützet bey den Tag. Der junge Tobias wolte darumb neben seinen Englischen Reiß-Gespann einen Hund an die Seiten nehmen / welcher auch bey seiner Zurucknkonfft vorher geloffen / und mit Bewegung seines Schweiffs solch erfreuliche Bottschafft / von glücklicher Anheimbkonfft ihres Sohns / denen betrübtē Eltern gebracht hat. So vorsichtig und glücklich ist bey seiner Abreiß gewesen Christian N. ein Gastgeb und Fleischhacker zu Ehrl zwey Meil von Rosenheim in Bayrn / indeme er seinen getreuen Hund mit sich genohmen. Es ware erstbenannter Fleischhacker auf einen mit Kalch beladenen Schiff die Donau herab gefahren / welches auf das durch eine unvermerckte Klumbsen eingetrungene Wasser angefangen zu brinnen / daß etlich Personen ihr

ihr Leben lassen müsten / und auch diser Christian mit denen bey sich gehabten 800. fl. zu Grund gehen solte. Er hat aber nach Maria-Täfferl umb Hülff geruffen/ und hierauf vermerckt/ daß ihne sein Hund bey dem Rock ergriffen / und sechzehen Schritt weit auß der Donau heraußgezogen; wie er solches noch Tropffen-naß bey dem heiligen Orth außgesagt / und nebst schuldigster Dancksagung ein reiches Opffer hinterlassen hat.

68.

Maria erlediget zwey von siben Strassen-Raubern.

ZWey Burger von Wienn Herr Friderich Eisenhuet/ und Ferdinand Nothhelffer/ wär weder von einem eisern Hut genug beschützet / weder ihnen auß der Noth geholffen worden/ wann sie beede nit der Schutz-Mantl Mariæ / welcher in gantzer Welt außgebreitet ist/ bedecket hätte. Ihre schrifftliche Bekanntnuß lautet also: Als ich Johann Friderich Eisenhuet/ und Herr Ferdinand Nothhelffer beede Burger in Wienn im Jahr 1704. den 15. April zwischen acht und neun Uhr Abends in gewissen Verrichtungen von Wienn nach Grätz per Posta abreiseten/ und dem Hochgericht auf dem so genanten Wiener-Berg zunaheten/

ten/ kommeten von dannen unversehens siben verzweiflete Strassen-Rauber hervor/ welche eine halbe Stund vorhero etliche Fleischhacker angegriffen / auch einen mit Namen Kärnen von Gloggnitz ermordet / uns ebenfahls auf den Leib zugangen/ und in die Pferdt gefallen / zugleich auf uns Feuer gegeben/ jedoch (GOtt dem Allerhöchsten und seiner Jungfräulichen Mutter seye unendlich Danck gesagt) bin ich Johann Friderich nur durch die Hand verwundet worden / worüber die Bößwicht noch heftiger ergrimmet / ihre von obgedachter Mordthat blutige Schwerter ergriffen/ und meinen Reiß-Gespan eine Wunden in die rechte Hand versetzet haben Als wir in solcher äussersten Noth verlassen/ keine menschliche Hülff zu hoffen hatten/ haben wir unsere Zuflucht nach Maria-Täfferl genommen / und umb Schutz innbrünstigist gebetten. Die Bitt ware kaum geschehen/ so waren wir schon erhöret/ indeme wir in Mitten deß Streits und Gefechts / da der Post-Knecht den Pferdt-Zaum wunderbarlicher Weiß auß ihren händen bekommen/glücklich durchauß/ und der nächsten Gefahr entgangen seynd. Marianischer Leser/ wider den Gewalt kan kein Mensch / aber doch Maria zu Täfferl jene mächtige GOttes Mutter/ welche mit

der Braut in denen hohen Liedern dem Thurn Davids verglichen wird/ der umbgeben ist mit allen Waffen-Gezeug deren starcken.

69.

Maria kombt abermahl in Eyß- und Wassers-Noth zu Hülff.

IM Jahr 1718. im Monath Februarij/ da Johann Gramschweiger mit seinem Knecht/ und zweyen Nachbarn Hannß Haßlmayr/ und Stephan Leutner dem Antoni Schäfferer Dischlern zu Ampfing Läden von Waydhoffen geführet haben/ seynd sie bey den Griensfurth in dem Fluß (Uhrl genannt) alle in Lebens-Gefahr dergestalten gerathen/ daß der bespannte Wagen/ von dem häuffig zurinnenden Eyß gestürtzet/ und die Leuth in daß Wasser und Eyß geworffen worden. Wie dann der Dischler lange Zeit aller Hülff beraubt/ auf einen Stuck Eyß sich erhalten/ biß er zu einen Gesträuß gelangt/ und mit eingeworffenen Sail sich errettet hat. Die andere aber hatten keine Hülff/ nur Wasser und den gewissen Tod vor Augen/ aber in dem Gemüth Maria zu Täfferl/ zu welcher sie innständig geruffen/ und laut ihrer danckbarlichen Bekanntnuß/ auß dero Gnad das Land und Leben erlangt haben. Marianischer Leser/ jetzt

jetzt ausser der Noth grüsse öffter Mariam/ damit du in der Noth ihre Vorbitt geniessen mögest. Ruffe mit dem heiligen Vatter Bernardo / und der gesambten Kirchen: Seye gegrüst O Maria das Leben/ Süssigkeit/ und unser Hoffnung!

70.

Ein Papirnes Vesper-Bild von Täfferl löschet eine gewaltige Feuers-Brunst zu Ambstetten/ und verbleibt in dem Feuer unverzehrt.

MEmoriam fecit mirabilium suorum, Kan man mit dem gecrönten Psalmisten David singen/ wann man nachfolgende Wunder-Geschicht liset: Maria zu Täfferl hat ein Gedenckmahl ihrer Wunderthaten gemacht. Im Jahr 1706. erhebte sich zu Ambstetten in eines Kirschners Hauß ein grosse Feuers-Brunst durch eine Dienst-Magd/ so gebacken. Dise Brunst hat geschwind vier Häuser in die Aschen gelegt/ und stunde der gantze Marck wegen hefftigen Wind in Gefahr/ massen ein grosser Stadl sambt dem Baad-Hauß würcklich angezündet worden. Bey solcher Noth ruffte jedermann zu GOtt/ und dasiger Pfarrer/ Hr. Sebastian Hundsberger/ seegnete mit dem Hochwürdisten Gut das tobende Element. Unterdessen / als das Dachwerck

werck von deß Haffners Hauß sambt dem grossen Stadl/ worinnen bey zehen Klaffter Holtz gelegen/ zusam gefallen/ und sich das Feuer hefftig vermehrte / kommet die alte Frau Starnisin Burgerliche Weißgärberin von der Behausung deß Herrn Andre Nörrers Burgerlichen Lederer allda hervor mit einer papirnen Bildnuß der schmertzhafften Mutter zu Täfferl/ welche sie gegen dem Feuer gleich einen Schild / auf dero wunderreiche Vorbitt vertrauend / gehalthen hat. Da nun dises Martin Joseph Lininger Cantor allda ersehen/ und offt gehöret/ daß dise Bilder von dem gemeinen Volck Feuer-Seegen benambset werden/ laufft er mit disem Bild hinzu / wirfft solches in Gegenwart etlich hundert Menschen in das gröste Feuer hinein mit disen Worten: Du O Allerseeligste Mutter GOttes hülf gnädig und barmhertzig/ daß dises Feur gedämpffet werde! warauf sich nit allein das Feuer gelegt / sondern noch selbigen Tag/ als man die Bränd abgeraumet/ ist mehr bemelte Bildnuß gantz schön / und unverletzt gefunden worden.

Weilen dann der Ursach ein grosses Geschrey erwuchse / beliebete einem Hochwürdigen Officio zu Passau auf eingegebenen Bericht/ eine genaue Untersuchung durch

Herrn

Herꝛn Bonbardi Dechanten zu Enns/ und Herꝛn Engstler Pfarrern zu Sindlburg darůber vorzunehmen / bey welcher der schon ernannte Cantor / Herꝛ Adam Bonaventura Schöllinger Marckrichter/ und Andre Nörrer sambt seiner Ehewürthin Sabina in dem Pfarꝛ-Hauß zu Ambstetten mit einem Eydschwur bekräfftiget haben: Daß eben dise Bildnuß in dem grösten Feuer gewesen / und nachgehends unverletzt gefunden worden seye. Das Bild aber/ nachdem es bey gedachten Officio selbst besichtiget worden/ wurde auf gnädigsten Befehl zu den Täfferlischen Kirchen-Schatz gestellet/ allwo es die ankommende Wahlfahrter mit Verwunderung ansehen. Marianischer Liebhaber/ weilen GOtt die Bildnuß seiner schmertzhafften Mutter Mariæ Täfferl in dem Feuer unverletzt erhalten/ darumb solle die Bildnuß Mariæ nit nur in allen Häusern / sondern auch in allen Hertzen allzeit angehefftet seyn / damit die Häuser von dem Materialischen/ die Hertzen von dem unreinen / die Seelen von dem Höllischen Feuer/ durch Vorbitt Mariæ hier und dort bewahret werden.

71.

Maria heylet ohne eintziges Mittl einen Leibs-Schaden.

ES befande sich zu Stadt Aurbach in der Obern Pfaltz Johann Forstner Burger/ und Leinweber allda/ welcher so-vil Gutes von Maria-Täfferl gehört/ daß er auch das Hertz fassete/ dises Gnaden-Orth zu besuchen. Machte sich demnach ohne Verzug auf die Reiß/ vor sein kleines Söhnlein/ so mit einem Brüchl etlich Jahr behafftet ware/ Hülff und Gnad von Maria zu erbitten. Sein Reiß und Hoffnung ware nit umbsonst; massen er nach seiner Zuruckkonfft mit Augen gesehen/ wie daß der Leibs-Schaden von sich selbsten ohne andere Hülff gäntzlich vergangen seye/ welches er mit Mund und Handschrifft bezeuget hat. Ein Nasenwitziger sagte: denen Kindern und Alten werden die Gutthaten vergeblich zugewendet/ dann die Kinder vergessen derselben/ und die Alte haben nit mehr Zeit/ solche zu vergelten. Maria die Mildreiche Mutter hat eine andere Meynung. Vor allen erzeiget sie sich gegen die Kinder gutthätig/ nach dem Exempel ihres Göttlichen Sohns/ welcher denen Aposteln befohlen: Lasset die kleine Kinder zu mir kommen. Weilen nemlich denen Kindern

mit

mit der Gutthat auch die Andacht zu GOtt und Maria eingepflantzet wird / welche nachmahls die herzlichste Früchten der Heiligkeit getragen hat/ wie in denen Leben der Heiligen öffters zu lesen ist.

72.

Maria stehet bey in Gefahr von einem Löwen zerrissen zu werden.

WAs vor Zeiten heiliger Paulus / hat allhier Justina deß Herrn Johann Georg Salomon Kayserl. Thierwarters in Neu-Gebäu/ Ehe-Frau danckbarlich bezeuget: daß sie seye / und zwar auf Anruffung Mariæ zu Täfferl / von dem Rachen deß Löwens errettet worden, Massen sie/ auß Vergessenheit das Gätter deß Stahls zu schliessen/von dem zuruck-kehrenden Löwen bey dem Rock/ und ein andermahl bey dem Beltz so gefährlich ist ergriffen worden/ daß die grimmige Bestia den Beltz schon von dem Arm gerissen/ und gewiß die unschuldige Frau zerrissen hätte/ wann sie nit alsobald nach Maria-Täfferl geruffen/ und Wunderbarlich dem Löwen entflohen wäre. Mehrmahlen ist ernanter ihr Ehe-Herr auf Vorbitt Mariæ / zu der er sich verlobet hat/ von einer gefährlichen Kranckheit/ und tödtlichen Biß / so ihme ein Tiger versetzet/ gesund und heyl worden.

Es ist aber nit so sehr zu bewundern der Gewalt Mariæ über einen wilden Löwen/ als ihr Macht/ welche sie in ihren GOtts-Hauß zu Täfferl wider den Höllischen Löwen den Teuffel zeiget/ auß dessen Klauen sie so vil unglückseelige Sünder entreisset/ und Mittls der H. Sacramenten GOtt und der Gnad zuruck stellet.

73.

Ein Kind fallet in einen Zieh-Brunnen/ und ertrincket nit.

DIe gantze Freud ware denen lieben Eltern Johann Aigner und Martha dessen Ehe-Würthin ohnweit Altenpölla in den Brunn gefallen/als ihr vierthalb jähriges Söhnlein sich bey einen Zieh-Brunnen unvorsichtig auf einen Laden gesetzet / und unvorsehens hinab geschossen. Hülff Maria zu Täfferl/ welcher die betrübtiste Eltern auf solchen Fall ihr Kind anbefohlen haben! und also ist es geschehen/ dann auf Vorbitt Mariæ sasse das unschuldige Kind / ohnwissend seiner Todts-Gefahr/ auf dem Laden unverletzt/ und schauet herauf mit lachenden Mund/ gegen die weinende Eltern. Grosse Gnad/ welche von Maria die Unschuld deß Kinds/ und die Andacht der Eltern verdienet haben. Beede setze zusammen/ Marianischer Wahlfahrter/ wann du

wilst

wilst nach deinen Verlangen sicher und gewiß zu Maria-Täfferl erhört werden.

74.

Eine arme Seel wird auß dem peynlichen Fegfeuer erlöset.

DAß vil Betrug/ und Leichtfertigkeiten unter Vorwand der Seelen Erlösung außgeübet/ und getriben werden/ erfahret man layder in der Catholischen Welt. Es können aber doch alle dise Blendereyen den Glauben nit unter das Liecht führen/ auß welchen wir ein drittes Orth zuelassen/ allwo die Seelen abgeleibter Christglaubigen die noch übrig ungebüßte Sünden-Straffen bezahlen müssen / denen durch gute Werck/ und sonderbar durch das verdienstlichste H. Meß-Opffer Hülff geleistet werden kan. Nun gibt die Eydliche Außsag: daß Barbara Buchnerin eine arme Dienst-Magd von Jagenbach nechst Zwetl gebürtig/ von einer leydenden Seel im Fegfeuer ermahnet wurde/ zu ihrer Erlösung eine H. Meß bey den Gnaden-Orth Maria-Täfferl lesen zu lassen. Weilen aber disem einfältigen Menschen niemand Glauben geben wolte/ und sie darumb solche Bitt der öffters erscheinenden Seelen allzeit abgeschlagen/ wurde sie noch einmahl ermahnet: drey Zeugen mit sich zu nemmen/ alsdann werde

sie auch ein Denck-Zeichen zuruck lassen/ welches auch in Gegenwart ihres Herrn/ und zwey anderer Manns-Personen erfolgt ist. Zu deme hat ernannte Dienst-Magd keinen Pfenning hierzu erbettelt/ sondern ihren hart-verdienten Lidlohn zu Trost diser armen Seelen angewendt. Marianischer Leser/ gibst du diser Geschicht keinen Glauben/ so glaube doch/ wessen dich gelehrt/ und heilige Vätter überzeugen/ daß nemlich sehr vil betrangte arme Seelen durch Vorbitt Mariæ auß dem Fegfeuer erlöset werden. Dahier gewißlich auch zu Täfferl/ allwo der Gnaden-Altar alle Montag das gantze Jahr hindurch von Päbstlicher Heiligkeit Clemente dem Eilfften seeligster Gedächtnuß privilegirt/ und begnadet ist/ daß/ durch jedwederes heiliges Meß-Opffer vor die Abgestorbene/ eine Seel auß dem Fegfeuer erlöset werden kan. Befleisse dich im Leben vor die Todte zu betten/ damit auch du nach den Tod der Lebendigen Gebett geniessen mögest. Anerwogen ein heilig und heilsamer Gedancken ist/ vor die Abgestorbene betten/ damit sie von ihren Sünden aufgelöst werden kan.

75.
In einem Tödtlichen Fall von dem Pferdt kombt Maria zu hülff.

HErr Mathias Weinmann Burgerlicher Roßhandler in Wienn bezeuget: Es seye sein Sohn Antoni sechs ein halb Jahr alt von einem muthigen Pferdt gestürtzet/ geschleifft/ auch mit zwey Wunden bey dem Schlaff also gefährlich verletzet worden/ daß er zwey Stund Leb-loß gelegen. Auf versprochenes Gelübd aber nach Maria-Täfferl ist er wider zu sich kommen/ gesund/ und von seinen Wunden geheylet worden.

Im Jahr 1719. in dem Monath May bezeuget mündlich allhier/ und auf seiner Opffer-Taffel schrifftlich/ wie folgt: Nachdem ich Georg Mathias Wolff der Herrschafft Schrattenbach Verwalter/ wegen Besorgung durchgehender Pferdt auß dem Wagen gesprungen/ und mit dem Kopff ruckwerts auf die Erden gefallen/ daß mir auß dem lincken Ohr bey einer Maaß Blut herauß geflossen/ und biß drey Wochen in gröster Tods-Gefahr gelegen; so bald aber zu diser Gnadenreichen Mutter nach Maria-Täfferl bin verlobet worden/ hat sich also bald der gefährliche Zustand zu völliger Gesundheit verändert. Dahero zu schuldigster

Dancksagung dise Taffel geopffert. Marianischer Leser / Glück-volles Unglück / welches zu Maria leitet. Guter Fall / von dem man auf den Täfferl-Berg steigen lehrnet / damit man durch eyffrig-widerholte Andacht sich der Vorbitt Mariæ auf allen Fall versichere.

76.

Gefährliche Feuers-Brunst kombt nit weiter.

EIne grosse Feuers-Brunst ist im Jahr 1718. entstanden zu Wienn in der Vorstadt Widen genannt / allwo der grosse Heustadl in dem Lobkowitzischen Garten mit Kayserlichen Heu im Rauch aufgangen ist. Es ware wegen widrigen Wind / und Wasser Abgang die gröste Gefahr / die halbe Vorstadt in die Aschen gelegt zu werden / indem schon zwey daran gelegene Häuser an denen Dächern würcklich gebrunnen haben. Zu diser Gefahr / und Noth kombt unverhofft ein damahls in Wienn anwesender Geistliche von Maria-Täfferl / und in vollen Vertrauen auf die Vorbitt der schmertzhafften Mutter / welche durch ihre geweyhte Bilder sonders wider das Feuer Wunderreich ist / nimbt ein solches Vesper-Bild von seinem Halß / bindet es an einen Stein / und einer auß denen Umbstehenden wirfft

solches

solches in Mitten deß Feuers / worauf denen Flammen / sich weiters außzubreiten / oder das darneben stehende Hauß mit einen Schindl-Dach zu ergreiffen / ein Zihl gestecket worden / welches die Leuth / die es gesehen / nach GOtt der Mutter GOttes zu Täfferl zugeschriben haben. Wann Geistlich- und Leibliche Mittel angewendet werden / so kan man auf erfolgte Würckung / denen Leiblichen zwar einige Krafft zulassen / doch bleibt denen Geistlichen Mitteln der Rang / und Vorzug. Darumb ein frommer Christ sein danckbares Gemüth forderist zu GOtt und seinen Heiligen erhebet / von deme alles Glück und Gutes / obwohlen auf eine uns unbekannte Weiß / herfliesset. Weißlich handlet jener / der alle glückliche Zufäll GOtt zuschreibet / alles Unglück seinen Sünden.

77.

Maria heylet einen tödlichen Stich.

DAß bey der Nacht nit jederman Freund seye / hat Christus selbst an seinem treulosen Jünger Judas / der ihne bey der Nacht denen Juden verrathen / erfahren müssen. Maria aber gleich der Sonnen außerwöhlt / gleich dem Mond schön / leuchtet bey dem Tag / und führet bey der Nacht / ist mithin bey Liecht und Finsternuß die

wahre/ und beste Freundin. Erfahren hat es 1708. Georg Walch bey Gallneukirchen/ welcher Nächtlicher Weil von einem Bauren Knecht unversehens überfallen/ mit einem scharffen Messer zwey mahl auf das Genick/ und einmahl in die lincke Weiche solcher Gestalten gestochen worden/ daß das Netz würcklich herauß gehangen/ und also in Schmertzen sein Leben schon aufgeben solte/ wann nit Maria die schmertzhaffte Mutter zu Täfferl/ wohin er sich mit einem Gelübd verbunden/ geholffen/ und die Wunden so glücklich geheylet hätte/ daß er persöhnlich seine Andacht allhier ablegen/ und das noch blutige Messer Mariæ zur Dancksagung aufopffern mögen.

In folgender Geschicht aber hat sich Maria eine gute Freundin bey dem Tag gezeiget: Den 30. May 1719. hat Michael Ginterstorffer ein unsinniger Bauren-Knecht von Dimbach nechst Waldhausen gebürtig ein armes Hauer-Mägdlein von Spitz/ Magdalena Masserin bey 13. Jahr alt/ unschuldiger Weiß allhier bey dem Gnaden-Orth ausser der Kirchen ergriffen/ zu Boden geworffen/ und mit einem Messer eilff tödtliche Stich/ und Schnitt in Kopff/ und Gurgel versetzet/ daß ein jeder/ so das arme Kind angesehen/ an dessen Aufkommen verzweifflet hat. Weilen aber sonders

die

die betrübte gegenwärtige Eltern zu der schmertzhafften Mutter innständig umb Hülff geruffen / auch gewenhte Vesper-Bildl auf die Wunden geleget / ist das Mägdlein in kurtzer Zeit geheylet / und ihr von Blut gantz überronnenes Kleydl / sambt dem Mörderischen Messer / nebst schuldigster Dancksagung / allhier aufgeopffert worden.

78.
Maria heylet die hinfallende Kranckheit.

Mathias Schwegler / Burger zu Seefeld in Unter-Oesterreich bekennet in Gegenwart zweyer Zeugen / Mathias Windisch / Burgers / und Johañ Zäch / Burger-Sohns allda / daß sein Söhnlein Mathias sechs Jahr alt / bey vier Jahr die hinfallende Kranckheit gehabt / nachdem er sich aber mit einer Bildnuß nach Maria-Täfferl verlobet / wurde das Kind von diser armseeligen Kranckheit befreyet. Weilen aber die Gesundheit nit beständig ware / hat der Vatter Gelübd und Wahlfahrt widerholet / worauf ein vollständige Genesung erfolgt ist.

Den 1. Junij. 1711. bezeuget allhier Philipp Kempl von Kaunberg auß der Eberstorffer Pfarr: daß sein Kind mit hin-

fallender Kranckheit geplaget worden / so bald er ein heiliges Meß-Opffer anhero verlobt / ist das Kind gesund / und davon befreyet worden. Marianischer Leser / wider die hinfallende Sucht wird sonst diß Mittl gebraucht: Daß ein warmes Menschen Blut getruncken / und alsdann so weit geloffen wird / biß der Krancke vor Mattigkeit zu Boden fallet. Ich rathe dir / wann dein Seel villeicht an hinfallender Sucht / das ist / an Gewohnheit zu sündigen leydet / lauffe eines Lauffens auf den Gnaden-Berg Maria-Täfferl / alldorten den wahren Leib und Blut Christi zu empfangen / und du wirst geheylet zuruck kehren; aber mit der Ermahnung Christi: Sihe du bist gesund worden / jetzt sündige nicht mehr.

79.

Maria befreyet eine Herrschafft von der Contagion.

DIe Pest ist ein allgemeines Land-Ubel / welches abzuwenden nit einer allein / sondern gantze Gemeinden zusamm bitten und betten sollen. Dahero als im Jahr 1713. solche ansteckende Seuch Oesterreich angefallen / die Herrschafft Zäcking ergriffen / und biß 36. Personen in die Todten-Gruben geworffen / hat der Verwalter mit der gantzen Gemeinde sich anhero unter den

Schutz Mariæ gewendet / eine grosse Opfer-Taffel verlobet / worauf auch die Pest gäntzlich nachgelassen hat.

Würdig ist auch anzumercken / welches Herr Adam Koch seel. Curatus allhier schrifftlich unterlassen / und vil glaubwürdige Wahlfahrter von der Stadt Baaden bey Wienn nach der an benannten Jahr grassirenden Pest / allhier außgesagt haben: daß / wo nur immer ein geweyhtes Vesper-Bild von Maria-Täfferl an einer Thür gehefftet ware / die Pest keinen Zugang finden mögen. Maria ist jener heylsame Meer-Stern / auf dessen Schein Pest und ansteckende Kranckheit weichē muß. Constantinopel / und Rom geben Zeugnuß: in der ersten Stadt / wie Baronius auf das Jahr 534. erzehlet / hat eine grausame Pest gegen fünffzig Jahr gewüttet / welche über alle angewendte Mittl nit weichen wolte / biß das Fest Mariæ Reinigung / auf die einem frommen Mann gemachte Himmlische Offenbarung / eingesetzet worden. Die Stadt Rom hat in gleicher Noth gleiche Hülff erfahren / als der heilige Gregorius / Calixtus der dritte / Adrianus der sechste / Römische Pabst die Bildnus Mariæ in offentlicher Procession herum getragen.

(o)

80.

Maria heylet einen Unglücks-Schuß.

MIt Gewöhr last sich nit spillen/ wann sich nit Maria zu Täfferl in das Spill leget/ welches Johann Schäller bezeugen muß. Im Jahr 1714. hat erst ernannter Schäller eine Pixen ergriffen/ und auf das Dienst-Mensch/ so eben ein kleines Kind in denen Armen getragen/ schertzweiß gezihlet/ nit wissend/ daß selbe mit grossen Haasen Schrötten geladen ware. Da er nun hin und wider fuchtlete/ gienge unversehens die Pixen loß/ Knall und Fall ligen Mensch und Kind voller Blut zu Boden/ am meisten ware das Kind/ und zwar an Haubt verwundet. Die zulauffende Eltern ruffen also bald nach Maria-Täfferl/ verloben ein Opffer und Wahlfahrt/ worauf beede bald wider geheylet worden. Die Eltern aber zur Danckbarkeit die zersprungene Pixen/ sambt dem durchschossenen Kinds-Häubl Mariæ geopffert/ und gedancket haben.

81.

Auf Vorbitt Mariæ kan ein Person nit sterben/ biß sie gebeichtet hat.

IM Jahr 1714. hatte eine gewisse Weibs-Person/ so in hitzigen Fieber gelegen/ auß Unsinnigkeit ihr selbsten die Gurgel

Gurgel mit einem grossen Messer also grausam verletzet/ daß sie in dem Blut gefunden/ würcklich vor tod herumbgezogen wurde. In solcher Noth ruffte jedermann nach Maria-Täfferl vor dise schon dahin sterbende Tröpffin umb Hülff/ und sihe/ auf solches Bitt-Geschrey gabe sie also bald ein Lebens-Zeichen von sich/ und wurde ihr auf Vorbitt Mariæ das Leben so lang gefristet/ biß sie nach abgelegter Beicht/ und empfangener heiligen Communion den dritten Tag darauf seelig verschiden ist. Hieher kan man schreiben/ was bey Ezechiel den Propheten gelesen wird: Ich habe es dir geheissen/ da du in deinem Blut lagest/ du soltest leben. Dann bey Maria ist können/ und wollen helffen eins.

82.

Mutter/ und Kind werden auf tödtlichen Stich bey dem Leben erhalten.

WAnn einmahl ein Mutter ihr Kind mit Schmertzen gebohren/ so ware es Maria Elisabeth Leibensteinerin von Purckstall/ welche allhier Eydbündlich/ in Gegenwart anderer Zeugen/ im Jahr 1710. den 28. Augusti außgesagt: Was Gestalten ihr Ehe-Mann in der hitzigen Kranckheit von Sinnen kommen/ und in solcher

solcher unsinnigen Weiß / ihr mit einem grossen Messer / als sie hoch schwanger gangen / einen tödtlichen Stich in den Bauch gegeben / also daß das Messer biß an das Hefft eingangen / wie alles noch allhier in der Schatz-Kammer zu sehen ist. Weilen aber die unglückseelige Frau in wehrenden Stich / meistens ihre Leibs-Frucht dem Schutz Mariæ zu Täfferl anbefohlen / damit solche nit vor der Geburt in Mutter-Leib noch die Grabstatt finden / und ohne heylsame Tauff deß Zeitlichen und ewigen Lebens zugleich beraubet wurde / hat Maria ein Wunder-Werck gethan / daß die Frau also bald glücklich entbunden / das Kind ohne geringsten Schaden die heilige Tauff / die Mutter vollständige Gesundheit bald wider erlanget hat. Marianischer Liebhaber. Der Raum ist zu eng / lasse dir demnach über / Mariæ Lob durch Erzehlung dises grossen Wunders außzubreiten. Eine eintzige Frag seye erlaubt: Wer ist die wahre Mutter zu disen Kind? ich meines Orths mache den Außspruch / welchen zwischen zwey zanckenden Müttern der weisiste König gemacht hat: Gebet diser / Mariæ nemlich / das lebendige Kind / dann sie ist ihr Mutter / welche das Kind bey zweyfachen Leben erhalten hat.

83. Ma-

83.

Maria erlediget auß denen Blut-Händen Nächtlicher Rauber.

Mit gedichtet haben die Poeten / da sie gesungen:

Die Mörder stehen meistens bey der Nacht
Zu rauben / und zu tödten auf der Wacht.

Kein Rigl ist solchen Feinden deß Menschlichen Lebens zu starck / kein Mauer zu hoch / kein Schloß zu künstlich / in das Hauß einzutringen / der Schutz Mariæ allein ist ihnen zu mächtig

Vernehmet ein blutige Geschicht. Als im Jahr 1715. ein Mörderisches Diebs-Gesind bey einen Gastgeb auf dem Pürstlin mit Namen Veith Stütz zu Nächtlicher Weil eingebrochen / seinen schlaffenden Bruder gleich in dem Beth ermordet / dessen Ehe-Weib mit ihren saugenden Kind / unmenschlich zugericht / noch zwey andere alte Personen biß auf den Tod geschlagen / haben selbe auch den Haußwürth ergriffen / und so erbärmlich verwundet / daß er als tod verlassen worden. Es hat aber ernannter Veith sein Leben Mariæ zu Täfferl zugeschriben / sich in solcher Noth verlassen anhero verlobet / wohin er auch sein versprochene Wahlfahrt / als er wider glücklich von seinen Wunden genesen ist / verrichtet / und

und das blutige Hemet aufgeopffert. Marianischer Leser/ ehe du zu Beth gehest/ verspehre nit nur das Hauß/ sondern reinige auch durch ein vollkommene Reue über deine Sünden das Gewissen/ alsdann befehle dein Leben/ und alles dem Schutz Mariæ/ mit denen Bitt-Worten Davidis: Von denen Blut-durstigen Männern errette mich!

84.

Maria hülfft in Schlag-Fluß.

WEr kan helffen/ wann einer sich mit Job beklagen muß: Die Hand deß Herrn hat mich berühret/ der Gewalt GOttes hat mich getroffen? Maria/ welche den Göttlichen Sohn in ihren Leib eingeschlossen/ und den starcken Arm GOttes mit Windeln/ und Fätschen gebunden. Dises bekennet danckbarlich Maria Theresia Pollstorfferin ein sechzehen jährige Tochter deß Adam Pollstorffers/ Mahlers zu Hertzogburg/ welche von dem Gewalt GOttes also starck getroffen worden/ daß sie biß auf den eilfften Tag armseelig gelegen / und kein Wort hat reden können; nachdem sie aber ein Gelübd nach Maria-Täfferl gemacht/ und von dem Holtz der Gnaden-Aichen etwas eingenommen / ist sie wider redend/ und gäntzlich gesund worden / daß sie auch ihre

ihre Wahlfahrt / und Dancksagung / bey der schmertzhafften Mutter GOttes / am Fest deß heiligen Andreæ abgelegt hat.

85.

Maria heylet abermahl einen tödtlichen Stich.

IM Jahr 1716. hat Thomas Schachinger auf dem Pferdt sitzend durch ein scharff geschliffenes Messer / so er im Sack getragen / unglücklich und gefährlich sich verwundet / also / daß die Empfindlichkeit / und die noch haicklichere Ehrbarkeit zugleich gelitten. Wie ware dann unsern verwundten Thoma? Er schicket also bald seine eyffrige Seuffzer Bitt- und Botten-weiß nach Maria-Täfferl / welche ist eine Mächtige / und zugleich eine schamhafftige Jungfrau; und sihe / acht Tag nach seinem Gelübd hat er erlangt / was er verlangt.

86.

Maria macht gehend eine krumpe Weibs-Person.

ANna Eva Klerlin / gebürtig zu Neuburg am Wald / in der Obern-Pfaltz / ist dergestalten an denen Füssen erkrumpet / daß ihr Wohnung etlich Jahr lang auf der Trag ware. Endlich weilen ihr so vil von Maria-Täfferl zukommen / hat sie sich aufgemacht / mit ihren Krucken eine Wahlfahrt

dahin

dahin zu verrichten. Biß sie endlich in höchsten Schmertzen den Gnaden-Berg allhier erreichet hat. Verrichtet ihre Reu-volle Beicht/ und andächtige Communion / mit hitzigster Bitt zu der schmertzhafften Mutter / und ist noch an dem heiligen Orth/ durch die alles vermögende Vorbitt Mariæ/auf frey- und geraden Fuß gestellet worden/ daß sie ohne Hindernuß ihren Ruck-Weeg nemmen/ Mariæ aber zu einen Denckmahl erlangter Gnad ihre beede Krucken zuruck lassen mögen.

Den 17. Martij 1722. erscheinet dahier Joseph Nodischer gebürtig von Immenstatt nechst Costantz am Boden-See/ ein abgedanckter Soldat von dem Löbl. Trautsonischen Regiment/ und sagt bey seinen Gewissen auß: daß er vier gantzer Jahr am lincken Fuß krump/ an einer Krucken elendig in Sibenbürgen herum gangen / auch vil Artzney-Mittl ohne Frucht angewendet/ so bald aber seiner seits ein Verlobnuß nach Maria-Täfferl geschehen/ hat er die gerade Glider bekommen. Folgends nach verrichter Andacht allhier seine Krucken der schmertzhafften Mutter GOttes / zur ewigen Dancksagung gelassen. Nit allen Krumpen ist zu helffen / dann nach den Außspruch Christi / ist es dir gut/ daß du krump eingehest zu dem ewigen Leben. Nur

jenen

jenen wünsche ich von Maria gerade Füß/ welche auf den Berg deß Heyls hincken/ gleichwie die Israeliten / von denen sich GOtt durch Eliam beklaget: wie lang werd ihr noch hincken auf zwey Seiten? Es seynd nemlich Menschen/ welche GOtt/ und dem Mam̃on zugleich dienen wollen/ welche jetzt auf die rechte/ bald auf die lincke Seiten sich hencken/ GOtt und auch die Welt nicht beleydigen wollen/ dise dann sollen öffters mit David bitten: damit GOtt ihre Schritt nach seinen Wort und Gesatz leite.

87.

Maria heylet zwey verwundte Augen.

IM Jahr 1717. am Fest-Tag deß heiligen Johannis deß Tauffers ware Joseph Vichtl ein Kind von vier Jahren/ deß Herrn Verwalters von St. Leonhard Söhnlein/ mit dem rechten Aug auf ein spitziges Messer gefallen/ allein auf gemachtes Gelübd nach Maria-Täfferl/ ist das Aug ohne Verletzung verbliben.

Ein Kind deß Georg Hennebergers zu Windhaag hat mit einer Gabl den Stern deß rechten Augs also verletzet/ daß das häuffige Wasser herauß geflossen/ und das Häutl herab gehangẽ/ nachdem aber die be-

trübte Eltern nach Maria-Täfferl umb Hülff geruffen/ und ein Wahlfahrt versprochen/ ist das Aug wider glücklich geheylet worden.

Den 2. May 1721. bekennet allhier Georg Widerhalb ein Hauer zu Unter-Nälb nechst Rötz/ daß sein Kind Caspar ein halb Jahr alt/ als es an der Mutter Brust gedruncken/ sich an einem Miederhaggen in dem lincken Aug sehr gefährlich gerissen habe/ daß auß dem Aug häuffiges Blut geflossen/ und Gefahr ware/ selbes zu verliehren; auf Verlobung aber einer Wahlfahrt sey das Aug besser/ und völlig gut worden. Auf dich demnach O Maria/ sollen alle Augen hoffen/ welche du das Liecht der Welt gebohren/ so da erleuchtet einen jeglichen Menschen.

88.

Ein kleines Kind von einem Pferdt zusamm getretten/ wird wider gesund.

IM Jahr 1717. zu Gigent in der Kirchberger Pfarr wurde ein zwey-jähriges Kind/ welches die Eltern Leopold Grueber/ und Maria die Mutter mit sich auf das Feld hinauß getragen/ von einem muthigen Pferdt unversehens mit dem Huff-Eisen auf das Genäck also hart getretten/ daß sie kein Leben mehr verspühreten. Die Eltern haben also bald das halb-tode Kind

nach Maria-Täfferl verlobt/ und die Mutter voll deß Vertrauens leget von der Gnaden-Aichen allhier/einen Linsen groß in den Mund deß Kinds / welches sie mit einen Löffel Wasser hinunter geflösset / worvon das Kind als durch einen köstlichen Balsam gestärcket/ und erquicket worden / daß es mittler Zeit die völlige Gesundheit erlanget hat. Ein kräfftiges Holtz/ nachdem es von dem Gnaden-Bild Mariæ ist geheiliget worden. Es kan sich Maria mit denen Worten Ezechielis rühmen: Ich habe das schlechte Holtz erhebet/ und Wunderreich gemacht.

89.

Maria zu Täfferl heylet eine Wunden/ welche durch eine Sichel versetzet worden.

Im Jahr 1718. bringt Thomas Gschmeidler von Dietmanstorff eine Sichel/ welche seiner Tochter Maria in den Leib gefallen: In solcher Noth wuste der Angst-volle Vatter keine bessere Helfferin als Maria zu Täfferl / und kein sicheres Mittl / als ein wenig Holtz von allhiesiger Aichen/ so er Andachts halber bey sich getragen; dises demnach leget er auf die Wunden/ verlobet eine Wahlfahrt/ und die Tochter wird in kurtzer Zeit geheylet. Diß

heist dann nach denen Worten Ezechielis: Ich werde die Frucht deß Holtzes vermehren/ nachdem man all Jährlich/ auf Verdienst Mariæ/ in denen allhier außgetheilten Partickeln von der Gnaden-Aichen so wunderbare Würckuug erfahret.

90.

Auf Anruffung Mariæ kombt ein grosse Nadl ohne Schaden auß dem Halß.

Ferdinand Holl von Graffenwürth im Jahr 1717. hat ohngefehr ein grosse Nadl geschlucket/ so er nach drey Tägen durch Brechen glücklich herauß geworffen/ nachdem er sich in so erbärmlichen Zustand/ zu der Gnaden-Mutter Maria nach Täfferl verlobt hat.

Ferdinand Eglwolff von Unter-Nälb/ als der den 23. May: 1718. seinem Lehr-Jung die Arbeith vorgelegt/ und die Nadl in den Mund genommen/ thut gähling einen Niesser/ und die grosse Nadl/ so noch in der Schatz-Kammer zu sehen/ ist ihme in den Schlund so unglücklich kommen/ daß er solche auf keine Weiß herauß bringen könnte; auf Bitten aber und Verlobnuß nach Maria-Täfferl ist die Nadl den andern Tag durch den Mund glücklich herauß gestossen worden. Dise waren gefähr-

liche

liche Bissen/ welche den gewissen Tod gebracht hätten/ wann nicht Maria den Seegen darüber gegeben. Noch gefährlicher seynd jene Bissen/ welche den Tod der Seelen verursachen: ein Brocken Fleisch nemlich an einem verbottenen Tag/ ein überflüssige Speiß an einem Fast-Tag. Von solchen Christen kan man behaubten/ was David von denen Fleischgierigen Israeliten gesungen hat: Die Speisen waren noch in ihrem Mund/ und der Zorn GOttes ist über sie aufgestigen.

91.
Maria heylet mehrmahlen einen tödtlichen Schuß.

IM Jahr 1718. den 17. Nov. bezeuget allhier Georg Feldlacher ein in den Wäringer Wein-Gebürg nechst Wienn bestelter Hüter/ daß er am Fest-Tag Mariæ Geburt/ zu Nachts zwischen neun und zehen Uhr jemanden in dem Weingarten vermercket/ und als er seiner Schuldigkeit gemäß sich hierüber gemeldet/ wurde er von solchen Nächtlichen Weinbeer-Dieb mit einer Kugl gefährlich geschossen/ daß er also bald mit Anruffung der heiligsten Namen JEsus und Maria zu Boden gesuncken/ und nach häuffig vergossenen Blut an seinen Aufkommen verzweifflet. Als er aber

sich mit guten Vertrauen nach Maria-Täfferl verlobet/ und ein heilige Meß versprochen/ ist er in kurtzer Zeit heyl worden/ obwohlen die Kugl in dem Leib gebliben. Wer imer / da er sein Ambt/ huet/ wacht/ und Schuldigkeit verrichtet/ Schaden und Unglück leyden muß/ habe gut Hertz/ GOtt und Maria wendet alles zum besten. Thue was dein ist/ GOtt thut was sein ist. Oder nach gemeinen Spruch-Wort: Thue recht/ und förchte niemand.

92.

Maria stehet widerumb bey in gegefährlicher Geburt.

ROsina/ Johann Wehrschmids/ Pulvermachers zu Weickerstorff/ Ehe-Weib/ nachdem sie sich in schwären Kinds-Nöthen zu den Gnaden-Orth Maria-Täfferl mit vilen Seufftzen verlobet / und zugleich von der Aichen allda ein weniges Holtz eingenommen / wurde sie nit allein glücklich entbunden / sondern vom Kind/ mit höchster Verwunderung/ der eingegebene Particl in seinen Händl auf die Welt gebracht. Welches allhier bey seinen Ayd und Gewissen neben andern Adam Weiß von Klein-Mur außgesagt; Maria ohne Mackel der Erb-Sünd empfangen/ ist ja so Mächtig/ ein mit der Erbsünd/ dem Höllen-

Brand-

Brandmahl/ beflecktes Kind in dem Mütterlichen Leib zu erhalten / und auß demselben an das Tag-Liecht zu bringen/ damit es durch heiliges Tauff-Wasser von der Sünd gewaschen werde.

93.
Maria kombt abermahl in Wassers-Noth zu hülff.

IM Jahr 1718. ist allhier dise schrifftliche Zeugnuß beschehen: Nachdem ich Johann Simon Gallauner Kayserl. Fortifications-Bau-Commissarius in der Vestung Ingolstatt in Bayrn / von dannen auf der Donau mit zwey zusam geschlagenen Flössen all meine Bagage / und 14. Personen führend/ die Gegend oberhalb Luffstenberg zwischen Lintz und Matthausen erreichet/ seynd wir vom damahlig hohen Wasser an das so genannte Luffstenberger-Eck/ durch Wind und Gewalt deß Wassers angeworffen worden/ dergestalten/ daß der letztere Floß von dem ersten abgestossen/und Seit-werts mit einen Ruder und drey Personen verrunnen: der vordere Floß aber theils auf dem Land/ theils in der Donau gesenckter aufgelegen / und mithin beede Flöß/ sambt Menschen und Gut in höchster Gefahr deß Untergangs stunden/ da andere Flöß mit Scheitter beladen auf den mei-

nigen zugetriben worden. Daher hab ich mit allen denen Meinigen in diser Augenscheinlichen Lebens-Gefahr zu unser Lieben Frauen der Gnadenreichen und Wunderthätigen Mutter GOttes Maria-Täfferl umb Hülff geruffen / und mich mit einer Opffer-Taffel / und heiligen Messen dahin verlobet / worauf wir / GOtt und Mariæ seye Danck / durch etliche zu Hülff eyllende Fischer von dem Land loß gemacht / beede Flöß ohne eintzigen Schaden / glücklich zu Matthausen angelangt. Zu Maria-Täfferl seynd alle außgestigen / das Gnaden-Orth besuchet / das Gelübd und Dancksagung abgestattet. Es scheinet als habe GOtt dise Gefahr zugelassen / und auß derselben widerumb auf Vorbitt Mariæ die Schiffende erlediget / damit sie erlehrneten / wo man anländen solle / wann man auf der Donau sicher fahren wolle; welches gar vil Wasserfahrende andächtig bewercken / und glücklich erfahren / was David vorgesagt: Der Herr hat sie geführet an das Uffer / und Port nach ihren Willen und Verlangen.

94.

Durch die Bildnuß Mariæ wird ein Feuers-Brunst gelöscht.

HErr Paul Frantz Freisam / Pfarrer zu Fischbach / nechst Vorau in Unter-

Steyer-

Steyermarck bekennet Krafft eigner Hand-schrifft und Pettschafft: Daß im Jahr 1717. den 16. September umb Mittag-Zeit das wilde Feuer bey Simon Hesser seinem Pfarr-Kind eingeschlagen/ weilen sich aber erst ernannter Simon sambt denen umligenden Nachbarn benanntlich Peter Hesser/ und Bartholomæ Maderbacher nach Maria-Täfferl verlobt/ dann auch Cunigunda besagten Maderbachers Ehe-Weib ein solch-gewehht- und angerührtes Vesper-Bild dem tobenden Feuer gleich einen Schild vorgehalten/ ist ohne eintzigen Schaden der Nachbarschafft das Feuer in dem Hauß Simon Hessers gebliben/auch sein Stadl und Getrayd/ so gantz angestossen/ schadlos erhalten wordē/ massen der Wind sich Augenblicklich gewendet/und das Feur gefallen ist.

Es bezeuget auch Münd- und schrifftlich in dem Monath April 1722. Sebastian Eggel Sengsen-Schmid in der Jesnitz genannt: Ich Sebastian Eggel/ und Maria meine Ehe-Würthin haben dises Bild hieher verlobt/ zu Ehren der Gnaden-vollen Mutter GOttes zu Maria-Täfferl/ alldieweilen wir den 7. October 1721. zwischen 11. und 12. Uhr Nachts eine grosse Feuers-Gefahr außgestanden/ da meine Sengsen Schmitten völlig zu Aschen gebrunnen/ auch solches dem gleich anligen-

den Hauß hätte widerfahren müssen / wann nit durch Vorbitt Mariæ solches wäre verwehret worden; dann auf Vorzeigung eines schmertzhafft-Marianischen Täfferl-Kupffers / haben sich gleich die Flammen abgewendet. Gar recht kan sich Maria mit jener geliebten Braut einer Mauer vergleichen / nemlich eine starcke Feuer-Mauer / da auch ihr Bildnuß allein das fressende Feuer wie eine Mauer zuruck haltet / und erlöschet. Ach Maria setze dich in der Stund unsers Absterbens als ein solche unüberwündliche Mauer zwischen uns Sünder / und deinen erzörnten Göttlichen Sohn / damit uns das Höllische Feuer nit ergreiffen möge!

95.

Die Bildnuß Mariæ erhaltet einen Weingarten vor dem Schauer.

UMb einen Acker / in welchen ein Schatz vergraben ware / legte der Evangelische Kauffmann all sein Geld und Gut auß. Dem Benedict Thill von Leydacker nechst Zulckau / seinen Weingarten Geld-werth zu machen / hat es so vil nit gekostet / da er in denselben nur ein geweyhtes Vesper-Bild von Täfferl / mit Blech überzogen / vergraben hat. Vernehmet dessen Würckung und Nutzen. Indeme ein gewaltiges Hagel-

Wetter

Wetter alles in dem herumb ligenden Wein-Gebürg zu Boden geschlagen/ wird sein Weinberg nit berührt/ in welchen dises Täfferl-Bild/ als ein grosser Schatz verborgen lage. Solcher seltsamer Zufall hat bey der Nachbarschafft ein Murren/ und fast offentliche Sag verursachet/ als hätte diser Thill mit der Schwartz-Kunst zu thun/ und mit denen Schaden-frohen Wettermachern eine geheime Verständnuß; dessentwegen der ehrliche Mann bemüssiget/ in Gegenwart viler seiner Nachbarn den verborgenen Schatz/ nemlich das heilige Vesper-Bild auß der Erden zu erheben/ und aller Augen vorzuzeigen/ wie daß er auß Schutz Mariæ allein seye bewahret worden.

Im Jahr 1721. den 13. May hat die jährlich verlobte Procession von beeden Märcken Hertzogburg eine grosse Opffer-Taffel gebracht/ in welcher sie schrifftliche Zeugnuß thun: Nachdem GOtt der Allmächtige die Gegend umb Hertzogburg etliche Jahr fast nacheinanden mit Schauer/ Reiff/ und Kälte heimbgesucht/ haben sich andächtige Gemüther nach Genehmhaltung der geistlichen Obrigkeit/ gleich ihren Vorfahrern (welche 1665. mit einer Procession und Gelübds-Taffel nach Maria-Täfferl sich verlobt) auch disen Gnaden-

vollen

vollen Mutter-GOttes-Bild mit einer Jährlichen Procession zu Wahlfahrten beschlossen/ und solches 1718. zum erstenmahl von einer Zahlreichen Mänge angefangen/ drey Jahr fortgesetzet/ und würcklich Augenscheinlichen Beystand erfahren; da zweymahl zwar der Schauer gefallen/ doch nichts geschadet; dahero zu einer offentlichen Bekanntnuß / und demüthigster Danck-Erstattung dessen / auch fernerer Empfehlung in Kindlichen Vertrauen haben beede Märck in Hertzogburg und eine gesambte Pfarr-Mänge dise Taffel geopffert den 13. May/ im Jahr:

GnäDIge IVngfraV sIehe Vns an/
ALL VbeL LenDe stets hInDan.

Heilig demnach/ und auch nutzlich haben dise gethan/ welche Mariam/ gleichwie die Braut in denen hohen Liedern/ zu einer Wachterin in ihren Weingarten gesetzet haben.

96.

Maria heylet abermahlen eine gefährliche Wunden.

IM Jahr 1718. hat Magdalena Schweitzerin/ neun Jahr alt zu Pirra unweit St. Pölten sich mit einen spitzigen Messer dergestalt in dem Leib auf der lincken

cken Seiten verwundet / daß auch die Gedärm herauß gehangen; da nun dises unschuldige Kind wegen gefährlicher Wunden kein Baader in die Cur nehmen wolte / müste widerumb Maria zu Täfferl eine Wunderthätige Artztin / und ein weniges Holtz von ihrer geseegneten Aichen ein bewehrtes Pflaster seyn / welches das elende Kind / mit Vertrauen auf die Hülff Mariæ eingenommen / und bald darauf die Heylung der Wunden glücklich erfolgt. Die Güter diser Welt seynd gleich einem solchen spitzigen Messer / mit welchen sich gar vil Menschen schwärlich an der Seelen verletzen / weilen sie solche auß Unverstand übel anwenden. Recht thut demnach GOtt / wañ er solchen Hirn-losen verschwendern das spitzige Messer / will sagen / ihr Gut und Geld auß den Händen nimbt / unglückseelig und arm werden last / damit sie GOtt und sich selbst nit mehr beleydigen mögen.

97.

Eine gefährliche durch einen Stecken gemachte Wunden wird geheylet.

DIe Ruthen Moysis wurde in ein Schlangen verwandlet / aber der Reiß-Stecken Jacob Geyers von Reickerstorff auß der Ambstetter-Pfarr / ob er schon unverändert blibe / hat gleich einem

spitzi-

spitzigen Degen verwundet. Als er 1718. auf dem Weeg unglücklich auf denselben gefallen/ also daß der Stecken von der lincken Seiten unter den Kin biß auf das rechte Ohr durch und durch getrungen. In disem entsetzlichen elend verlobte er sich mit einer H. Meß nach Maria-Täfferl/ und der Stecken ist mit höchsten Schmertzen heraußgezogen/ auch er endlich neben natürlichen Mitteln deß Baaders/ aber mehr durch Hülff Mariæ/ zu welcher er in wehrender Cur unabläßlich sein Vertrauen geheget/ ohne Schaden in der Sprach geheylet worden. Dises bezeuget seine Opffer-Taffel/ und der noch blutige Stecken in der Schatz-Kammer/ dem man jenes Oseæ 4. zuschreiben kan: Daß diser Stecken wann auch die Zungen faulen wird/ annoch das Lob Mariæ verkünden werde.

98.

Maria erlediget ein Kind von tödtlicher Kranckheit.

Es hat Herr Johann Joseph von Weissenberg Kayserl. Ober-Berg-Richter im Land Steyer/ wohnhafft in Eisenärtzt/ mit eigner Hand folgende Zeugnuß aufgesetzet/ und zu dem Gnaden-Orth eingeschicket: Ich Johann Joseph von Weissenberg/ attestire der Wahrheit zu steuer: was gestal-

gestalten im gegenwärtig 1717. Jahr mein dazumal drey Wochen altes Kind Johann Baptista im Monat Julij dergestalten in eine Schwachheit gefallen/ daß solches einige Zeit mehr vor todt als lebendig gehalten wurde: Nachdem der Medicus an dessen Heyl gäntzlich verzweifflet/ habe ich meine Zuflucht nach dem Wunder-vollen Gnaden-Orth Maria-Täfferl genommen/ und unter das Köpffl meines Kinds ein weniges Holtz von der Wunder-Aichen gelegt/ worauf das halb-todte Kind sich nach versprochenen Opffer und Gelübd Augenscheinlich gebessert/ welches biß anhero glücklich (GOtt/ und der schmertzhafften Mutter seye gedancket) erhalten wird; neben unterthänigist-Fuß-fallender Bitt:

FLoresCat Ioannes BaptIsta In DIVa VIrgIne MarIa TafferL!

Zu teutsch:

Es waChse Ioannes BaptIsta In Der heILIgen IVngfraVen MarIa-TäfferL!

Und O daß wir alle unschuldige Joannes wären/ so wurden wir die Gnad/ und Heimsuchung Mariæ gar nit verlangen dörffen/ sie wurde von selbsten von dem Täfferl-Gebürg eyllends in unser Hauß/ und Wohnung kommen.

99. Ma-

99.
Maria heylet ein verwundtes Aug.

DIe Neu-Testamentische Priester/ nach der Weissagung Zachariæ/ seynd der Aug-Apffel GOttes: Wer euch anrühret/ greiffet meinen Aug-Apffel an. Und wer darff sich ermessen/ einen Priester auch in dem Aug-Apffel zu verletzen? wolte wünschen nur eine Dorn-Hecken/ welche Herrn Jacob Enda Curaten deß Gnaden-Orths Maria-Täfferl unversehens/ und unglücklich auf dem Weeg das Aug also verwundet/ daß helles Blut herauß geflossen. Er verlobet demnach ein heilige Meß/ waschet das blutige Aug öffters mit einen Wasser/ wo ein Holtz von unsern Gnaden-Baum gelegen/ worauf in kurtzer Zeit das verwundte Aug auß Gnad Mariæ (dero er solches danckbarlichist zuschreibet) zu voriger Vollkommenheit gelanget ist. Marianischer Leser/ wo man blutige Zäher vergiesset/ da kan Maria zu Täfferl nichts abschlagen. Es hiesse allhier: Ich hab deine Zäher gesehen/ und dich geheylet. Wünsche / daß die boßhaffte Welt-Kinder oder Priester-Geisel sich auch von so vil Zähern / und Seufftzen der biß in Tod betrübt- und verschrayt gemachten Priesterschafft besänfftigen liessen!

100. Ma-

100.

Maria entlasset einen unbußfertigen Sünder nicht auß der Kirchen.

JAcob runge einsmahls mit dem Engel/ und wolte denselben nit entlassen/ er habe ihn dann geseegnet. Maria zu Tafferl streittet mit einem Sünder/ und die Lieb gegen disen auch unartigen Sohn beweget die mildreiche Mutter/ daß sie denselben ohne GOttes Gnad und Seegen nit abweichen lasset. Es getrauete sich nemlich neben andern ein unbußfertiger Kirchfahrter zu den Tisch deß HErrn zu gehen/ und das reiniste Fleisch und Blut Christi unwürdig zu geniessen/ indeme er vorhero mit vorsetzlicher Verschwigenheit einer Tödlichen Sünd eine falsche ungültige Beicht abgeleget hat/ und in solchen elenden Stand/ neuer und schwärer Tod-Sünden/wolte er die Kirchen hinauß/ über den Berg zuruck kehren. Aber Maria ein Zuflucht der Sünder hat allhier ein Wunder ihrer Mütterlichen Barmhertzigkeit gethan. Dann als diser Gottlose Mensch die Kirchen verlassen wolte/ kan er nicht und wurde von einem heimlichen Gewalt zuruck gehalten/ zugleich das Hertz berühret/ daß er voll der Reue dem vorigen Beichtstull zugeeylet / alle seine Wunden aufrichtig dem Priester entdecket/ und unter

vilen vergossenen Buß-Thränen die Gnad GOttes auf Vorbitt Mariæ erhalten hat. O wie wahr kan von Maria zu Täfferl angerühmet werden/ was die Göttliche Schrifft in dem Buch Deuteronomij 15. vorgesagt: Du wirst O Maria! ihme die Ohren durchgraben/ und eröffnen bey der Thür deines Hauses.

Vier-

Vierter/ und letzter Theil/

Eine kurtze/ und annehmliche Weiß die Wahlfahrt nach dem Gnaden-Orth Maria-Täfferl andächtig und nutzlich vorzunemmen.

DIe gantze Wahlfahrt kan haubtsächlich in drey Zeiten eingetheilet werden. Erstlich in die vorgehende Zeit / zu welcher man die Reiß antritt / und fortsetzet / biß man das verlangte Orth würcklich erreichet hat. Andertens in die gegenwärtige Zeit/ zu welcher man den Wunder-Tempel eingetretten/ und allda zu verharren Willens ist. Drittens in die nachfolgende Zeit/ zu welcher man nach genommener Urlaub/ den Ruck-Weeg nach Hauß antritt.

Alle gute Werck aber/ welche innerhalb diser drey erst benannten Zeiten zu verrichten/ seynd mehrmahlen in drey Gattungen eingeschlossen/ nemlich in das Betten/ Fasten und Almosen geben. Eine Lehr/ welche der Ertz-Engel Raphael dem alten und jungen Tobiæ anbefohlen hat/ als ein sonderbares Geheimnuß/ auf was Weiß GOttes Gnad möge verdienet/ und vor dieselbe

schuldigster Danck erstattet werden: Gut ist das Gebett mit Fasten und Almosen.

Das Zihl und Ende der Wahlfahrt/ und aller mit diser vereinbarten guten Wercken/ solle eben dreyfach seyn: Erstlich solle unser Meynung gerichtet seyn/ zu GOtt deß Allerhöchsten Ehr und Wohlgefallen/ und zum Lob seiner schmertzhafften Mutter Mariæ. Andertens umb Erlangung aller uns zu Leibs/und Seelen-Wohlfart nutzlich und nothwendigen Gnaden / und Gaaben GOttes. Drittens umb Nachlassung unserer Sünden/ und zu Genugthuung vor die Straffen/ so wir durch dieselbe verdient haben. Zu disen kan ein jedwederer nach seiner Andacht/ und Anligen ein besondere Meynung machen.

Nun dann so komme/andächtiger Wahlfahrter! wann du dich endlich entschlossen hast/ die Reiß nach dem Wunder-vollen Gnaden-Hauß Maria-Täfferl anzutretten. Ich werde dich/ gleichwie der von GOtt dem jungen Reißfertigen Tobiæ zugeordnete Engl/ getreulich leiten / und begleiten/ in deiner Hinreiß/ in deinen Dortseyn/ in deinem Ruck-Weeg niemahls von deiner Seiten weichen. Ergreiffe demnach meine Hand/ die ich dir hiemit anbiete; oder daß ich es deutlich sage/ lese dise folgende Lehr-Stuck/ welche mein zu deinen Nutzen

beschäff-

beschäfftigte Feder zusamb getragen / und so vil dir immer möglich ist / richte dieselbe auf deiner Wahlfahrt in das Werck.

Damit wir aber unsere Anfangs angemerckte Ordnung deren dreyen unter die Wahlfahrt einlauffenden Zeiten selbst halten / so ist in der vorgehenden Zeit / bey den Anfang / und Fortgang der Wahlfahrt / folgendes zu beobachten:

Weilen dise Wahlfahrt heilig / und verdienstlich seyn solle / darumb muß ein Wahlfahrter dieselbe heilig anfangen / andächtig fortsetzen / und mit Verdienst beschliessen. Wann du demnach lieber Reiß-Gespan / dein Gewissen mit einer Tod-Sünd beschwäret findest / und erkennest / so must du vor allen dasselbe reinigen / und durch das heilige Buß-Sacrament / mit wahrer hertzlichen / vollkommenen Reue und Leyd / dieweilen du nemlich GOtt das höchste Gut beleydiget hast / dich wider in Stand der Gnad GOttes setzen / ohne welche Gnad du kein GOtt wohlgefälliges gutes Werck / welches den Himmel verdienet / hervorbringen kanst. Die erhebte Händ / welche voll Blut / und frembden Guts seynd / das helle Gebett / welches von unreinen Mund kommet / die hitzigste Seufftzer / welche von boßhafften Hertzen aufsteigen / sihet und höret GOtt nicht an: Das Lob / sagt der Weise /

in dem Mund deß Sünders ist nicht angenehm. GOtt höret die Sünder nit / bezeuget heiliger Joannes.

Auß der Ursach muß die Wahlfahrt / mit einem gut / und GOtt gefälligen Zihl und Ende angefangen / und angetretten werden. Das allgemeine Haubt-Zihl und Ende ist allbereits oben benennet / und angedeutet worden. Die sonderbare Meynungen kan ein jeder nach seinen Anligen / und Andacht einrichten.

Endlich die drey obengesagte gute Werck zu erklären / so ist erstlich vonnöthen das Gebett / mit welchen der Tag angefangen / und geendet werden solle. Morgens nach gemachter guter Meynung / und verrichten gewöhnlichen Morgen-Gebett / soll man sich befleissen / wo anderst Möglichkeit / und Gelegenheit es zulassen / der heiligen Meß andächtig beyzuwohnen. In der Vormittägig- und Nachmittägigen Reiß können allzeit drey heilige Rosenkräntz gebettet werden. Auß denen Vormittägigen der erste zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / zur Dancksagung vor alle uns an Leib und Seel erwisene Gnaden. Der anderte zu Ehren der schmertzhafften Mutter GOttes / umb Erlangung einer schmertzhafft vollkommenen Reu und Leyd über begangene Sünden. Der dritte zu Ehren der

heili-

heiligen Engeln/ als ersten Wahlfahrtern zu den Gnaden-Orth Maria Täfferl/ umb Erhaltung der Gnad/ dise Wahlfarht nutzlich und verdienstlich zu verrichten. Die Nachmittägige Rosenkräntz können nach Belieben aufgeopffert werden.

Dise heilige Rosenkräntz aber seynd mit andächtigen Bitt-Gesängern zu untermischen.

Ein Gesang/

Zur Dancksagung gegen der Hoch-heiligen Dreyfaltigkeit / weilen selbe Mariæ einen Gnaden-Sitz zu Täfferl gnädigist zubereitet.

Im Thon: Der heiligsten Dreyfaltigkeit mein Leben.

I.

WEil disen Berg Maria hat erwöhlet /
Zu einen Gnaden-Sitz vor sich bestellet/
Wo vil tausend finden/
Nachlaß ihrer Sünden/
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

2.

Von disem Berg die Gnaden-Strahlen spihlen/

Die dunckle Welt mit hellen Glantz erfüllen /
Häuffig hervorblicken /
Jedermann erquicken /
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

3.

Kein Mund noch Zungen kan es gnugsam sagen /
Was Gnad vom Täfferl alle hinweck tragen /
Jede Bitt erfüllet /
Alle Seufftzer stillet /
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

4.

Wo bey den Krancken alle Hülff verschwunden /
Noch Pflaster mehr zu finden vor die Wunden /
Dort Maria heylet /
Gwisse Hülff ertheilet /
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

5.
Allwo das Feuer überhand thut nemen/
Dorffschafftn/Märck und gantze Städt verbrennen/
In dergleichen Nöthen
Kan Maria retten/
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

6.
Wievil im Wasser wurden nit ertrincke͂/
Wie vil der Schiffen auch zu Boden sincken/
Wann sie nit die Wellen/
Ruhig könte stellen/
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

7.
Wo Schauer / Donner / Blitz / und Hagl-Regen/
All Früchten / sambt Getrayd zu Boden legen/
Von solch Schauers-Gfahren/
Kan sie uns bewahren/
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

8.

Wie vil seynd lahme gwest/ presthafft darneben/
Daß selbe gsund / den Danck Mariæ geben/
Heylet alle Krancke/
Tröstet die Betrangte/
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

9.

Wir dancken alle dir O GOtt von Hertzen/
Weil zTåfferl ruht die Mutter voller Schmertzen/
Disen Berg erwöhlet/
Vor ein Sitz bestellet.
Darumb sey gelobt allzeit
Heiligste Dreyfaltigkeit.

Ein Buß-Gesang zu der schmertzhafften GOttes Mutter Maria/ durch ihre Vorbitt Reu und Leyd zu erhalten.

Im Thon: Wohlauf! thut euch erschwingen ihr Christen groß und klein.

I.

O Daß ich kunte wissen!
Wie ich gefehlet hab/

So

So wolt ich es abbüssen
Mit Zähern biß ins Grab/
Zur Buß bin ich bereit/
Weils mich von Hertzen reut/
Daß ich hab GOtt verletzt/
Die Sünd ihm vorgesetzt/
O Maria.

2.

Wann David hat benetzet
Sein Ruhe-Beth ohne Zahl/
Daß er nur hat verletzet/
Den grossen GOTT zweymahl/
Wie groß wird seyn mein Schuld?
Daß ich find Gnad und Huld/
Bey deinen liebsten Sohn
Ach nimm dich meiner an/
O Maria.

3.

Mein Aug hat mich verführet/
Daß ich nit hab bewahrt/
Mein Zung hat sich verirret/
Gesprochen offt zu hart/
Diß hertzlich schmertzen thut/
Daß ich das höchste Gut

Beschimpffet hab so sehr/
Ach dises fallt mir schwehr!
O Maria.

4.

Mich bloß allein betrübet/
Daß ich den wahren GOtt/
Von Hertzen nit geliebet/
Der hülfft auß aller Noth.
O daß ich alle Stund
Zuruck jetzt nehmen kunt/
Wolt lieben meinen GOtt
Wahrhafftig biß in Todt/
O Maria.

5.

Die Höll mich nit erschröcket/
Daß ich gesündigt hab/
Der Himmel nit erklecket/
Daß ich soll stehen ab
Nur wegen GOtt mein Hertz
Empfindet allen Schmertz/
Wann schon kein Himmel wär/
Zu lieben GOtt begehr/
O Maria!

6. Weil

6.
Weil du durch deine Thränen
All Schulden löschest auß/
Die Straff auch thust benehmen
In disem Gnaden-Hauß;
So sprich ein Wort vor mich/
Von Hertzen bitte dich/
Leg dich ins Mittl ein/
Mein Seel vor GOtt mach rein/
O Maria!

Ein Gesang / in welchem die Englische Wahlfahrter / Mariam loben zu helffen / angeruffen werden.

Im Thon: Maria wir fallen dir alle zu Füssen.

I.
HAben endlich angetroffen
Dich/ O Wunder-volle Erd!
Wo wir alle Hülff verhoffen/
Was die Seelen nur beschwehrt.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher /
Helfft preysen eure Königin mehr.

2.
O du sehr beglückte Erden!

Wohin

Wohin stunde stäts mein Sinn /
Mir kein grössers Glück kan werden /
Als wann ich zu Täfferl bin /
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher /
Helfft preysen eure Königin mehr.

3.

O daß jetzund alle kunten
Gleich den Englen machen sich /
Auch auf diser Welt herunten
Würdig zu verehren dich!
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher /
Helfft preysen eure Königin mehr.

4.

Können unser Bitt ablegen
Mutter GOttes heut vor dir /
Wo die Engel selbst zugegen
Offt gewesen waren hier.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher /
Helfft preysen eure Königin mehr.

5.

Als man zehlt tausend sechs hundert /
Darzu acht und fünffzig Jahr /
Jeder=

Jederman sich hat verwundert/
Was damahls geschehen war.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

6.

Haben öffters wahrgenommen
Gar vil Menschen etlich Jahr/
Wie da seyen hergekommen/
Sehr vil Engel immerdar.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

7.

Roth und weisse Fähnlein tragten/
Alle giengen Bitt-weiß her/
Ihr Gezelt herumb aufschlagten/
Wie ein außgerüstes Heer.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

8.

Tag und Nacht zu sehen waren
In dem hellen Firmament/
So vil außerlesne Schaaren

In

In dem Lufft schier ohne End.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher /
Helfft preysen eure Königin mehr.

9.

Freuden voll in Lüfften schwebten /
Hin und wider Hauffen-weiß /
Von der Erden sich erhebten
Alle in der schönsten Schleiß.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher /
Helfft preysen eure Königin mehr.

10.

Sich in höchster Demuth neigten /
Ehe sie wolten gehen fort /
Alle grosse Ehr bezeigten
Da auf disem Gnaden-Orth.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher /
Helfft preysen eure Königin mehr.

11.

Habt ihr dises angefangen /
Warumb lasts uns jetzt im Stich?
Wir nun euer Hülff verlangen /
Sie zu loben würdiglich.

Ihr

Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

12.

Keine Zunge kan anstimmen
Das Lob eurer Königin/
Gleichwie es sich thut gezimmen/
Vor die höchste Kayserin.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

13.

Recht Mariam kan verehren
Niemand auf der gantzen Welt/
Müst also uns erst recht lehren/
Was Ihr dann vor Lob gefällt.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

14.

Wollet euch uns zugesellen.
Ihr verliebte Seraphin/
Und ein gantzen Chor anstellen/
Zum Lob eurer Königin.

Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

15.

Diß vor allen Ihr gefallet/
Kan es auch verschmähen nit/
Wann der Englen Stim̃ erschallet/
Alle Chor-weiß singen mit.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

16.

Weilen daher seynd ankommen
Selbst die Engeln Hauffen-weiß/
Und zum ersten angefangen
Nacher Täfferl die erste Reiß.
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

17.

Wer solt dann nit daher kommen/
In diß Englisch Gnaden-Hauß/
Wo Maria allen Frommen
Häuffig theilet Gaaben auß.

Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

18.

O daß wir jetzt alle kunten
Einen Chor recht stimmen an/
Und dein Lob durch alle Stunden
Wurd vermehrt von jedermann/
Ihr Englische Chör
Kombt wider daher/
Helfft preysen eure Königin mehr.

Andertes gutes Werck ist das Fasten/ welche zwar aber wegen der zustossenden Reiß-Beschwerden hart fallet/ und fast nit rathsam/ den ohne deme durch die Reiß abgematteten Leib durch strengeres Fasten zu entkräfften; Nichts destoweniger müssen alle Beschwärnussen mit denen Bitteren Gängen/ Leben/ und Leyden Christi deß gecreutzigten Heylands/ und Mariæ seiner schmertzhafften Mutter vereiniget/ und also verdienstlich gemacht/ der Göttlichen Gerechtigkeit zu Bezahlung unserer Sünd-Schulden aufgeopffert werden.

Drittes gutes Werck ist das Allmosen/ unter welches alle Leiblich- und Geistliche Werck der Barmhertzigkeit gehörig seynd. Es manglet auch auf der Kirchfahrt nie-

mahls an Gelegenheit / solche Barmhertzigkeit zu üben. Allein gibe willig / gleichwie sich Christus vor uns arme Sünder williglich in den Tod deß Creutzes geben hat: Er ist aufgeopffert worden / sagt Isaias der Prophet / weilen er selbst gewolt hat. Gibe auß heiliger Meynung / nit wie die Phariseer / damit sie von denen Leuthen gesehen wurden: wann du Almosen gibst / lehret Christus seine Glaubige / so soll deine lincke Hand nit wissen / was die rechte thue. Anebens gedencke / der in Wahrheit recht armen verlassenen Seelen im Fegfeuer / bette vor sie / opffere deine gute Werck vor sie / und du wirst darumb an Verdiensten nit ärmer / sondern reicher werden / weilen eben dises ein sonderbar GOtt angenehmes / dir aber verdienstliches Werck der Liebe ist. Es werden auch dise erlöste Seelen dort bey dem Göttlichen Thron deiner / als ihres Gutthäters / nimmermehr vergessen.

Nun trifft die Ordnung die gegenwärtige Zeit / da man das heilige Orth betretten hat / und sich alldorten aufhaltet. Wann man also das Zihl und Ende seiner schwären Reyß und Kirchfahrt erreichet / und das GOttes-Hauß Maria-Täfferl zu Gesicht bekommet / muß man solches nicht als ein gemeines Orth ansehen / sondern betrachten / daß GOtt allhier durch so herrliche

che Wunder-Zeichen denen Menschen eine allgemeine Zufluchts-Stadt aufgerichtet/ seiner geliebtist-schmertzhafften Mutter Maria ein Gnaden- und Ehren-Orth außerwöhlet/ mit einem Wort/ eine heilige Wahlfahrt bestellet habe. Darumb soll man bey ersten Anblick einen heiligen Schröcken empfinden/und ein grosses Vertrauen schöpffen/ in disem von GOtt so hoch-begnadigten Orth/ auf Vorbitt Mariæ/ alles zu erhalten. Man solle mit innbrünstigen Seufftzern betten:

SEy gegrüsset/ du goldenes Hauß/ welches GOtt der werthisten Himmels-Königin zu einen Thron auf Erden aufrichten lassen! in dir verlangen/ und verhoffen wir gnädigist erhöret zu werden! O Maria du Zuflucht der Sünder/ wir alle nehmen unser Zuflucht zu dir/ durch deine verdienstliche Vorbitt bey deinen Göttlichen Sohn Gnad/ und vollkommene Verzeyhung der Sünden zu erlangen. O Maria du Trösterin der Betrübten/ durch deine heilige Schmertzen/ die dir nun in lauter Freuden verwandlet

worden / bitten wir dich / du wollest unsere Seel / und Leibs-Anligenheiten deinem Göttlichen Sohn inständig empfehlen.

Worauf zu Ehren der siben Haubt-Schmertzen Mariæ die Erd sibenmahl soll geküsset werden.

In dem Gnaden-Tempel selbst / wann jemahls / muß man mit vermehrten Eyffer sich zu dem Gebett richten; und kan erstlich folgender Gruß vor der Gnaden-Bildnuß gesprochen werden:

JCh falle in tieffester Demuth meines Hertzens nider in deinem Englischen Gnaden-Hauß / wohin ich das gantze Jahr schon sovil hitzigste Seufftzer / zu einen Zeichen meiner gegen dir aufrichtigsten Liebe / vorangeschicket hab. Nun sihe ich dein schmertzhafftes Gnaden-Bild mit Augen / umb mein Leib und Seel in deinen kostbaristen Gnaden-Zähern zu erquicken / nach welchen mein Seel und Hertz nit anderst verlanget hat / als wie ein Hirsch nach der frischen Brunn-Quell eillet; O so seye dann in deiner Gnaden-

Aichen von gantzen Hertzen in tieffister Demuth ohne End und Zahl / von mir als mindisten Geschöpff der Erden / gegrüsset! Weilen aber meine Zung beflecket / mein Verstand zu schwach / mein Hertz allzu kalt ist / so ruffe ich zu Hülff alle Chör der Englischen Geister / besonders aber die jenige heilige Engel / welche als erste Wahlfahrter durch so vil Erscheinungen uns Menschen den Weeg nach Täfferl gezeiget / dich O schmertzhaffte GOttes Mutter auf disen Berg in deinen Gnaden-Baum in schönster Ordnung verehret / und dir als ihrer Königin die Huldigung deß Englischen Gehorsambs abgeleget haben. Ich grüsse dich demnach O Maria / und mit mir so vil Englische Pilger / welche unsichtbarer Weiß dir allhier auf den Dienst warten / ich grüsse dich als eine biß in Tod betrübte schmertzhaffte Mutter / und eben darumb / weilen du wegen deinen Göttlichen Sohn / der auf deiner Mütterlichen Schoß liget / so sehr betrübet bist / hat sich mein

Hertz so innbrünstig in dich verliebet / in Hoffnung allhier den besten Trost zu finden. Dañ gleichwie dein Sohn gelitten hat / damit wir leben solten / also hast du geweinet / damit wir Freud und Trost haben solten. Verschaffe O Maria / damit ich deine Schmertzen heutiges Tags / und Lebenslang zu Hertzen führen / und mit iñbrünstigster Andacht verehrẽ möge! stärcke meinen Willen / Gedächtnuß / und Verstand / erneuere meine Kräfften / erhitze alle meine Lebens-Geister / sonderlich bewege meine Zung / damit sie dein Lob / O Maria nit nur zu Täfferl / sondern aller Orthen würdiglich möge singen / sagen / und außbreiten. O so seye dann noch einmahl / und ohne End von mir elenden Sünder hertzlichist gegrüsset / und gebenedeyet / O schmertzhaffte / betrübte / Göttliche Mutter! Amen.

Ein andere kurtze / und verdienstliche Weiß Mariam zu grüssen.

SEye gegrüst du Tochter GOtt deß Vatters! Seye

Seye gegrüst du Mutter GOtt deß Sohns.

Seye gegrüst du Braut deß heiligen Geistes!

Seye gegrüst du Tempel der heiligsten Dreyfaltigkeit!

Nach dem soll man sich zur Beicht bereiten / das Gewissen genau durchforschen / eine vollkommene Reue erwecken / ein aufrichtige Bekandtnuß seiner Sünden ablegen / in Gegenwart Mariæ / und ihres auf der Schoß tod-verwundten Heylands einen unveränderlichen Vorsatz machen / mit der Gnad GOttes nicht mehr zu Sündigen / die Gelegenheit zu meyden / das ungerechte Gut seinem rechtmässigen Herrn zuruck zu stellen / denen Feinden von Hertzen zu vergeben / und also von nun an ein neues / und mit der Gnad GOttes beständiges frommes Leben anfangen.

Ein Gebett vor der Beicht / worinnen die vollkommene Reue enthalten.

ZU dir gütigster JEsu / mein eintzige Zuflucht / und mein Trost / zu dir komme ich traurend / und weinend / da ich in Bitterkeit der Seelen zuruck ge-

gedencke auf meine Jahr / und die in disen begangene Sünden. Zu dir giesse ich auß meine Schmertzen / und ruffe an deine Barmhertzigkeit / damit du an mir außübest dein Werck / welches ist / dich erbarmen / und verzeyhen / damit du meine Sünden / die mein gröstes Elend seyn / hinwegnehmest. Ach verschmähe nicht das Ruffen / und Seufftzen deß verlohrnen Sohns / welcher auß weitem Land zu deiner Güte zuruck kehret / dann ich weiß / daß du kein Wohlgefallen habest an dem Untergang der Sünder / indeme du / damit ich leben solte / den schmertzlichsten Tod gelitten hast. Ich ein Wurm der Erden hab dir deine Wohlthaten mit bösen vergolten / und / ach mit wie vil Sünden / so grosse und herrliche Gaaben! und doch redest du zu meiner Seel / zu deiner treu-losen Braut / nachdem sie mit vilen Liebhabern sich beflecket hat / du ladest sie ein / damit sie doch zuruck kehre / und du wilst sie aufnehmen / weilen deine Güte grösser ist / als meine Missethat.

So

So stehe ich dann auf und komme zu dir mit zerknirscht- und gedemüthigten Hertzen. Ich komme damit ich gewaschen werde / O Brunnen deß ewigen Lebens! nach welchen ich verlange/ gleichwie ein Hirsch nach der Brunn-Quell. Ich komme damit ich erleuchtet werde / O du Liecht der Welt! damit ich dich liebe/ und meine ungerechtigkeit wider mich bekenne. Schicke dein Liecht / und deine Wahrheit von oben herab/ erleuchte meinen Verstand/ damit ich alles Ubel / so ich begangen/ und alles Gutes / so ich unterlassen/ deutlich erkenne/ und aufrichtig beichte. Lasse nicht zu / du Liebhaber meiner Seelen / daß ich in dem Wust meiner Sünden verfaule/ der du dich über alle erbarmmest/ und keinen hassest/ den du gemacht hast. Gibe / damit ich meine angewohnte Laster verlasse / und mit guten Wercken verbessere / auf daß in mir/ wo das Ubel groß gewesen / die Gnad noch grösser wachse. Ich bereue barmhertzigster JEsu / alle und jede

meine Sünden/ und verfluche dieselbe über alle Ubel/ nicht allein mit meinen dirren/ und unvollkommenen Hertzen/ sondern mit dem Hertzen/ und Gemüth aller wahrhafft-büssenden/ auß pur lauter Liebe gegen dir/ weilen du GOtt bist/ das höchste und lieb-würdigste Gut. Ich nimme mir kräfftiglich vor/ alles Ubel ehender außzustehen/ als widerumb in eine Sünd zu verwilligen. Ich will alles aufrichtig dem Beicht-Vatter bekennen/ dir/ und dem Nechsten genug zu thun/ und alle Gelegenheit zur Sünd meiden. Was mir aber/ und meiner Reue ermanglet/ ersetze dein Todt/ dein Blut/ und deine unendliche Verdienste/ auf welche ich vertrauend/ Gnad und Verzeyhung zu erlangen hoffe. Nun dann O HErr/ der du mir meine Sünden zu erkennen gegeben hast/ mache vollkommen meine Reue/ und helffe mir biß zu gäntzlicher Genugthuung. Zünde an in mir das Feuer deiner Liebe/ und nimme von mir/ Was deiner Majestät mißfallet. Reinige

noch

noch mehr/ was dir an mir gefallet/ damit ich in dir lebe / und nicht in mir/ und in dir sterbe/ und wegen dir/ mein Heyland/ der du lebest/ und regirest von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Zu der heiligen Communion wird die innbrünstigste Andacht erfordert / und soll man sich einbilden/ es seye nun das letzte mahl / und das heilige Sacrament werde uns als die letzte Weegzehrung in die Ewigkeit gereichet. Dise gantze Andacht bestehet haubtsächlich in Erweckung der drey vornehmsten Tugenden / deß Glaubens/ der Hoffnung/ und der Liebe.

Ein Gebett den Glauben zu erwecken.

WEr gibt mir liebreichister JEsu/ damit ich unter den weissen Vorhang der Brods-Gestalten ansehe dein Angesicht / in welchem die Engel sich nit ersättigen mögen? Wer gibt mir / daß die heylsamste Brunnen deiner fünff Wunden vor meinen Augen eröffnet werden / welche abwaschen meine befleckte Seel? O ihr Blutreiche Quellen / die ihr entspringet in das

das ewige Leben/ giesset über mich auß das Gnaden-Wasser/ welches meinen Durst lösche/ mich mit Freud erfülle/ in dem Glauben stärcke/ daß ich mit dem heiligen Apostel Thomas aufschreyen möge: Mein HErr/ und mein GOtt! dann ich glaube von gantzen Hertzen/ daß du in dem Hoch-heiligsten Sacrament mit GOtt- und Menschheit/ mit Leib und Seel/ mit Fleisch und Blut wahrhafftig zugegen seyest/ mein GOtt/ und mein HErr/ ich bin bereit vor dise Warheit tausendmahl zu sterben. Ich glaube/ daß unter denen Brods-Gestalten dein Glorreichister Leib gegenwärtig seye mit solcher Vollkommenheit/ Schönheit/ und Majestät/ gleichwie er in dem Himmel ist/ und von denen Heiligen angebettet wird. Allhier ist jenes heiligste Blut/ welches vor uns/ und unser Heyl auf dem Berg Calvariæ ist vergossen worden. Allhier ist jene mit aller Gnad und Weißheit gezierte Seel/ in welcher alle Schätz der Tugenden/ und Wissenschafften GOttes verborgen

borgen seynd. Allhier endlich ist zugegen deine Gottheit / das ewige Wort / und weilen du in dem Vatter / der Vatter in dir ist / so ist auch gegenwärtig der Himmlische Vatter / welcher dich von Ewigkeit gebohren hat / es ist gegenwärtig der heilige Geist / als die Liebe / und das Band zwischen Vatter und Sohn. Diß ist der Begriff aller Wunder-Wercken GOttes / so den Verstand aller Geschöpffen übersteigen; Diß ist jene unbetrügliche Wahrheit / welche ich mit deiner Gnad durch Feuer und Schwerdt bekennen werde.

Ein Gebett / die Hoffnung zu erwecken.

AUf dich allein setze ich all mein Hoffnung / O süssister JEsu / weilen du mein Heyl / und meine Krafft / du mein Zuflucht / und meine Stärcke / du der Brunnen aller Güter bist. Dann wie solte ich mich sonst getrauen / dich in dem Hochheiligsten Sacrament zu empfangen / wann du nit selbst mir das

Hertz

Hertz machetest/ der du mich mit deinem Blut erlöset hast? auf deine Güte mich steurend/ komme ich zu dir/ gleichwie ein mattes Schäfflein zu seinen Hürten/ wie der Krancke zu den Artzten/ wie der Todts-schuldige zu seinen Vorsprecher/ damit du mich erquickest/ beschützest/ stärckest/ heylest. Der Abgrund meines nichts ruffet an den Abgrund deiner Gütigkeit/ dann ob schon meine Sünden vil und schwär seynd/ so seynd sie doch nichts zu rechnen/ wann sie mit deiner Barmhertzigkeit/ und dem Werth deines Bluts in Vergleich kommen. Auf diß habe ich mein gantze Hoffnung/ und erfreue mich/ daß ich nichts an mir habe/ auf welches ich trauen und bauen könnte. Erbarme dich meiner/ und erlöse mich/ der du niemahls verlassest/ die auf dich hoffen.

Ein Gebett/ die Liebe zu erwecken.

O Wie ein grosser Gewalt der Liebe hat dein Hertz eingenommen lieb-

liebreichister JEsu/ als du von diser Welt zu deinen Vatter hingehend/ uns einen Tisch zubereitet hast/welcher alle Ergötzlichkeit/ und allen Geschmack der Süssigkeit in sich einschliesset! es ware zwar ein grosses/ und wunderbarliches Werck deiner Liebe/ daß du dich gewürdiget hast/ unsere Menschliche Natur anzunemmen/ aber noch grösser und wunderreicher ist/ daß du deinen Leib zu einer Speiß/ dein Blut zu einen Tranck uns zuruck gelassen hast. Dann in der Menschwerdung hast du unser Schwachheit angenommen/ in Einsetzung aber dises heiligsten Sacraments theilest du uns mit deine Gottheit. Ich liebe dich darumb mein eintziger Trost in disem Zäher-Thal/die eintzige Hoffnung meiner betrübten Seelen/ mein eintzige Glückseeligkeit/ und das höchste Gut/ so ich auf der Welt geniessen kan. Ich liebe dich auß gantzen Hertzen/ auß gantzer Seel/ auß allen Kräfften/ und wolte GOtt/ daß ich dich alle Augenblick noch innbrünstiger lieben könnte. Diß

P ist

ist mein Verlangen / dahin zihlen die Seufftzer meines Hertzens. Dann du ziehest zu dir alle Kräfften meiner Seelen / da du dich selbsten mit mir vereinigest / und meine hungerige Seel nicht mit einer irrdischen Speiß / sondern mit deinen kostbaren Leib und Blut ernähr est / ersättigest / und erfüllest. Vor dise deine unaußsprechliche Freygebigkeit liebe ich dich / mein GOtt / und damit ich nimmermehr aufhöre dich zu lieben / so zünde meine Liebe an mit disem heiligsten Sacrament / welches ist ein Speiß / ein Nahrung der Liebe. O Göttliches Feuer / welches allzeit brinnet / und niemahlen erlöschet / berühre mein Hertz / damit selbes vor Lieb gegen dir zerschmeltze. Dann dich unter Brods-Gestalten verborgenen grossen GOtt will ich lieben / aber niemahls werde ich dich so vil lieben / als du würdig bist.

Nach empfangenen Hoch-heiligen Sacrament / kan mehr mit Hertz als Mund gesprochen werden folgendes Gebett / welches eine vollkomene Liebe GOttes in sich enthaltet:

Ich

Ich liebe dich mein HErr JEsu/ mein Freud / und meine Ruhe! ich liebe dich mein höchstes/ und eintziges Gut auß gantzen Hertzen / auß gantzen Gemüth / auß gantzer Seelen/ auß allen Kräfften! ist aber dise meine Liebe noch vil zu schwach/ und kalt / so verlange ich doch dich auf das hitzigste und vollkommniste zu lieben. Zünde an / O HErr! mit dem Feuer deiner Liebe mein Hertz / und weilen du von demselben nur Liebe begehrest/ gibe/ was du begehrest/ und begehre/ was du wilst. Gedencke / was du denen/ so diß heiligste Sacrament geniessen / versprochen hast: wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ der bleibet in mir/ und ich in ihme. O süsses Wort! du in mir/ und ich in dir! O was grosse Liebe/ du in mir dem elendisten Sünder/ und ich in dir meinem GOtt / dessen Majestät unbegreifflich ist. Eines ist mir vonnöthen / und diß suche ich allein/ in dir zu leben/ in dir zu ruhen/ und nicht mehr von dir abgesen-

dert zu werden. Glückseelig ist / der dich suchet / noch glückseeliger / der dich besitzet / und der Glückseeligste / der in solcher Besitzung verharret / und stirbet. O unglückseelige Tåg / welche ich so schåndlich zugebracht / da ich die Eitelkeit geliebet / und von dir gewichen bin! aber weith seye nun von mir alle irrdische Ergötzlichkeit / nichts seye mir angenehm / nichts wohlgeschmack / nichts liebers auf Erden / als du allersüssister JEsu. Lebe / und herrsche in mir allzeit du getreuister Liebhaber meiner Seelen / dann in dir allein ist alles Gutes / ich bin nun bereit / ehender alles Ubel zu leyden / als von deiner Liebe nachzulassen. O heiligster Leib meines JEsu / setze dich als ein Sigill und Pettschafft über mein Hertz / und drucke demselben deine Liebe ein. Bezeichne meine Füß / damit ich deinen Fußstapffen nachfolge; bezeichne meine Hånd / damit ich allzeit gute Werck übe; bezeichne meine Seiten / damit ich die hitzigste Liebe erwecke. O du kostbaristes Blut / welches du alle

Menschen reinigest/ wasche mein Seel/ und bezeichne mein Angesicht/ damit ich keinen andern Liebhaber mehr zulasse. O Süssigkeit meines Hertzens/ und Leben meiner Seelen/ gleichwie du in dem Vatter/ und der Vatter in dir ist/ also lasse mich durch deine Gnad mit dir eines seyn in der Liebe/ und in dem Willen/ Amen.

Weilen allen ankommenden Wahlfahrtern zu Maria-Täfferl von Päbstlicher Heiligkeit Clemente XI. seeligster Gedächtnuß ein vollkommener Ablaß ist verlyhen worden/ wann dieselbe nach abgelegter Reumüthigen Beicht/ und würdiger Geniessung deß Hoch-heiligen Altars-Sacraments/ umb Frid und Einigkeit der Christlichen Fürsten und Potentaten/ Außreutung der Ketzereyen/ Erhöhung der Catholischen Kirchen ihr andächtiges Gebett außgiessen werden/ also können zu diser Meynung siben Vatter unser/ und so vil Ave Maria mit einen Glauben gebettet/ alsdann aber folgende Aufopfferung gesprochen werden:

O Allmächtiger Vatter/ O ewiger Sohn/ O heiliger Geist/ O einige und dreyfaltige Gottheit! nun wolte

ich/ daß alles von mir vollkommen verrichtet wäre/ was vorgeschriben ist/ den Ablaß zu verdienen. Ich ware zwar dir mein GOtt dises Gebett/ und dise Werck ohne dem schuldig/ dann du mein Erschaffer/ mein Erlöser/ mein Heiligmacher bist. Dannoch hast du/ O GOtt! auß deiner unendlichen Freygebigkeit meinen geringen Wercken neben der ewigen Belohnung/ die vollkommene Nachlassung der durch meine Sünden verdienten Zeitlichen Straff (Welche Nachlassung ich diser oder jener armen Seelen im Fegfeuer von Hertzen schencke/ und anwende) auß denen unermessenen Verdiensten/ und Genugthuung Christi wollen zueignen. Vor welche Gnad ich dir mein GOtt demüthigsten Danck erstatte in alle Ewigkeit/ Amen.

Die übrige Zeit in dem Gnaden-Hauß heilig zu zubringen/ wird einem jeden sein besonderer Andachts-Eyffer/ und die sinnreiche Liebe gegen Maria eingeben. Neben dem Gebett/ wie oben gemeldet worden/ ist auch nit ausser acht zulassen/ einige andere

re Buß-Werck vorzunemmen/ und ein beliebiges Almosen vor Kirchen und Arme außzutheilen.

Endlich kommen wir zur nachgehenden Zeit/ in welcher der Ruck-weeg genommen wird. Bey der Urlaub/ welche freylich von der weinend/ und schmertzhafften Mutter Maria nit ohne Trostreiche Liebs-Zäher soll genommen werden/ mag man folgendes sprechen:

DU Ursach unserer Frölichkeit / O gnädigste Mutter! wir dancken dir vor allen Seelen-Trost/ so du uns deinen unwürdigen Kindern/ und Dienern vor disem deinen Gnaden-Thron ertheilet hast. Gibe uns/ daß wir disen Trost nimmermehr verliehren/ sondern uns beständig in dir erfreuen. Du vortreffliches Gefäß der Andacht/ O gütigste Frau/ dein Gebett und Andacht kan dem Himlischen Vatter niemahls mißfallen. Verschliesse unser demüthiges Gebett in dein würdigstes Gebett / so würdet auch unser Gebett GOtt beliebig seyn. O du getreueste Jungfrau / unser liebreichiste Patronin! lasse uns jetzt/

jetzt / und jeder Zeit deine getreue Kinder / und Diener seyn; verlasse uns nicht / stehe uns getreulich bey / jetzt / und in der Stund unsers Absterbens / Amen.

Nach disen Gebett / gleichwie bey Eingang / solle die Erden zu Ehren der siben Schmertzen Mariæ sibenmahl geküsset werderden. In der Kirchen / oder auf der Reiß kan folgendes Urlaub = Gesang der schmertzhafften Mutter Maria zu Ehren gesungen werden.

Im Thon: Der heiligen Dreyfaltigkeit mein Leben.

1.

O Mit was Trost / und Freuden in dem Hertzen
Besuchten wir die Mutter voller Schmertzen /
Aber jetzt das Scheiden
Bringet grosses Leyden.
O Maria wir weichen von hier /
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

2.

In meiner Seel empfind ein neues Leben /
So mir GOtt hat durch dich / O Mutter! geben /

Mein

Mein Hertz wär voll Freuden/
Wann nicht dörffte scheiden.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

3.

O was vor Bitterkeit hab ich empfunden/
Jetzund auf einmahl alles war verschwunden/
Da ich dich gesehen
In der Aichen stehen.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

4.

Wann GOtt villeicht mein Andacht nicht gefallen/
Zerknirsch mein hartes Hertz durch Gnaden-Strahlen/
Mein Reu thue vermehren/
Und zu GOtt mich kehren.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

5.

Was wir nach Täfferl her auf Weeg/ und Strassen

Von guten Wercken haben unterlassen/
Wollens herein bringen/
Dein Lob öffters singen.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

6.

Wir bitten dich/ wolst uns allzeit bewahren
Vor allen grossen Leibs- und Seelen Gfahren/
Unsern Weeg beglücke/
Sicher nach Hauß schicke.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

7.

Laß uns dein Gnad das gantze Jahr verspühren/
Den süssen Trost deß Hertzens nit verliehren/
Daß nit mehr Platz finden
Bey uns schwäre Sünden.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

8.

Wann GOtt nach seinen Will mir solte geben/

Daß ich aufs künfftig Jahr noch wär
im Leben/
Will mich best befleissen/
Dich zu Täfferl preysen.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

9.

Wann mich diß Jahr der Todt solt
überfallen/
Daß ich nit kunt mein Andacht dir
abzahlen/
So solle mein Willen
Dir das Werck erfüllen.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

10.

Erhalte all/ die wir zu Hauß verlassen/
Auch jene/ so uns lieben oder hassen/
Laß uns alle sehen/
Wann wir nach Hauß gehen.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

11.

Von dir/ O Schmertzen-volle Mut-
ter! alle

Noch

Noch einmahl nehmen wir das letzte
Vale,
Dises tringt zu Hertzen
Könnens nit verschmertzen.
O Maria wir weichen von hier.
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

12.

Wann wir auß unsern Aug diß Orth
verliehren/
Laß uns abwesend all dein Gnad ver-
spüren/
Bschütze unsre Seelen
Vor dem Gewalt der Höllen.
O Maria wir weichen von hier/
Unser Hertz bleibt doch bey dir.

Auf der Ruck-Reiß seynd die drey Vormittagige Rosenkräntz aufzuopffern: Der erste zur Dancksagung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / vor die uns allhier zu Täfferl erwisene Leibs- und Seelen-Gaaben. Der anderte zur Dancksagung der schmertzhafften Mutter-GOttes Maria vor ihr getreue Vorbitt. Der dritte zur Dancksagung denen heiligen Engeln / und bitt / damit sie uns wider glücklich nach Hauß begleiten wollen. Die Nachmittägige Rosenkräntz können zu eines jedwedern Meynung gebettet/

bettet/ wie auch andere Andachten/ mit Lytaneyen und Tag-Zeiten/ verricht werden.

Weilen das Gesang ein uraltes/ GOtt sonders wohlgefälliges Wesen ist; David auch der gecrönte Singer/ dessen anmüthige Psalmen-Lieder die Catholische Kirchen durch die gantze Welt erklingen lasset/ diejenige seelig gesprochen hat/ welche sich auf das Lob-Gesang GOttes verstunden. Seelig ist das Volck/ welches das Jubel-Gesang weist: Darumb so heilig und angenehme Andacht auch auf dem Ruck-Weeg zu erhalten/ seynd einige Bitt-Gesänger hieher gesetzet worden.

Ein Gesang zu der heiligen Anna/ der Mutter Mariæ.

Im Thon: Last uns wachen/ last uns betten.
Oder: Lieben/ lieben ist mein Leben.

I.

HEut von Hertzen wir dich grüssen/
Mutter Anna tausendmahl;
Laß uns auch dein Gnad geniessen/
Hier in disen Gnaden-Saal.
Weil/ O Anna! bist gebohren
Auß dem alten Davids-Stamm
Zur Groß-Mutter außerkohren/
Dich soll ehren jedermann.

2. Wann

2.

Wann Maria war gewesen
Eine Archen/ in der GOtt/
Wie wir in der Bibel lesen/
Gwohnt/ das wahre Himmel-Brod.
Darff ein Heiligthum dich nennen/
Wie im alten Testament/
Wo wir uns mit GOtt versöhnen
Durch das heilig Sacrament.

3.

Dich ein reine Muschel nenne/
Dessen Perlein unversehrt/
Du/ O Anna! warest jene
Sehr fruchtbare Gnaden-Erd/
So der Himmel hat begossen
Und gemacht so Gnadenreich/
Wo Maria war entsprossen/
Als ein edles Reben-Zweig.

4.

Hast empfangen ohne Mackl
Ein so liebstes Töchterlein/
So jetzt ist ein Gnaden-Fackl
Allen Sündern ins gemein/
Du Mariam hast erzogen
Anna/ O wie seelig bist!

Sie

Sie hat deine Brüst gesogen
Die jetzt Mutter GOttes ist.

5.

Zu Maria eine Strassen
Du/ O Anna! worden bist/
Die zu dir ein Liebe fassen/
Seynd bey ihr der Gnad vergwist/
Dann Maria dein Begehren
Kan/ und wird abschlagen nit/
Weil die Tochter muß gewehren/
Ihrer liebsten Mutter Bitt.

6.

Weil dir GOtt groß Ding erwisen
Und vertraut den besten Schatz.
Darumb wirst so hoch geprisen/
In dem alt- und neuen Gsatz.
Ey/ so sey von Grund deß Hertzens
Anna heut gegrüst von mir/
Weil dein Tochter voller Schmertzen/
Ruhet als ein Schutz-Frau hier.

7.

Zeig uns/ wie wir sollen ehren/
Deinen Enckel unsern GOtt.
Daß er uns alls Guts woll bscheren/
Und helffen auß aller Noth.
Lehre endlich zu vermehren

Deiner liebsten Tochter Ehr/
Diß ist mein Bitt/ und Begehren/
Mutter Anna mich erhör.

Ein Gesang zu dem H. Joseph reinisten Gesponß Mariæ.

Im Thon: Wie das bekannte Joseph-Lied.

I.

SEy gegrüst zu tausendmahlen/
Sey geprisen von uns allen/
O Joseph zu aller Stund:
So vil Pilger/ so her kommen/
Sollen loben deinen Namen/
O Joseph mit Hertz und Mund.

2.

Könntest ja in Freuden schweben/
Weilen GOtt hat übergeben
Deiner Obsorg seinen Sohn.
Und auß tausend dich erwöhlet/
zum Nähr-Vatter hat bestellet
Seinem allerliebsten Sohn.

3.

Speisen/ der selbst alle speiset/
Und uns alle Gnad erweiset/
Das ist etwas unerhört.
Jenen GOtt der uns gegeben
Haab/ und Güter/ Leib und Leben/
Du O Joseph hast ernährt.

4.

Nit mehr auf der gantzen Erden
Wird ein solcher Vatter werden/
Gleich wie du O Joseph bist.
Dein Lob billich anzustimmen/
Wie es solle dir gezimmen.
Beredsam keine Zungen ist.

5.

Was vor Freud war dir zu sehen/
JEsum hin und wider gehen/
Reden auch mit ihm allein.
Stets sein schönste Gstalt ansehen/
Mit ihm Tag und Nacht umgehen/
Das laß ich ein Himmel seyn.

6.

Seine Mutter noch darneben
Hat dir GOtt in Schutz gegeben/
Joseph du getreuer Mann.
Mit was Hertzens-Trost/ und Freuden
Köntest deine Augen weyden/
Wann du sie hast gsehen an.

7.

Dein Hülffreiche Hand außstrecke/
Gnädig bschütze/ und bedecke
Unser gantzes Oesterreich.
Sey ein Vatter aller Armen/

Thue dich in der Noth erbarmen
Uber unser Oesterreich.

8.

Wolst das Kayserthum beglücken/
Und dem grossen Carl schicken/
Umb was er wird bitten dich.
Bey dein JEsu einen Erben
Unsern Kayser wolst erwerben
O Joseph/ wir bitten dich.

9.

O Joseph! mit deinen Namen
Ihren Anfang hat genommen
Täfferl hier an deinem Tag/
Wo die Engel offt gewesen
Wird die erste Meß gelesen/
Ey so sing/ wer singen mag.

10.

Ey so singe/ wer kan singen/
Lasset euer Stimm erklingen
Uberall durch Berg und Thal.
Preyset allzeit Josephs Namen/
Mit dem Täfferl Anfang gnohmen
Uberall sein Lob erschall.

11.

Wann es wird zum sterben kommen
Dich/

Dich / Joseph! Durch JEsu Namen/
Bitten wir verlaß uns nicht;
Wollest gnädig uns beystehen/
Biß vorüber werde gehen
Bey GOtt unser strenges Gricht.

Schluß deß gantzen Wercklein.

EHe ich noch meine Feder zuruck ziehe/ und mich von dir / Marianischer Wahlfahrter/ scheide/ habe ich bey dem Fuß dises Oesterreichischen Myrrhen-Bergs noch drey Wort zu dir:

Erstlich erhebe dein Gemüth noch höher/ als deine Augen/ erschwinge solches über disen geseegneten Wunder-Berg nach den Himmel/ erkenne die Allmacht GOttes/ welche allein Wunder würcket: Bette an die Vorsichtigkeit GOttes / welche alles liebreich anordnet/ und einen so lustigen Berg denen lieben Oesterreichern zu einer Wahlfahrt außgestecket hat. Dancke der Gütigkeit GOttes/ welche die Erden erfüllet; Kein Land / kein Volck ohne solchen Marianischen Gnaden-Orth öed / und lähr lasset.

Andertens erlehrne/was Ehr Maria von uns verdiene/welche GOtt auch auf diser Welt in ihren heiligen Bildnussen so Glorreich machet. Gleichwie nemlich GOtt sei-

nem geliebtisten Sohn das außgestandene Leyden mit herrlichster Glory vergolten hat/ daß anjetzo jenes Creutz/ welches denen Juden zur Aergernuß / und denen Heiden zur Narrheit ware/ an denen Stirnnen der gecrönten Welt-Monarchen leuchtet; Also will GOtt Mariæ/ welche vom Creutz niemahls gewichen ist/ solches mit der Ehr ersetzen / daß ihre Schmertzen von gantzer Welt verehret / und ihre schmertzhaffte Vesper-Bilder mit Wunderthaten geziehret werden.

Drittens/ wann nit alles/ oder auß disen allen nichts gefallen solte / verwerffe doch nicht die Meynung/ mit welcher diß Wercklein zusamb gesetzet worden / nemlich die Ehr GOttes und Mariæ zu vermehren. Erhalte ich diß von dir/ so bleibt mir Lobs genug; dann nach den Christlichen Spruch Senecæ deß Heiden: bestehet das Lob nit in der That/ sondern in der Meynung/ mit welcher es geschicht. Die gantze Arbeit wird endlich ihren Frucht darvon tragen/ wann in Ablesung dises Büchleins/ nur ein eintziger mit Moyse / als er den brinnenden Dorn-Busch von weiten gesehen hat/ die Entschliessung fassen wird: Vadam, & videbo visionem hanc magnam. Ich werde kommen / und diß grosse Gesicht selbst sehen.

E N D E.

LB1226

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch, Adam

Oesterreichischer Myrrhen-Berg auf welchem Maria die unbeflecktiste Gottes Mutter, in Ihrer Schmemtzhafft- und wunderreichen Bildnuß, gleich einer bittern, aber wohlrüchenden Myrrhen gepflantzet, die Zäher ihrer Mü tterlichen Mitleydens ... ergüsset ; das ist Anfang, und Fortgang der Welt-

Passau 1723

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3761
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929045-7